L. germ.
52
c

L. Germ.
52 c.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Unterricht

in

der deutschen Sprache

für

Volksschulen,

von

J. Gottlieb Cunradi,

Gräfl. Castellischem Rathe.

Erlangen,

bey Johann Jakob Palm.

1812.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

<36618171120018

<36618171120018

Bayer. Staatsbibliothek

Vorrede.

Ich glaube nicht unrichtig beobachtet zu haben, wenn ich behaupte, daß die Kinder, vermög der ihnen inwohnenden Wißbegierde, von selbst durch bloßes Auffassen in den ersten vier oder fünf Jahren mehr lernen, d. h. Zeichen und Begriffe auffassen, als in eben so viel Jahren, wenn sie durch andere unterrichtet werden. Daraus ließe sich also der Schluß ziehen, daß dieser Unterricht ihnen nicht so angemessen seyn müsse, als die Belehrung, die sie auf ihrem eigenen Wege suchten. Dieß deutete also auf einen Fehler in der Methode, welchen ich darin zu finden glaube, daß, wenn die Kinder das Lesen erlernt haben, man nur immer bemüht ist, ihren Kopf mit noch mehr Zeichen und dunkeln Begriffen anzufüllen, und ihn endlich zu überfüllen. Denn es verhält sich mit der Seele, wie mit dem Magen, überfüllt verdaut er schlecht oder gar nicht — so auch sie, wenn sie die aufgefaßten Begriffe nicht vor ihre innere Anschauung bringt, und sich aneignet. Dieß ist die Quelle der verworrenen und halb deutlichen Ideen, — denn die geistige Verdauung ist nicht vor sich gegangen. Also sollte man bey dem Unterricht der Kinder mehr dahin arbeiten, das von ihnen Aufgefaßte und noch nicht Entwickelte zu entwickeln, und so vor ihre innere Anschauung zu bringen, daß sie es sich aneignen können, als die Summe der Zeichen und Begriffe in ihrem Gedächtnisse zu vermehren.

Es fragt sich nur, wie dieß zu bewirken sey? Ich antworte, durch eben das Mittel, durch welches das Kind die ersten Begriffe sich erworben hat — durch die Muttersprache, von deren Begriffszeichen es schon eine Menge in sein Gedächtniß aufgenommen hat, und durch die man um so leichter seine Denkkraft wecken, schärfen und stärken kann. Ich verstehe hierunter nichts anderes, als den philosophisch-grammatischen Unterricht in der Muttersprache, der aber der Fassungskraft der Kinder angemessen, d. i. populär seyn muß.

Verhältnisse und Zeitumstände waren Ursache, daß ich nicht zur weitern Entwicklung und Ausführung dieser Idee kommen konnte. Ein freundliches Geschick führte voriges Spät-Jahr meinen vieljährigen schätzbaren Freund, den Hrn. Kreisrath und Ordensritter, Dr. Stephani, durch Versetzung von Augsburg hierher, obgleich nur auf kurze Zeit, zu mir. Bey unsern philosophischen Unterhaltungen kam Er auch auf die Idee, daß der philosophisch-populäre Unterricht in der Muttersprache die beste practische Logik seyn müßte, daß diese wahres Bedürfniß sey, und daß wir noch keine dergleichen hätten.

Ich hatte vor Jahren schon in diesem Fache gearbeitet und in zwey kleinen Schriften das Studium der Muttersprache, als eines der besten Verstandes-Bildungsmittel, kräftig empfohlen. Dieß veranlaßte Ihn, mich dringend aufzufordern, die Ausführung dieser Idee zu übernehmen.

nehmen. Nicht unbekannt mit den großen Schwierigkeiten eines solchen Werks, fing ich damit an, mich selbst dazu gleichsam dadurch vorzubereiten, daß ich meine Ideen über den Ursprung und über die Fort- und Ausbildung der Redetheile niederschrieb, welche so sehr den Beyfall meines gelehrten Freundes erhielten, daß er dieses Werkchen, bey seiner Versetzung nach Ansbach, mit sich nahm, und es mit einer von Ihm geschriebenen Vorrede vor einigen Monaten unter dem Titel: kurze Anleitung zum gründlichen Studium der Sprache für die höhern Schulen. Erlangen, bey Joh. Jac. Palm. 8. zum Druck beförderte. Ich denke mir nicht zu viel zu schmeicheln, wenn ich glaube, daß dieses die beste Anleitung und Vorbereitung für die Lehrer seyn wird, welche sich des gegenwärtigen Unterrichts in ihren Schulen bedienen werden, denn darin finden sie die Beweise, daß meine deutsche grammatische Terminologie sich auf die Natur der Redetheile gründet.

Adelung meinte, es sey sehr schwer, ja fast unmöglich, eine passende und nicht störrige deutsche Terminologie zu schaffen — auch sey es nicht nothwendig; in letzter Behauptung hat er aber sehr unrecht, denn auf diese Weise wäre der grammatische Unterricht auf ewig aus den deutschen Volksschulen, wo man kein Latein versteht, verbannet.

Ich gestehe es aufrichtig, daß mir das Auffinden der deutschen Terminologie viel Nachden-

ken

ken und Mühe gekostet hat, und ohne ruhmredig zu seyn, behaupte ich, daß sie sprechender und natürlicher ist, als die unphilosophische lateinische. Das Neue derselben wird ihr bey dem denkenden Sprachkundigen keinen Schaden bringen, wie ich hoffe; daß sie noch etwas ungelenkig seyn mag, gebe ich zu, daran ist aber zum Theil die Sprache selbst und das Neue der Sprache Schuld. Daher stelle ich die Bitte an die Herren Recensenten: nicht blos diese oder jene Benennung zu tadeln, sondern auch eine passendere und natürlichere zugleich beyzusetzen, die ich mit Dank benutzen werde. Solche verunglückte Verbesserungen aber, wie ein Recensent meiner im Jahr 1808. herausgegebenen deutschen Sprachlehre angebracht hat, da er z. B. vorschlägt, Statt thätige und leidende Form, (welche Benennung ich jetzt selbst für unrichtig halte), thätliche und leidentliche (wie undeutsch!) Form zu setzen, werde ich ganz mit Stillschweigen übergehen — und an Johann Ballhorn denken. Die Form nie, sondern nur der Zustand kann thätig oder leidend seyn, oder (undeutsch) thätlich und leidentlich.

Das zweyte schwierige zu lösende Problem war: die abstracten und trockenen grammatischen Regeln, so aus der Natur der Redetheile herzuleiten, und so faßlich darzustellen, daß sie der Lehrer dem Kinde deutlich zu machen im Stande ist, wenn er Lehrgabe hat, und selbst die Sache gehörig durchdacht.

Ich

Ich werde mich für belohnt halten, wenn man mir nur nicht beweisen wird, daß dieser Versuch ganz verunglückt sey; dann soll diesem ein etwas ausführlicheres ähnliches Werk für eine nächst höhere Classe folgen.

Werde ich nur erst einige Jahre darüber gelehrt haben, dann werden sich wohl der Verbesserungen genug finden! Noch eine Bemerkung muß ich beyfügen, ehe ich schließe. Da wir gar keine Nachrichten über die Entstehung und Ausbildung der Sprachen haben, so muß uns die Beobachtung der Kinder, wenn sie anfangen zu sprechen, diesen Mangel ersetzen. Sie verfahren meistens wie der Naturmensch. Zuerst merken sie sich bloß bekannte Namenwörter, und überhören alle andern, die ihnen vorgesprochen werden; nach diesen die Beschaffenheitswörter, und setzen lange Zeit beyde ohne Zustandswort zusammen, z. B. Birn gut, Zucker süß. Nach und nach bekommen sie eine Idee vom Zustandsworte, besonders von seyn.

Erst mit 3 oder 4 Jahren fassen sie die abstracte Idee der Stellvertretenden Wörter ich, du, er ꝛc. und der Verhältnißwörter mein, dein, sein ꝛc. jetzt, gestern, morgen, u. s. w.

Noch später gebrauchen sie die Eigenschaftswörter, und hierbey muß ich bemerken, daß Adelung sehr recht hat, die Eigenschaftswörter von den Beschaffenheitswörtern abzuleiten, so verächtlich ihn auch ein gewisser junger

ger Grammatiker darüber anläßt, der überhaupt selten ohne bittern Tadel desselben erwähnt. Eine Eigenschaft ist die einem Gegenstande stets inwohnende gewisse Beschaffenheit. Offenbar geht also der Begriff der Beschaffenheit, und folglich auch das ihn bezeichnende Wort voraus. Hat ein Apfel einen angenehmen Geschmack, so sagt das Kind gleich, so bald es ihn ißt, der Apfel ist gut. Bis man aber sagen kann, das ist ein guter Apfel, ohne ihn versucht zu haben, muß man oft welche von seiner Art gegessen, und sich die Form und Farbe dieser Art gemerkt haben. Dieß ist also Folge von oft gemachter Erfahrung; die Beschaffenheit kann ich aber durch den ersten Versuch entdecken. So viel wird wohl genug seyn, Adelung und mich selbst zu rechtfertigen.

Ich empfehle dieses Werkchen allen Lehrern, welche glauben, daß eine Lücke im Unterricht dadurch ausgefüllt werde — und durch Mittheilung ihrer Bemerkungen, die sie während des Unterrichts darüber gemacht haben, würden sie mich sehr verbinden.

Die Laut- und Rechtschreiblehren gehören nicht zu meinem Zwecke, deßwegen sind sie hier vorsätzlich weggelassen worden.

Eichstätt, im July 1811.

Der Verfasser.

Inhalts.

Inhalts-Verzeichniß.

Einleitung.

I. Abschn. Seite 1
II. Abschn. 4

Erster Theil.

Von den Redetheilen (S. 12 — 105)

Erstes Cap. Vom Deutewort 12
Zweytes Cap. Von den Namenwörtern (14—20)
I. Abschn. Natur derselben 14
II. Abschn. Vom Geschlechte 17
III. Abschn. Von der Ein- und Mehrheit 18
Drittes Cap. Von den Beschaffenheits-, Eigenschafts-, und Verhältnißwörtern 20
Viertes Cap. Von den Zahlwörtern 22
Fünftes Cap. Von den Stellvertretern der Namenwörter 23
Sechstes Cap. Von der Abänderung der Wörter (24 — 37)
A) der Deutewörter 26
B) der Namenwörter 26
C) der Eigenschafts- u. Verhältnißwörter 29
D) der Zahlwörter 31

Anhang.

Seite
Anhang. Abänderung der Stellvertreter der Namenwörter (33—37)
I. Personen Stelle-Vertreter 33
II. Anzeigende 34
III. Bestimmende 35
IV. Zurückführende 36
V. Fragende 37
Siebentes Cap. Vom Zustandsworte (38—94)
I. Abschn. Natur desselben 38
II. Abschn. Abwandlung desselben 45
Hilfszustandswörter (53—62)
A) Haben 54
B) Seyn 56
C) Werden 59
Regelmäßige Zustandswörter (62—66)
A) Abwandlung der Wörter des thätigen Zustandes 62
B) des leidenden Zustandes 64
Unregelmäßige Zustandswörter (66—80)
Erste Classe 68
Zweyte Classe 69
Zustandswörter der Mittelgattung 80
Zusammengesetzte Zustandswörter 86
Zurückführende Zustandswörter 89
Von den Mittelwörtern 91

Seite

Achtes Cap. Von den unbeugsamen Redetheilen (95 — 103)

I. Abschn. Beschaffenheits- u. Umstandswörter 95

II. Abschn. Fügewörter 97

III. Abschn. Bindewörter 102

IV. Abschn. Ausrufswörter 102

V. Abschn. Partikeln oder Redetheilchen 103

Anhang. Von der Zusammensetzung der Wörter 103

Zweyter Theil.

Erstes Cap. Von den Redesätzen (106 — 142)

I. Abschn. Begriff davon 106

II. Abschn. Von der Verbindung der einzelnen Wörter zu einem Redesatze 110

A) der Namenwörter 110

B) der Deutewörter 112

C) der Eigenschafts- und Verhältnißwörter 114

Anhang. Von der Verbindung der Verhältnißwörter **mein, dein, sein, ihr, unser** ꝛc. 116

D) der Zahlwörter 117

E) der Stellvertreter 118

F) der Zustandswörter 122

Seite
I. Abschn. Personen-Verhältniß derselben 122
II. Abschn. Zahlverhältniß derselben 123
III. Abschn. Zeitverhältniß derselben 125
IV. Abschn. Verschiedene Zustandsarten 126
V. Abschn. Von den Hilfszustandswörtern 128
G) Verbindung des Zustandswortes mit dem Namenworte 129
H) Verbindung der Beschaffenheits- und Umstandswörter 133
I) Der Fügewörter 138
K) Verbindung der Bindewörter 140
L) Verbindung der Ausrufwörter 141
Zweytes Cap. Von der Wörterfolge (142—149)
A) In einfachen Sätzen 142
B) In zusammengesetzten Sätzen 146
Drittes Cap. Von den zusammengezogenen Sätzen 149
Anhang. Von der Betonung der Wörter 154

Einleitung.

I. Abschnitt.

§. 1.

Sprache ist der Inbegriff der Zeichen, wodurch man seine Empfindungen, Vorstellungen und Gedanken andern mittheilet.

Das Wort Sprache hat zweyerley Bedeutung, nämlich, es ist Lautwortsprache, wenn ich andern meine Gedanken durch hörbare Zeichen, d. i. durch Lautworte, mittheile: und Schriftsprache, wenn ich es durch sichtbare Zeichen thue.

Sprache eines Volks, oder die einzelne Sprache, ist der Inbegriff der von einem Volke angenommenen und festgesetzten, deutlich hörbaren und schriftlichen Zeichen, wodurch man sich andern mittheilet.

Deutsche Sprache ist also der Inbegriff der sämmtlichen, deutlich hörbaren Laut- und Schrift-Zeichen, welche das Volk, Deutsche genannt, angenommen und festgesetzt hat, um sich andern mitzutheilen.

§. 2.

Die Zeichen sind

1) hörbare oder Laute, die, in Verbindung mit einander, die Lautwörter bilden, und welche

a) natürliche, oder nachahmende, wie knax, krickkrack, bäh, bum, bumps, buff, u. s. w.

b) willkührlich gewählte seyn können, die nach und nach unter einem Volke, als bestimmte Begriffszeichen, angenommen und üblich geworden sind.

Die Zahl dieser, nach dunkler innerer Empfindung, gewählten Laute geht ins Unendliche, und darin liegt der Grund von der Verschiedenheit der Sprachen in der Welt.

2) Sichtbare, welche die hörbaren Laute, dem Auge darstellen, von denen die Buchstaben uns hier allein angehen.

Sie werden eingetheilt

a) in Alleinlauter oder Grundlaute, d. h. solche, die ohne Beyhilfe eines andern Buchstaben ausgesprochen werden können, deren acht sind: a, ä, e, i, o, ö, u, ü.

b) in Mitlauter, die mit den Grundlauten zugleich ertönen, wie b, c, d, f, u. s. w.

Sylbe ist ein Laut, der aus einem oder mehreren verbundenen Buchstaben besteht, und einen Stimmabsatz verursacht. Z. B. oh, ich, Vater, Großvater.

Wort,

Wort, ist ein, aus einer oder mehreren Sylben bestehender, als ein Ganzes ausgesprochener Laut, wodurch ein gewisser Begriff angedeutet wird, z. B. Bauen, Wasser, Luft, Gras, Pferd, Schlaf, Essen, u. s. w.

§. 3.

Eine Sprache sprechen heißt also: durch die erlernten, ihr eigenthümlichen, hörbaren Laute, seine Gedanken andern mittheilen, und zwar in der dieser Sprache eigenthümlichen Verbindung.

Eine Sprache schreiben heißt, durch die ihr eigenthümlichen sichtbaren Zeichen die Lautwörter darstellen, durch welche ich meine Gedanken ausdrücken will.

Da Sprechen der Ausdruck meiner Gedanken durch Lautworte ist, so kann ich eigentlich nicht sagen: dieser Papagey oder dieser Staar spricht, sondern er ahmt Lautwörter nach, durch die er keine Gedanken ausdrückt, weil er keine hat, d. h. mit den Wörtern keine Begriffe verbindet.

§. 4.

Jedes Volk muß einen Stoff haben, von dem es spricht, dieß sind die Gegenstände oder die Dinge, die es sieht, hört, empfindet und denkt; diesen muß ein Name gegeben werden, folglich haben alle Sprachen eine besondere Classe von Wörtern, welche die Namen für alle Gegenstände enthält, die daher Namenwörter heißen.

Die meisten Gegenstände in der Welt sind in großer Menge vorhanden, um also das Einzelne von vielen zu unterscheiden, mußte man auf die besondere Beschaffenheit oder Eigenschaft Acht geben, durch die es sich von andern seines Gleichen unterschied; daher haben alle Sprachen die Beschaffenheits- und Eigenschaftswörter.

Von den Gegenständen wird etwas ausgesagt, entweder, daß sie blos da sind, oder daß sie sich in einem gewissen Zustande befinden, d. h. handeln oder leiden; dieß veranlaßte die Erfindung der Zustandswörter.

Diese drey Redetheile müssen alle Sprachen in der Welt haben.

II. Abschnitt.

Kurzer Lehrbegriff der sämmtlichen Redetheile.

§. 1.

Der Zweck der Rede ist, andern unsere Empfindungen, Vorstellungen und Gedanken mitzutheilen. Es muß also ein Gegenstand da seyn, von dem, oder über den etwas ausgesagt wird. Diesen Gegenstand bezeichnet das Namenwort. Es kann aber von einem, oder von mehreren Gegenständen die Rede seyn, daher hat das Namenwort zwey Formen, die eine für die Einheit, oder einfache Zahl, und die andere für die Mehrheit,

heit, oder mehrfache Zahl des Gegenstandes. Die Bezeichnung der letztern geschiehet entweder durch gewisse Buchstaben oder Sylben, welche den Wörtern angehängt werden, z. B. Mensch, Menschen; Hund, Hunde; Katze, Katzen; Achsel, Achseln; Kind, Kinder, u. s. w. oder, durch das Deutewort, der, die, das, und in der Mehrheit, die. Durch dasselbe wird auch gewöhnlich das Geschlecht bezeichnet, und von einer Gattung eine Classe, oder von einer Classe ein Einzelwesen herausgehoben; z. B. der Mann, die Frau, das Kind: der Mensch ist vernünftig, das Thier ist unvernünftig. Der Mensch, welchen sie sehen, hat von Ihnen gesprochen. Dieß ist ein Mensch, eine Frau, ein Thier. Das Deutewort trägt ungemein viel zur genaueren Bestimmung des Namenwortes bey. Jeder Gegenstand hat seine eigenthümliche Beschaffenheit, oder Eigenschaft, oder stehet in einem gewissen Verhältnisse zu andern, wodurch er sich von den ihm ähnlichen unterscheidet; die Wörter, welche dieß andeuten, heißen Beschaffenheits-, Eigenschafts-, und Verhältnißwörter.

Erstere stehen hinter dem Namenworte, nehmen dessen Geschlecht und Zahl nicht an, und beantworten die Frage, Wie? Z. B. der Vater ist gut; die Mutter ist gut; das Kind ist gut; die Väter, die Mütter, die Kinder sind gut. Wie sind sie jetzt beschaffen? Antw. gut, d. h. sie sind jetzt nicht bös.

Die

Die Beschaffenheit, als beständig einem Gegenstande einverleibt gedacht, heißt Eigenschaft; und die sie bezeichnenden Wörter sind im Deutschen von den Beschaffenheitswörtern durch gewisse Sylben, als, e, er, es, en, abgeleitet. Z. B. der gute Vater, die gute Mutter, das gute Kind: die guten Väter, u. s. w. Ein guter Vater, eine gute Mutter, ein gutes Kind.

Sie beantworten die Frage, was ist der Gegenstand? also was ist der Vater? Antw. ein guter Vater; als Vater immer gut. Es gibt daher im Deutschen eben so viele Beschaffenheits- als Eigenschaftswörter.

Beyde Classen können aber auch bloß ein Verhältniß zu andern Gegenständen anzeigen, dann heißen sie Verhältnißwörter. Solche sind: groß, klein, gut, schlecht, schön, häßlich, ähnlich, unähnlich, gleich, ungleich, hoch, niedrig, glücklich, unglücklich, mein, dein, sein, ihr, unser, euer, ihre; der, die, das Meinige, Deinige, Seinige, Ihrige, Unsrige, Eurige, Ihrige (letzteres, in Beziehung auf die Mehrzahl).

Diese Wörter geben für sich keinen vollständigen Sinn, daher müssen sie entweder bey einem Namenworte stehen, oder sich auf eines dergleichen beziehen.

Die Gegenstände können einzeln, doppelt, vielfach und in unendlicher Zahl vorhanden seyn, wofür es eben so viele Zahlbenennungen gibt; diese heißen daher Zahlwörter.

Stell-

Stellvertretende Wörter, welche auf einen schon genannten Gegenstand wieder, und zwar in allen Beziehungen, hinweißen. Solche sind die Wörter, ich, du, er, sie, es, wir, ihr, sie, (letzteres männlich, weiblich und Geschlechtslos): die zurückführenden, der, die, das und welcher, e, es: wer, was, wo: die fragenden: wer? was? welcher, e, es? was für einer, e, es? Wo?

Jeder Gegenstand befindet sich in einem gewissen Zustande: das Wort, welches dieses aussagt, heißt daher das Zustandswort. Durch dieses lege ich dem Gegenstande als einverleibt bey, was ich von ihm aussage.

Wenn ich ausspreche: schönes Haus, so ist dieß kein vollständiger Satz, denn ich stelle einen blosen Begriff auf, so bald ich aber ein Zustandswort dazu setze, fälle ich ein Urtheil, wodurch ich zu erkennen gebe, daß der genannte Gegenstand sich wirklich in diesem Zustande befindet; z. B. dieses Haus ist schön; ich sehe ein schönes Haus.

Ich kann aber auch von einem Gegenstande aussagen, daß er sich nicht in einem gewissen Zustande befindet, dieß geschiehet durch die Verneinung, also z. B. dieses Haus ist nicht schön, oder, ich finde dieses Haus nicht schön.

In dem obigen Satze finden wir,

1) den Gegenstand, von dem etwas, bejahend oder verneinend, ausgesagt wird,

2) den

2) den Zustand, den ich jenem beylege,

3) das Wort, welches die Vereinigung des Zustandes mit dem Gegenstande ausspricht, und beyde Begriffe zu einem verbindet, also den Satz erst vollständig macht, und den blosen Begriff in ein Urtheil verwandelt — dieß ist das Zustandswort.

Da jede Rede nichts als eine mehr oder weniger lange Reihe von Sätzen oder Urtheilen ist, so sehen wir daraus, daß das Namen- das Beschaffenheits- und Eigenschaftswort, und das Zustandswort, wesentliche Bestandtheile jeder menschlichen Sprache seyn müssen.

Da der Verhältnisse und Beziehungen, in denen ein Gegenstand stehen kann, vielerley sind, und die Beugfälle sie nicht allemal bestimmt genug ausdrücken, so ist noch eine Wortart erfunden worden, welche diesen Mangel ersetzt: diese heißt Fügewort, weil dadurch dem Satze noch ein neues Verhältniß beygefügt wird, deren jedes einen eigenen Beugfall fordert; solche sind z. B. von, aus, mit, durch, zu, auf, an, u. s. w.

Bey dem Zustandsworte ist vielerley zu beachten, daher ist es unter allen Redetheilen der vielumfassendste und schwerste. Wenn wir die Zustände in Erwägung ziehen, welche dieses Wort ausdrückt, so finden wir zwey Hauptgattungen derselben, den thätigen und den leidenden.

Jeder

Jeder dieser zwey Zustände kann wieder verschiedener Art seyn, nämlich

1) unbestimmter Art, d. h. da der Zustand im Allgemeinen angegeben wird, ohne den Gegenstand zu benennen, welcher sich darin befindet;

2) bestimmter Art, welche nicht nur den Zustand, als gewiß, angibt, sondern auch den Gegenstand, der sich darin befindet, und die Zeit des Darinbefindens, auf das Genaueste bestimmt;

3) bedingter oder abhängiger Art, d. i. daß der Zustand erst, unter gewissen Voraussetzungen und Bedingungen, Statt haben werde;

4) befehlender oder gebietender Art, da einem andern etwas zu thun, oder zu leiden, befohlen wird.

Wir haben ferner auch bey dem Zustandsworte die Zeitverhältnisse in Erwägung zu ziehen; diese können seyn:

a) das gegenwärtige, welches nur eines seyn kann, z. B. ich bin, ich habe, ich lebe, ich werde gelobt; ich sey u. s. w.

b) das nicht völlig vergangene; z. B. ich war, wäre, hatte, hätte, lobte, lobete; ich wurde und würde gelobt.

c) das vergangene, z. B. ich bin und ich sey gewesen, ich habe gehabt, gelobt; ich bin gelobt worden u. s. w.

d) das vergangene, nach welchem noch etwas erfolgt ist, z. B. ich war und wäre gewesen,

ich hatte, hätte gehabt, ich hatte, hätte gelobt; ich war gelobt worden u. s. w.

e) das künftige, z. B. ich werde seyn, ich werde haben, ich werde loben, ich werde gelobt werden.

f) das künftige, als schon vergangen gedacht; z. B. ich werde gewesen seyn, ich werde gehabt haben, ich werde gelobt haben, ich werde gelobt worden seyn.

Endlich haben wir bey dem Zustandsworte auch auf den Gegenstand zu sehen, der sich, in dem angegebenen Zustande befindet. Da alle Dinge in der Natur sich in einem Zustande, und im Raume, befinden, so ergibt sich daraus, daß bey dem Zustandsworte alle so genannten Personen vorkommen müssen, nämlich das ich, du, er, sie, es, man, für die einfache Zahl, — und das wir, ihr, sie (männlich, weiblich und geschlechtslos) für die vielfache Zahl.

Jedes Zustandswort kann also, theils durch die Arten, theils durch die Zeitverhältnisse, und theils durch die Personen, vielerley Veränderungen erleiden. Das Fachwerk, in welches alle diese Veränderungen eingetragen und in einer gewissen Ordnung aufgestellt werden, heißt die Abwandlungsform, wovon unten Mehreres.

Jeder Zustand, wenn er auch im Wesentlichen bleibt, kann doch viele kleine Abänderungen, durch hinzu kommende Umstände, erleiden. Diese Abänderungen werden durch die Umstands- und

oft

oft auch durch die Beschaffenheitswörter angedeutet. Z. B. ich gehe geschwind, langsam, leise, leicht, schwer; ich gehe mit, aus, davon, ab, durch, weg u. s. w. er ist groß, er wird groß, es schmeckt gut, u. s. w.

Diese Wörter sind unabänderlich oder unbeugsam, d. h. sie haben kein Geschlecht, keinen Beugfall und keine Zahl.

Wenn alle Sätze einzeln, ohne Verbindung mit einander, aufgestellt werden müßten, so würde der Vortrag sehr weitläufig und dunkel werden. Um also mehrere Sätze mit einander zu verbinden, und einen von dem andern abhängig zu machen, sind die Binde- oder Verbindungswörter erfunden worden, z. B. und, oder, ob, daß, obgleich, damit u. s. w. Diese sind ebenfalls unbeugsam.

Um die Empfindungen auszudrücken, gibt es mehrere Wörter, die ebenfalls unbeugsam sind. Sie sind zum Theil Naturlaute, wie, ah, ha, he, oh, ho, hoho, hola, ach; theils künstliche, wie, wehe, oh wehe, wohl mir, pfuy u. s. w.

Hieraus ist also zu ersehen, welche Verrichtungen jeder der angeführten Redetheile hat. Nun soll folgen, nach welchen Regeln jeder gebraucht werden muß.

Erster Theil.
Von den Redetheilen.

Erstes Capitel.
Von dem Deuteworte.

§. 1.

Dieser Redetheil ist, der Erfindung nach, gewiß nicht der erste gewesen, allein da er jetzt der unzertrennliche Begleiter der Namenwörter ist, (denn meistentheils bestimmt er ihr Geschlecht und ihre sämmtlichen Verhältnisse), so müssen wir ihn zuerst kennen lernen, um die Natur der Namenwörter um so besser erforschen und erklären zu können.

§. 2.

Die deutsche Sprache hat zweyerley Deutewörter, nämlich:

1) das bestimmende, der, die, das, welches aus da er, da sie, da es, entstanden zu seyn scheint; dieses hebt, wenn der Ton auf dem

dem Namenworte liegt, eine Art von einer ganzen Gattung heraus; z. B. der Mensch ist vernünftig, das Thier ist unvernünftig. Hebt es aber ein Einzelwesen aus einer ganzen Art heraus, so muß das Deutewort gedehnt und mit Nachdruck ausgesprochen werden, z. B. der Hund ist sehr treu; das ist die Mutter, von welcher ich gesprochen habe: das ist das Kind, welches so folgsam ist.

Man kann auch gegenwärtige Gegenstände, ohne sie zu benennen, damit anzeigen, z. B. der da, die da, ist es: den da meyne ich: das da will ich, u. s. w.

Es können auch durch dieses Wort unselbstständige Begriffe in unserer Vorstellung zu selbstständigen gemacht werden, z. B. das Schöne, oder die Schönheit, das Essen, die Einbildung, u. s. w.

2) das nicht bestimmende, ein, eine, ein. Dieses deutet ein unbestimmtes Einzelnes, oder auch eine unbestimmte Anzahl einzelner Dinge einer genannten Art, an; z. B. hier hast du ein Buch: der Mensch ist wie eine Blume: gieb mir eine Feder: das ist eine Menge Menschen, ein Haufen Steine; ich habe eine Schmetterlings-Sammlung, u. s. w.

Beyde Deutewörter zeigen auch zugleich das Geschlecht der Namenwörter an, und bezeichnen die Beugfälle sehr bestimmt; sie sind also selbst

der

der Abänderung fähig, wovon unten wird gehandelt werden.

Zweytes Capitel.

Von den Namenwörtern.

I. Abschnitt.

Von der Erfindung derselben.

§. 1.

Sie benennen uns die Gegenstände, welche in der Natur vorhanden sind, handeln oder leiden, und von denen wir etwas aussagen. Die ersten Namen, welche der menschliche Verstand erfunden hat, waren für die natürlichen Gegenstände, die den Menschen umgaben und auf ihn einwirkten. Dieß waren also Gattungs-Namenwörter, z. B. Baum, Mensch, Thier, Haus, Pferd, Hund, u. s. w. welche das Einzelwesen eben so benennen, wie die ganze Gattung.

§. 2.

Da es viele Menschen, Thiere, Pflanzen, Steine, Städte, u. s. w. gibt, und oft nur von einer Classe derselben die Rede war, so mußte auf eine genauere Benennung gedacht werden. Man bezeichnete also die Classen einer Gattung häufig durch das Gattungswort, mit einem noch bestimmenderen Beysatze, z. B. Birn- Apfel- Waldbaum,

baum, Hauptstadt, Faulthier, Wallachpferd, Zibethkatze, Klapperschlange, u. s. w.

Viele Classen erhielten auch ganz besondere Namen, wie z. B. Blumen, Kräuter; Mann, Frau, Kind, Knabe, Mädchen, Jüngling, Greis, u. s. w.

Die Namenwörter, welche eine Menge einzelner Gegenstände, oder mehrere Classen von Personen und Sachen, bezeichnen, wie z. B. Volk, Menschheit, Bürgerschaft, Gemeinde, Wald, Geflügel, u. s. w. heißen, Sammel-Namenwörter.

Da es aber in der gesellschaftlichen Verbindung Nothwendigkeit wurde, auch Einzelwesen besonders zu benennen, wenn man, z. B. ein Kind von einem andern unterscheiden, oder dasselbe rufen wollte, so führte dieses auf die Erfindung der Eigen-Namen, z. B. Friedrich, Johann, August, Sophie, Marie, u. s. w.

Aus der unbestimmten Art der Zustandswörter wurden die Zustands-Namenwörter, durch Vorsetzung des Deuteworts, der, die, das, gebildet, z. B. das Essen, das Stehen, das Studiren, der Schlaf, von schlafen, der Handel, der Gang, von gehen, u. s. w.

Als der Mensch über die geistige und unsichtbare Natur nachdachte, so erfand er auch Wörter für unsichtbare Wesen, z. B. Gott, Geist,

See-

Seele, Ewigkeit, Verstand, Gedächtnis, Vernunft, Einbildungskraft, u. s. w.

Endlich erfand er Wörter für abgezogene Begriffe, d. h. er hatte bemerkt, daß die Wesen, Eigenschaften haben, und wenn er von diesen letztern im Allgemeinen sprechen wollte, so zog er den einzelnen Begriff ab, und verwandelte ihn dadurch, daß er ihn zu einem selbstständigen Worte umschuf, in einen allgemeinen. So entstand aus dem abgezogenen Begriffe, schön, der allgemeine, die Schönheit, aus groß, die Größe, aus bequem, die Bequemlichkeit, aus roth, die Röthe, u. s. w.

Solche abgezogene, allgemein gemachte Begriffe, enthalten auch die Namenwörter: Figur, Ausdehnung, Härte, Weichheit, Dichtigkeit, Wärme, Kälte, Gleichheit, Tugend, Laster, u. s. w.

§. 3.

Um den Begriff der Kleinheit an den Namenwörtern zu bezeichnen, haben wir im Deutschen die zwey Endsylben lein und chen, welche selbigen angehängt werden, z. B. Tischlein, oder Tischchen.

II. Abschnitt.

Vom Geschlechte der Namenwörter.

§. 1.

Alles, was Leben in der Natur hat, ist zweyerley Geschlechts, nämlich, männlichen und weiblichen. Alles Leblose ist Geschlechtslos. Um die Gegenstände besser zu unterscheiden, deutet man auch in der Sprache ihr Geschlecht, entweder an den Namenwörtern selbst durch gewisse Buchstaben oder Sylben, oder auch blos durch die Deutewörter, an.

r und er, e und ie, s und es, bezeichnen im Deutschen gewöhnlich die zwey Geschlechte und das Geschlechtslose.

Wo diese Endungen nicht Statt finden, bezeichnen die Deutewörter der, die, das oder ein, eine, ein, das Geschlecht.

Wären die Menschen der Natur gefolgt, so hätten sie in den Sprachen alles Leblose geschlechtslos bezeichnet; aus dieser Abweichung von der Natur entstand eine große Verwirrung und viele Schwierigkeiten, weil man nun auch für die natürlich geschlechtslosen Wörter das ihnen willkührlich beygelegte Geschlecht in jeder Sprache merken muß. Daher kommt es, daß man in der einen Sprache sagt der Tisch, in einer andern die Tisch, und noch in einer andern das Tisch.

III. Abschnitt.

Von der Ein- und Mehrheit der selbstständigen Namenwörter.

§. 1.

Die Namenwörter können entweder einem einzelnen Dinge allein, oder mehreren derselben Gattung zukommen; im ersten Falle sagt man, das Wort steht in der Einheit, oder in der einfachen Zahl, und im andern, es steht in der Mehrheit oder Mehrzahl. Daher muß ein Zeichen da seyn, wodurch dieser Unterschied angedeutet wird; dieses sind entweder gewisse Buchstaben und Sylben, oder wenn diese nicht Statt finden, so thut es das Deutewort.

§. 2.

Die Mehrzahl wird im Deutschen angedeutet

1) durch Anhängung der Sylben und Buchstaben e, en, er, n, z. B. Pferd, Pferde, Geist, Geister, Bote, Boten, Achsel, Achseln.
2) durch den Umlaut, d. h. durch Verwandlung des a, o, u, in å, ỏ, ů, z. B. Vater, Våter, Apfel, Aepfel, Tochter, Tỏchter, Mutter, Můtter.
3) durch den Umlaut, und durch die Anhängung vorbenannter Buchstaben und Sylben zugleich, z. B. Ort, Oerter, Luft, Lůfte, Rad, Råder.
4) Wenn obige drey Fålle nicht Statt haben, so bezeichnet man durch das Deutewort die Zahl; z. B.

z. B. das Mädchen, die Mädchen, der Knochen, die Knochen, der Kaiser, die Kaiser, das Geleise, die Geleise u. s. w.

§. 3.

Viele Namenwörter sind nur in der Mehrzahl allein üblich, z. B. die Gefälle, die Einkünfte, die Kosten, Unkosten, die Aeltern, Voráltern, die Ahnen, die Alpen, die Rötheln, die Beinkleider, die Hosen, die Waffen, die Gebrüder, die Zeitläufe, die Gerechtsamen, die Gliedmaßen u. s. w.

§. 4.

Dagegen sind viele nur in der Einheit gebräuchlich:

1) viele Sammel-Nennwörter, z. B., das Geblüt, die Wäsche, das Vieh.

2) viele, die körperliche Materien oder sittliche Beschaffenheiten, wie Tugend und Laster, anzeigen, z. B. Schlamm, Ruß, Schimmel, Dung, Blut, Rost, Talg, Thon, Speck, Fleisch, Honig, Kien, Mark, Schmalz, Holz, Butter, Fett, Wachs, Asche, die Elemente, die Getraidearten und überhaupt viele Gewächse, Elfenbein, Schildkrott, Mehl, Stroh ꝛc., Muth, Herzhaftigkeit, Nüchternheit, Trunkenheit u. s. w.

3) viele, die einen abgezogenen Begriff und etwas Selbstständiges, mit Ausschluß des Einzelnen,

im Allgemeinen anzeigen, einige wenige ausgenommen, z. B. die Hitze, die Wärme, Kälte, Gehorsam, Stärke, Gewalt, Mühe, Trost, Vernunft, Hang, Tod, Leben u. s. w.

4) alle von Zustandswörtern abgeleiteten, z. B. das Essen, Trinken, der Schlaf u. s. w.

Drittes Capitel.

Von den Beschaffenheits- Eigenschafts- und Verhältnißwörtern.

---

§. 1.

Das erste, was der Mensch bey genauerer Betrachtung der ihn umgebenden Gegenstände bemerkte, war ihre Beschaffenheit und ihr Verhältniß gegen einander, wodurch er sie von einander unterscheiden konnte, und als er endlich nach wiederholten Beobachtungen diese sich ihnen als einverleibt oder inwohnend dachte, so setzte er auch das sie bezeichnende Wort in genaueste Uebereinstimmung mit ihnen, d. h. er deutete durch gewisse Buchstaben und Sylben auch an ihnen die Einheit oder Mehrheit, das Geschlecht und das Verhältniß der Gegenstände an. Also die Beschaffenheitswörter sind die Stammwörter und unbeugsam; aber die von ihnen abgeleiteten Eigenschafts- und Verhältnißwörter sind beugsam und können eben

so abgeändert werden, wie die Namenwörter, daher sie mit diesen in allen Beziehungen übereinstimmen müssen.

Verhältniß heißt hier, wie sich ein Gegenstand in Absicht der Eigenschaften zum andern verhält, z. B. groß, klein; gut, schlecht; glatt, rauh; schön, häßlich; hoch, niedrig; glücklich, unglücklich u. s. w.

Auch die Besitz anzeigenden Wörter gehören darunter, z. B. mein, e; dein, sein, unser, ihr; der meinige oder meine, deinige, seinige, unsrige, eurige, ihrige.

§. 2.

Bey der Beschaffenheit, Eigenschaft und dem Verhältnisse finden verschiedene Grade statt; d. i. wir denken sie uns vermehrt oder vermindert; dieß wird an den Wörtern selbst durch gewisse Sylben, oft in Vereinigung mit dem Umlaute, angedeutet; nämlich für den ersten Grad der Steigerung ist es die Sylbe er; z. B. schöner, weniger, groß, größer, und für die zweyte Steigerung die Sylbe ste; z. B. der schönste, der wenigste, der größte.

Sie werden abgeändert wie die andern Eigenschafts- und Verhältnißwörter.

Auch für sie hat die deutsche Sprache eine Verkleinerungssylbe, nämlich: lich: z. B. kränklich, kleinlich, süßlich, röthlich u. s. w.

Vier-

Viertes Capitel.

Von den Zahlwörtern.

§. 1.

Sie benennen: wie viel von einem genannten Gegenstande gemeynet oder vorhanden ist, und dienen also vorzüglich zu genauerer Bestimmung der Gattungs-Namenwörter.

Diese Bestimmung der Vielheit kann 1) ganz bestimmt seyn, durch ausdrückliche Angabe der Zahl der einzelnen Dinge; dieß thun die Haupt- oder Grundzahlen eins, zwey, drey u. s. w. Sie beantworten bestimmt die Frage: wie viel? 2) allgemein oder unbestimmt, ohne Angabe einer Zahl, z. B. alle, einige, etliche, viele, mehrere, wenige u. s. w.

So bald die Zahlwörter auch zugleich ein Verhältniß anzeigen, so können sie abgeändert werden, und müssen mit dem Namenworte in Uebereinstimmung stehen, z. B. der erste, zweyte, dritte &c. Mann; allen Menschen ist der Tod gewiß; tausendfachen Todes sterben; das dreytägige Fieber. Viele können auch selbstständig durch Vorsetzung des Deuteworts, oder durch gewisse Endsylben gemacht werden, z. B. die Eins oder der Einser; die Achte; der Zehner, der Zehend &c.

Fünftes Capitel.

Von den Stellvertretern der Namenwörter.

§. 1.

Anstatt die Namenwörter und oft auch ganze Sätze zu wiederholen, sind in jeder Sprache kurze, meistens einsylbige Wörtchen erfunden worden, welche auf die schon ausgesprochenen Namenwörter und ganzen Sätze in allen Beziehungen hinweisen, daher haben sie den Namen Stellvertreter.

§. 2.

Die Gegenstände und Verhältnisse, welche sie bezeichnen, sind von mannigfaltiger Art, und veränderlich, daher gibt es mehrere Arten derselben, und daher sind sie alle auch der Abänderung fähig. Sie werden eingetheilt

1) in persönliche, welche blos das Verhältniß der Personen und auch meistens das Geschlecht andeuten, z. B. ich, du, er, sie, es u. s. w.

2) anzeigende, welche nebst dem Gegenstande und dem Geschlechte auch das Verhältniß des Orts zum Sprechenden angeben, z. B. dieser, e, es: der, die, das: jener, e, es.

3) bestimmende, welche vorläufig den Gegenstand angeben, von welchem der nachfolgende Satz etwas ausspricht; z. B. der, die, das; derjenige, derselbe, solcher.

4) be-

4) beziehende oder zurückführende, welche das Beygelegte auf den vorher bestimmten Gegenstand zurückführen; z. B. welcher, e, es: der, die, das: wer, was, wo.

5) fragende, welche den Gegenstand der Frage unbestimmt angeben; z. B. Wer? Welcher, e, es? Was für einer, e, es? Wo? Was?

Sechstes Capitel.

Von der Abänderung der Wörter.

---

§. 1.

Alle Namen-, Eigenschafts- und Verhältnißwörter und die Deutewöter können abgeändert werden, d. h. in verschiedenen Beziehungen oder Verhältnissen stehen, welche durch gewisse Abänderungen angedeutet werden. Dieser Abänderungen sind im Deutschen nur vier:

1) der Nennfall, welcher den Gegenstand, der sich in einem Zustand befindet oder handelt, benennt.

2) der Besitzfall, welcher das Verhältniß des genannten Gegenstandes angiebt.

3) der Gebefall, welcher den Gegenstand benennt, auf welchen eine Handlung gerichtet ist.

4) der Zielfall, welcher den leidenden Gegenstand angibt, d. h. denjenigen, auf welchen die Wirkung der ausgesprochenen Handlung übergehet. Der Ruffall ist wie der Nennfall, aber ohne Deutewort.

Alle übrigen Verhältnisse werden durch Fügewörter ausgedrückt, man muß sich daher aus der Lehre von den Fügewörtern wohl bekannt machen, welchen Beugfall sie erfordern, z. B. wegen, während, den Besitzfall; nach, zu, aus, mit, von, den Gebefall; durch, für, den Zielfall u. s. w.

Da diese Verhältnisse an den Namenwörtern und am Deutewort, sie mögen einfach oder vielfach seyn, Statt finden, so müssen die selbige andeutenden Beugfälle auch in der Mehrzahl vorhanden seyn.

Die Bezeichnung dieser Beugfälle geschieht im Deutschen

1) durch gewisse Wurzellaute, welche dem Worte angehängt werden, z. B. s oder es, en oder n, für den Besitzfall; e oder n für den Gebefall und en oder n für denselben in der Mehrheit u. s. w.
2) durch die vorgesetzten Deutewörter.
3) oft durch einen Wurzellaut und durch das Deutewort zugleich, z. B. des Mannes, des Vogels ꝛc.

Ein Namenwort abändern, heißt also, dasselbe in jedem Verhältnisse, dessen es fähig ist, durch angehängte Wurzellaute, oder durch Vorsetzung des Deuteworts, darstellen.

A) Ab-

A) Abänderung der Deutewörter.

1) Das bestimmende Deutewort zeigt nur in der einfachen Zahl die drey Geschlechte an, in der Mehrzahl aber nicht.

Seine Abänderung ist folgende:

	Einfache Zahl.			Mehrzahl.
	männlich,	weiblich,	geschlechtslos.	für alle 3 Geschl.
Nennfall,	der,	die,	das.	die.
Besitzfall,	des,	der,	des.	der.
Gebefall,	dem,	der,	dem.	den.
Zielfall,	den,	die,	das.	die.

2) Das nicht bestimmende Deutewort, ein, kann, seiner Natur nach, die Mehrzahl nicht haben.

Seine Abänderung ist folgende:

	Männlich.	Weiblich.	Geschlechtslos.
Nennfall,	ein,	eine,	ein.
Besitzfall,	eines,	einer,	eines.
Gebefall,	einem,	einer,	einem.
Zielfall,	einen,	eine,	ein.

B) Abänderung der Namenwörter.

§. 1.

Von der Bildung der Beugfälle ist im Allgemeinen zu bemerken:

1) daß die weiblichen Namenwörter in der Einheit keine Veränderung leiden, sondern, daß nur das Deutewort die Beugfälle bestimmt.

2) daß bey allen Geschlechten in der vielfachen Zahl der Nennfall und der Zielfall gleich sind.

3) daß

3) daß der Nennfall und der Ruffall in nichts verschieden sind, als daß letzterer das Deutewort wegwirft.

Es gibt im Deutschen zwey Abänderungsarten:

§. 2.

Erste Abänderungsart.

Männliches Geschlecht. Geschlechtslos.

Einfache Zahl.

Nennfall,	der Saft.	das Pferd.
Besitzfall,	des Saftes u. Safts.	des Pferdes u. Pferds
Gebefall,	dem Safte.	dem Pferde.
Zielfall,	den Saft.	das Pferd.
Ruffall,	Saft.	Pferd.

Mehrzahl.

Nennfall,	die Säfte.	die Pferde.
Besitzfall,	der Säfte.	der Pferde.
Gebefall,	den Säften.	den Pferden.
Zielfall,	die Säfte.	die Pferde.
Ruffall,	Säfte.	Pferde.

Weibliches Geschlecht.

	Einfache Zahl.	Mehrzahl.
Nennfall,	die Hand.	die Hände.
Besitzfall,	der Hand.	der Hände.
Gebefall,	der Hand.	den Händen.
Zielfall,	die Hand.	die Hände.
Ruffall,	Hand.	Hände.

§. 3.

Zweyte Abänderungsart.

Einfache Zahl.

	Männliches Geschlecht.	Weibliches Geschlecht.
Nennfall,	der Haase.	die Aue.
Besitzfall,	des Hasen.	der Aue.
Gebefall,	dem Hasen.	der Aue.
Zielfall,	den Hasen.	die Aue.
Ruffall,	Hase!	Aue!

Vielfache Zahl.

Nennfall,	die Hasen.	die Auen.
Besitzfall,	der Hasen.	der Auen.
Gebefall,	den Hasen.	den Auen.
Zielfall,	die Hasen.	die Auen.
Ruffall,	Hasen!	Auen!

§. 4.

Die von Eigenschafts- oder Verhältnißwörtern abstammenden Namenwörter gehen nach der zweyten Abänderungsart, und nehmen im Ruffall des Männlichen ein r, und des Geschlechtslosen ein s an.

Beyspiel.

Einfache Zahl.

Männlich.	Weiblich.	Geschlechtslos.
der Schöne	die Schöne.	das Schöne.
des Schönen.	der Schönen.	des Schönen.
dem Schönen.	der Schönen.	dem Schönen.
den Schönen.	die Schöne.	das Schöne.
Schöner.	Schöne.	Schönes.

Mehr-

Mehrzahl.

Männlich.	
die Schönen.	das Weibliche fehlt.
der Schönen.	geht wie das
den Schönen.	Männliche.
die Schönen.	
Schöne.	

§. 5.

Wenn mit dem nicht bestimmenden Deuteworte abgeändert wird, so nimmt der männliche Nennfall der vorhingedachten Namenwörter ein r an.

Beyspiel.

Männlich.	Weiblich.
Ein Gelehrter.	Eine Gelehrte.
Eines Gelehrten.	Einer Gelehrten.
Einem Gelehrten.	Einer Gelehrten.
Einen Gelehrten.	Eine Gelehrte.
o! ein Gelehrter.	o! eine Gelehrte.

C. Abänderung der Eigenschafts- und Verhältnißwörter.

§. 1.

Die Beugungslaute dieser Wörter bezeichnen das Geschlecht, die Zahl und die Beugfälle, so daß sie mit den Namenwörtern, bey denen sie stehen, gänzlich in Uebereinstimmung gesetzt werden können.

Abänderung mit dem Deutewort der, die, das.

Einfache Zahl.

Männlich.	Weiblich.	Geschlechtslos.
der große Mann	die große Frau	das große Kind
des großen Mannes	der großen Frau	des großen Kindes

Männlich.	Weiblich.	Geschlechtslos.
dem großen Manne	der großen Frau	dem großen Kinde
den großen Mann	die große Frau	das große Kind.

Mehrzahl.

die großen Männer	die großen Frauen	die großen Kinder
der großen Männer	der großen Frauen	der großen Kinder
den großen Männern	den großen Frauen	den großen Kindern
die großen Männer	die großen Frauen	die großen Kinder.

Abänderung mit dem Deutewort, ein, eine, ein.

ein großer Mann	eine große Frau	ein großes Kind
eines großen Mannes	einer großen Frau	eines großen Kindes
einem großen Manne	einer großen Frau	einem großen Kinde
einen großen Mann	eine große Frau	ein großes Kind.

Abänderung ohne Deutewort.

Einfach.

Männlich.	Weiblich.	Geschlechtslos.
großer Mann	große Frau	großes Kind
großen u. großes Mannes	großer Frau	großen u. großes Kindes
großem Manne	großer Frau	großem Kinde
großen Mann	große Frau	großes Kind.

Mehrfach.

große Männer	große Frauen	große Kinder
großer Männer	großer —	großer Kinder
großen Männern	großen —	großen Kindern
große Männer	große —	große Kinder.

§. 2.

Weil die Besitz zueignenden Nennwörter alle Personen als Besitzer müssen bezeichnen können, so sind sie von den Personen — Stelle vertretenden Wörtern abgeleitet und zwar von den Besitzfällen der-

derselben, meiner, deiner, seiner, ihrer, unser, euer, ihrer.

1) Abänderung mit einem Namenworte verbunden.

Einheit.	Mehrheit für alle drey Geschlechte.
Mein, meine, mein.	Meine.
Meines, meiner, meines.	Meiner.
Meinem, meiner, meinem.	Meinen.
Meinen, meine, mein.	Meine.

Alle übrigen gehen wie mein.

2) Wenn sie allein stehen

Erste Person.

Einheit.	Mehrheit für alle drey.
Meiner, meine, meines.	Meine.
Meines, meiner, meines.	Meiner.
Meinem, meiner, meinem.	Meinen.
Meinen, meine, meines.	Meine.

Oder	Mehrheit.
Der Meinige, die Meinige, das Meinige.	Die Meinigen.
Des Meinigen, der Meinigen, des Meinigen.	Der Meinigen.
Dem Meinigen, der Meinigen, dem Meinigen.	Den Meinigen.
Den Meinigen, die Meinige, das Meinige.	Die Meinigen.

Eben so geht unserer und der unsrige; deiner und der deinige; eurer und der eurige; seiner und der seinige; ihrer und der ihrige.

D) Abänderung der Zahlwörter.

§. 1.

Die Grund- oder Hauptzahlen 1, 2, 3, 4 u. s. f. können nicht alle regelmäßig abgeändert werden.

Das

Das Zahlwort, ein, hat folgende Abänderung:

1) mit einem Namenworte;

Ein Mann, eine Frau, ein Kind.
Eines Mannes, einer Frau, eines Kindes.
Einem Manne, einer Frau, einem Kinde.
Einen Mann, eine Frau, ein Kind.

2) mit dem bestimmenden Deuteworte, es mag ein Namenwort dabey stehen, oder nicht.

Der eine, die eine, das eine.
Des einen, der einen, des einen.
Dem einen, der einen, dem einen.
Den einen, die eine, das eine.

3) ohne Deutewort und allein stehend, aber in Beziehung auf ein Namenwort.

Einer, eine, eines und eins.
Eines, einer, eines.
Einem, einer, einem.
Einen, eine, eines, oder eins.

§. 2.

Abänderung der Ordnungszahlen mit und ohne Namenwort.

Einfache Zahl.

Der erste, die erste, das erste.
Des ersten, der ersten, des ersten.
Dem ersten, der ersten, dem ersten.
Den ersten, die erste, das erste.

Mehrzahl für alle drey.
die ersten,
der ersten,
den ersten,
die ersten.

Anhang.

Abänderung der Stellvertreter der Namenwörter.

§. 1.

I. Personen-Stelle-Vertreter.

1) der ersten Person.

	Einheit.	Mehrheit.
N. F.	Ich.	Wir.
B. F.	meiner, mein.	unser.
G. F.	mir.	uns.
Z. F.	mich.	uns.

2) der zweyten Person.

N. F.	Du.	Ihr.
B. F.	deiner, dein.	euer.
G. F.	dir.	euch.
Z. F.	dich.	euch.

3) der dritten Person, die zugleich auch Sachen-Stelle vertreten kann.

Einheit.

	Männlich.	Weiblich.	Geschlechtslos.
N. F.	Er.	Sie.	Es.
B. F.	seiner, sein.	ihrer, ihr.	seiner, sein.
G. F.	ihm.	ihr.	ihm.
Z. F.	ihn.	sie.	es.

Mehrheit für alle drey.

N. F.	Sie.
B. F.	ihrer.
G. F.	ihnen.
Z. F.	sie.

Anmerkung. Da sie so vielartig ist, so gebe man wohl auf das dabey stehende Zustandswort, und auf das Namenwort Achtung, auf welches sich das Sie bezieht.

§. 2.

Das zurückführende, Personen- und Sachen-Stelle vertretende Wort sich wird so abgeändert

Einheit.

	Männlich.	Weiblich.	Geschlechtslos.
N. F.	fehlt.		
B. F.	seiner, sein.	ihrer, ihr.	seines, sein.
G. F.	sich.	sich.	sich.
Z. F.	sich.	sich.	sich.

Mehrzahl für alle drey.

N. F.	fehlt.
B. F.	ihrer.
G. F.	sich.
Z. F.	sich.

II. Anzeigende.

Einheit.

	Männlich.	Weiblich.	Geschlechtslos.
1) N. F.	dieser.	diese.	dieses.
B. F.	dieses.	dieser.	dieses.
G. F.	diesem.	dieser.	diesem.
Z. F.	diesen.	diese.	dieses.

Mehr-

Mehrheit für alle drey.

N. F.	diese.
B. F.	dieser.
G. F.	diesen.
Z. F.	diese.

Einheit.

	Männlich.	Weiblich.	Geschlechtslos.
2) N. F.	der.	die.	das.
B. F.	dessen, der.	deren, der.	dessen, des.
G. F.	dem.	der.	dem.
Z. F.	den.	die.	das.

Mehrheit für alle drey.

N. F.	die.
Z. F.	derer, der.
G. F.	denen, den.
Kl. F.	die.

III. Bestimmende.

Einheit.

	Männlich.	Weiblich.	Geschlechtslos.
1) N.	derjenige.	diejenige.	dasjenige.
B.	desjenigen.	derjenigen.	desjenigen.
G.	demjenigen.	derjenigen.	demjenigen.
Z.	denjenigen.	diejenige.	dasjenige.

Mehrheit für alle drey.

N.	diejenigen.
Z.	derjenigen.
G.	denjenigen.
Kl.	diejenigen.

Einheit.

	Männlich.	Weiblich.	Geschlechtslos.
2) N.	derselbe.	dieselbe.	dasselbe.
Z.	desselben.	derselben.	desselben.
G.	demselben.	derselben.	demselben.
Z.	denselben.	dieselbe.	dasselbe.

Mehrheit für alle drey.

N. dieselben.
Z. derselben.
G. denselben.
Kl. dieselben.

Einheit.

	Männlich.	Weiblich.	Geschlechtslos.
3) N.	solcher.	solche.	solches.
Z.	solches.	solcher.	solches.
G.	solchem.	solcher.	solchem.
Z.	solchen.	solche.	solches.

Mehrzahl für alle drey.

N. solche.
Z. solcher.
G. solchen.
Z. solche.

IV. Beziehende oder zurückführende.

Einheit.

	Männlich.	Weiblich.	Geschlechtslos.
1) N.	welcher.	welche.	welches.
Z.	welches, dessen.	welcher, deren.	welches, dessen.
G.	welchem.	welcher.	welchem.
Z.	welchen.	welche.	welches.

Mehr-

Mehrheit für alle drey.

N. welche.
B. welcher, deren.
G. welchen.
Z. welche.

2) Das beziehende der, die, das geht wie das anzeigende, S. II. nur daß es im Besitzfall der Mehrheit deren, statt derer hat.

3) Wer ist männlich und weiblich: Was Geschlechtslos.

B. F. Wessen für alle drey.
G. F. Wem männlich und weiblich.
Z. F. Wen männlich und weiblich.
Was Geschlechtslos.

V. Fragende.

1) Wer? Was? geht wie Nro. IV. 3.

2) Was für einer? wird sowohl allein stehend, als verbunden, wie einer, eine, eines, und ein, eine, ein abgeändert.

3) Wo? läßt sich nicht abändern.

Siebentes Capitel.
Von dem Zustandsworte.

I. Abschnitt.
Von der Natur desselben.

§. 1.

Es zeigt entweder bloß das Daseyn eines Gegenstandes mit Bezeichnung des Zeitverhältnisses an, oder es enthält zugleich auch noch einen Begriff, der meistens einen Zustand in sich schließt, welcher einem Gegenstande beygelegt wird; folglich können alle Zustandswörter, seyn ausgenommen, in zwey Begriffe aufgelöst werden, z. B. ich trinke, bedeutet so viel, als ich bin trinkend: hierdurch wird angezeigt 1) mein Daseyn, 2) die Beschaffenheit meines Daseyns, oder der Zustand, in dem ich mich befinde, 3) das Zeitverhältniß dieses Zustandes.

§. 2.

Die deutschen Zustandswörter sind entweder: 1) Wurzelwörter mit begleitenden Sylben, z. B. lieb-en, ich lieb-e, du lieb-est u. s. w. oder 2) von andern Redetheilen abgeleitete, z. B. meistern, thronen, oder 3) zusammengesetzte, z. B. widerstehen, beunruhigen.

Die Ableitung eines Zustandsworts von einem andern geschieht

1) durch

1) durch Veränderung des Wurzellauts, indem man

a) den Selbstlauter allein umändert, und dann entsteht aus einem Zustandsworte der Mittelgattung, d. h. aus einem solchen, welches eine Handlung anzeigt, die auf keinen andern Gegenstand übergeht, ein solches, das einen thätigen Zustand anzeigt, z. B. dampfen, dämpfen; fallen, fällen; gewohnen, gewöhnen; fahren, führen, u. s. w.

b) Wenn man den Mitlauter und oft auch den Selbstlauter zugleich umändert, dann benennen sie einen Zustand der Thätigkeit mit Fortdauer, z. B. beissen und beitzen, hangen, hängen ꝛc. Sehr oft wird auch der Mitlauter verdoppelt, dann erhalten sie eine gesteigerte Bedeutung, z. B. ziehen, zucken; biegen, bücken, brechen, brocken, fehlen, fallen u. s. w.

2) durch Zusetzung einer Vorsylbe, als:

a) be, der Wurzellaut von bey; deutet eine Erstreckung über den ganzen Gegenstand an, oft auch eine bloße Verstärkung, z. B. begraben, bedecken, befeuchten, beharren, beflügeln u. s. w.

b) ge, gibt meistens der Bedeutung mehr Nachdruck, z. B. gebrauchen, gedenken, gedulden u. s. w.

c) ent, deutet 1) eine Bewegung von einem Orte an, z. B. entgehen, entfernen, entlassen; 2) eine Beraubung, z. B. entehren, enthaupten; 3) den Ursprung oder Anfang eines Zustandes, z. B. entbrennen, entschlafen, entsinnen, entwerfen u. s. w.

d) emp, welches aus ent entstanden ist, z. B. empfehlen, empfangen, empfinden 2c.

e) er, 1) eine Bewegung in die Höhe, z. B. erheben, erhöhen, erstehen 2c. 2) eine Oeffnung, erbrechen, erfrechen; 3) eine Verbreitung, ergießen, erfüllen; 4) eine Annäherung, erreichen, erlangen; 5) ein Hervorbringen, erdenken, ersinnen; 6) ein Versetzen in einen Zustand, erwärmen, erleuchten, erzürnen, erfahren u. s. w.

f) ver, 1) eine Entfernung, verschenken, verkaufen, verjagen; 2) einen Verbrauch, verarbeiten, verzehren, verspielen; 3) eine Abnahme, verblühen, verbrauchen, verrauchen; 4) einen Verlust, verliehren, versäumen, verscherzen; 5) einen Irrthum, verschreiben, sich verreden, verlegen; 6) ein Versetzen in einen Zustand, veralten, verlöschen, verkürzen, verbinden; 7) eine Verschließung, verdecken, verdämmen, vermachen u. s. w.

g) zer, eine Trennung der Theile, zerbrechen, zerreissen, zerfließen, zerschneiden, zerbeißen rc.

3) durch Zusetzung einer Nachsylbe, wodurch die Grundbedeutung des Zustandsworts nur in einem Nebenumstande anders bestimmt wird;

a) durch die Sylbe chen, hören, horchen. b) eln, welche die Bedeutung mindert, kränkeln, lächeln, künsteln rc. wenn aber el ein Theil des Wurzelworts ist, wie in kegeln, von Kegel, hageln, von Hagel, dann hat diese Bedeutung nicht Statt. c) ern, schlafen, schläfern, flattern u. s. w. Dazu gehören aber die nicht, welche von selbstständigen Wörtern auf er abstammen, z. B. buttern, eitern. d) fen, welche die Bedeutung verstärkt, z. B. hüpfen, von heben, dämpfen, von dämmen. e) ken, ist ebenfalls verstärkend, z. B. henken, von hängen, senken. f) igen, zeigt meistens eine Wiederhohlung an, z. B. ängstigen, züchtigen, nöthigen. Die, welche von Umstands- oder Beschaffenheitswörtern auf ig abgeleitet sind, gehören nicht hierher, z. B. beruhigen, von ruhig. g) men und nen, verstärken die Bedeutung, z. B. stürmen, schirmen, dehnen, stöhnen. h) ren, verstärkt und wiederhohlt, z. B. gähren, von gehen, führen. i) schen, verstärkt und wiederhohlt auch, z. B. forschen, herrschen, rauschen. k) seln, zeigt Wieder-

hohlung mit dem Begriff der Kleinigkeit an, z. B. blindseln, füchseln. l) sen, wiederhohlt und verstärkt, z. B. schlucksen, belugsen. m) ten, verstärkt, z. B. schlachten, von schlagen, flüchten, von fliehen. n) zeln, verstärkt und wiederhohlt, z. B. runzeln, schmunzeln, brennzeln. o) zen, verstärkt, z. B. blitzen, glänzen, ritzen, lechzen, ächzen.

§. 3.

Durch die Zustandswörter kann alles ausgedrückt werden, was sich an einem Gegenstande denken läßt, daher sind sie so verschiedenartig.

I. Der Bedeutung nach zeigen sie 1) einen Zustand an, der dem Gegenstande vollkommen beygelegt wird, z. B. der Vater trinkt, der Sohn schläft. 2) legen sie einem Gegenstande etwas unvollkommen bey, welches erst durch den Beysatz eines andern Wortes, und oft noch eines Zustandswortes, genauer erklärt werden muß. Dieß sind die Hilfszustandswörter: seyn, haben, werden, können, dürfen, sollen, wollen, müssen, lassen, mögen, nennen, heißen, achten, schätzen, z. B. er hätte es thun sollen; gesund seyn; er hätte reisen können, dürfen, mögen; ich habe mir sagen lassen; er hat kommen wollen; gut achten; er soll es gewesen seyn u. s. w.

II. Legen sie einem Gegenstande etwas bey,

1) welches an demselben nur allein gedacht werden kann, z. B. schlafen, sitzen, stehen, gehen,

hen, blühen, grünen, rauchen u. s. w. diese heißen Zustandswörter der Mittelgattung, weil ihre Bedeutung gleichsam zwischen handeln und leiden in der Mitte steht;

2) welches ausser demselben vorgehet und auf einen andern Gegenstand über. Diese bezeichnen also einen thätigen Zustand, und erfordern zwey selbstständige Wesen, d. i. eines, welches handelt oder thätig ist, und ein anderes, auf welches die Handlung übergeht oder sich leidend verhält, und auch oft noch einen dritten entfernteren Gegenstand, auf welchen die Handlung abzweckt.

Man kann sie eintheilen: 1) in solche, welche einen vollkommen thätigen Zustand anzeigen; diese haben den thätigen Gegenstand im Nennfall bey sich, und den nahen leidenden Gegenstand im Zielfall, oder im Gebefall mit einem Fügeworte, und können auch die Form des leidenden Zustandes annehmen, z. B. ich tadle ihn wegen seiner Nachlässigkeit, oder ich tadle die Nachlässigkeit an ihm, und er wird von mir wegen seiner Nachlässigkeit getadelt. 2) die einen unvollkommen thätigen Zustand anzeigen, d. i. da die Handlung nicht unmittelbar auf einen Gegenstand übergehet, und sie können die Form des leidenden Zustandes nicht annehmen. Sie haben den leidenden Gegenstand entweder im Gebefall, oder mit einem Fügeworte im Zielfall hinter sich, z. B. er schreibt mir oder an mich; er denkt an mich.

III. zei-

III. zeigen sie eine Rückwirkung auf den handelnden Gegenstand an, z. B. ich stoße mich, ich schade mir.

Sie sind zurückwirkend

1) entweder ihrer Natur nach, und können nie anders gebraucht werden, z. B. sich schämen, sich grämen, sich behelfen, sich bemächtigen, sich sehnen u. s. w.

2) oder sie werden erst dazu gemacht, welches fast mit allen geschehen kann, die einen thätigen Zustand bezeichnen, z. B, sich loben, sich ändern, sich schmeicheln, sich schaden u. s. w. Sie werden alle mit dem Hilfsworte haben abgewandelt.

IV. Wenn der Gegenstand unbestimmt, als ein unbekanntes Etwas, worunter ich mir keine Person denken kann, bezeichnet wird, so heißt das Zustandswort unpersönlich. Die Bezeichnung geschieht durch das unbestimmte Wort es, z. B. es regnet, es schneyet, es ereignet sich. Sie können bloß in der dritten Person der Einheit gebraucht werden.

Anmerkung. Was für Nebenbegriffe die Zustandswörter durch gewisse Ableitungssylben bekommen können, ist oben §. 2. schon angeführt worden.

§. 4.

Ist ein Zustandswort in allen den Verhältnissen üblich, in welche das dem Gegenstande Beygelegte

gelegte gesetzt werden kann, dann heißt es ein vollständiges Zustandswort, und das entgegengesetzte ein mangelhaftes.

Was die Abwandlung betrifft, so ist sie regelmäßig, wenn sie alle Verhältnisse nach übereinstimmenden Regeln ausdrückt, und unregelmäßig, wenn sie dieß nicht thut.

II. Abschnitt.

Abwandlung desselben.

§. 1.

Da alles Beygelegte sehr mannigfaltiger Bestimmungen und vieler zufälligen Verhältnisse, besonders in Rücksicht der Zeit, fähig ist, so hat der menschliche Verstand auf Mittel gedacht, selbige an dem Zustandsworte selbst zu bezeichnen, und so entstand nach und nach eine bestimmte Abwandlungsform.

I. Die Art, wie einem Gegenstande etwas beygelegt wird, ist fünffach:

1) man kann, ohne alle Bestimmung der Person, einen Zustand angeben, dieß ist die unbestimmte Art, welche allemal im Deutschen vom Wurzelworte abgeleitet ist, und die Beugungssylbe en, oder den Buchstaben n erhält, z. B. lieb-en, lob-en, mach-en u. s. w.

2) man legt dem Gegenstande etwas auf eine bestimmte Art bey, so daß man es als in ihm da-

daseyend angibt, nebst Bezeichnung des Zeitverhältnisses und der Personen.

3) man legt es ihm auf eine ungewisse und zweifelhafte Art bey, und in Verbindung, oder in der Abhängigkeit von einem vorhergegangenen oder nachfolgenden Zustandsworte; dieß ist die bedingte oder abhängige Art.

4) man kann Befehls- und Aufmunterungsweise etwas aussagen; dieß ist die befehlende Art.

5) das Mittelwort legt a) einem Gegenstande im gegenwärtigen Zeitverhältnisse etwas bey, z. B. wissend, sagend rc. oder b) zeigt die Beylegung in dem vergangenen Zeitverhältnisse an, ohne Bestimmung eines Gegenstandes, z. B. geliebt, geschrieben, gehabt, gewesen.

Daher kann das leztere bey allen Personen und bey allen völlig vergangenen Zeitverhältnissen mit den Hilfswörtern gebraucht werden, es bleibt aber in dieser Verbindung immer unbeugsam.

II. Das Zustandswort bestimmt auch das Zeitverhältniß, in welchem das Beygelegte dem Gegenstande zukommt; dieß nennt man die Zeitverhältnisse des Zustandswortes.

Das Zeitverhältniß, im Allgemeinen betrachtet, ist dreyfach, nämlich das gegenwärtige, das vergangene, und das zukünftige.

Die deutsche Sprache kann nur zwey Zeitverhältnisse unmittelbar am Zustandsworte selbst bestimmen, nämlich das gegenwärtige und das

noch

noch nicht völlig vergangene; die übrigen muß sie durch Hilfszustandswörter, in Zusammensetzung mit dem Mittelworte, im vergangenen Zeitverhältniß andeuten, wie z. B. das völlig vergangene Zeitverhältniß, durch: ich habe geliebt, ich bin gegangen; das länger vergangene, nach welchem noch etwas erfolgt ist, durch: ich hatte geliebt, ich war gekommen.

Das künftige Zeitverhältniß wird durch das Hilfszustandswort werden und durch die unbestimmte Art des Hauptzustandswortes gebildet, z. B. ich werde lieben, haben, seyn.

III. Bezeichnet das Zustandswort auch die verschiedenen Personen, sowohl in der Einheit als Mehrheit. Diese werden sowohl durch eigene abgeleitete Endsylben an dem Zustandsworte, als auch durch vorgesezte Personen-Stellvertreter, die man im Deutschen nicht wohl auslassen darf, genau bestimmt.

Diese sämmtlichen Verhältnisse eines Zustandswortes angeben, heißt dasselbe abwandeln, und die Weise, wie das an mehreren auf übereinstimmende Art geschieht, heißt die Abwandlungsform.

Es gibt im Deutschen zweyerley Formen der Abwandlung:

1) die regelmäßige, welche in der ersten Person des noch nicht völlig vergangenen Zeitverhältnisses dem Wurzelworte die Sylbe te, und dem Mittelworte der Vergangenheit die Sylbe

et, oder den Buchstaben t, auch lezterem die Sylbe ge vorsezt, wenn das Zustandswort mit keiner Vorsylbe zusammengesezt ist, z. B. ich liebte, geliebet oder geliebt; ich beehrte, beehrt.

2) die unregelmäßige, welche durch ein einsylbiges Wort das nicht völlig vergangene Zeitverhältniß ausdrückt, und deren Mittelwort im vergangenen Zeitverhältniß sich gemeiniglich auf en endigt, und theils die Sylbe ge vorgesezt, theils nicht vorgesezt hat.

§. 2.

Die Abwandlungsform ist demnach folgende:

I. die bestimmte Art a) der Zustandswörter, die ein Seyn oder eine Thätigkeit andeuten, b) derer der Mittelgattung. Erstere werden mit haben, leztere theils mit seyn, theils mit haben abgewandelt.

In dieser Art kommt vor

1) das gegenwärtige Zeitverhältniß, welches an dem Zustandsworte selbst durch die angehängten Laute e, est, et für die Einheit, und für die Mehrheit durch die Endsylben en, et, en bezeichnet wird. Die 2te und 3te der Einheit, und die 2te der Mehrheit können auch zusammengezogen werden, z. B. du lobst, er lobt, ihr lobt.

2) das vergangene Zeitverhältniß nach seinen Abstufungen;

a) die noch nicht völlig vergangene wird durch die Endsylbe te angezeigt, z. B. ich lobte, studirte.

b) das, ohne Beziehung auf eine andere Handlung, ganz vergangene Zeitverhältniß, welches durch die Hilfszustandswörter haben und seyn, im gegenwärtigen Zeitverhältnisse und durch das Mittelwort im vergangenen Zeitverhältnisse des Hauptzustandswortes gebildet wird, z. B. ich habe gelobt, ich bin gekommen.

c) das völlig vergangene Zeitverhältniß, nach welchem noch eine andere Handlung oder Zustandsversetzung folgte. Dieses wird durch das nicht völlig vergangene Zeitverhältniß der Hilfszustandswörter haben und seyn, und durch das Mittelwort im vergangenen Zeitverhältnisse des Hauptzustandswortes gebildet, z. B. ich hatte geendiget, als er gekommen ist; ich war schon abgereist, als er mich hat besuchen wollen.

3) das künftige Zeitverhältniß, wobey zwey Fälle Statt finden:

a) ohne Rücksicht auf eine andere Handlung. Dieß wird durch das Hilfszustandswort werden und durch die unbestimmte Art des Hauptzustandswortes gebildet, z. B. ich werde sagen, essen u. s. w.

b) da man sich eine noch künftige Handlung als schon geschehen denkt, auf welche noch ei-

ine andere, erst künftige, folgt. Dieses wird durch das Hilfswort werden, durch das Mittelwort im vergangenen Zeitverhältnisse des Hauptzustandswortes, und durch die unbestimmte Art der Hilfswörter seyn und haben gebildet, z. B. wenn ich werde geschrieben haben, dann werde ich abreisen. So bald ich angekommen seyn werde, will ich ihn besuchen.

II. Die bedingte oder abhängige Art der obigen 2 Zustandswörter-Arten. Hier kommt vor

1) das gegenwärtige Zeitverhältniß, welches durch die angehängten Laute e, est, e für die Einheit, und für die Mehrheit durch die Endsylben en, et, en bezeichnet wird.

Hier darf die zweyte Person der Einheit und der Mehrheit nicht zusammengezogen werden, z. B. du lobest, ihr lobet.

2) das vergangene Zeitverhältniß mit seinen Abstufungen, nämlich:

a) das noch nicht völlig vergangene: es wird durch die Endsylben ete, etest, eten, etet gebildet, die nicht zusammengezogen werden dürfen, z. B. ich lobete, du lobetest, er lobete, wir lobeten, ihr lobetet, sie lobeten.

b) das vergangene Zeitverhältniß, ohne weitere Beziehung. Dieses wird durch die abhängige Art der Hilfswörter seyn und haben im gegenwärtigen Zeitverhältnisse, und durch

das Mittelwort im vergangenen Zeitverhältnisse des Hauptzustandswortes gebildet, z. B. daß ich gesagt habe, daß ich gekommen sey.

c) das bedingte nicht völlig vergangene Zeitverhältniß wird durch das nicht völlig vergangene Zeitverhältniß der abhängigen Art der Hilfswörter seyn und haben, und durch das Mittelwort im vergangenen Zeitverhältniß des Hauptzustandswortes gebildet, z. B. ich hätte gelobt, ich wäre gekommen.

3) das bedingte gegenwärtige Zeitverhältniß

a) mit Rücksicht auf einen andern bedingenden Zustand, wird durch das nicht ganz vergangene Zeitverhältniß der abhängigen Art des Hilfswortes werden, und durch die unbestimmte Art des Hauptzustandswortes bezeichnet, z. B. ich würde loben; ich würde gehen.

b) das bedingte mit Rücksicht auf einen andern bedingenden Zustand, als schon vergangen gedachte; dieß wird auch durch würde, und durch das vergangene Zeitverhältniß der unbestimmten Art der Hilfswörter seyn und haben gebildet, z. B. ich würde gelobt haben; ich würde gekommen seyn.

4) das ungewisse künftige Zeitverhältniß

a) als noch künftig, aber ungewiß, wird durch das gegenwärtige Zeitverhältniß der abhängigen Art des Hilfswortes werden und durch die

die unbestimmte Art des Hauptzustandswortes im gegenwärtigen Zeitverhältnisse gebildet, z. B. ich kann nicht wissen, ob er kommen werde.

b) als künftig und ungewiß, aber doch schon vergangen gedacht, wird durch das Hilfswort werden und durch das vergangene Zeitverhältniß der unbestimmten Art des Hauptzustandswortes gebildet, z. B. wenn ich werde bezahlt haben; wenn ich werde gekommen seyn.

III. Die befehlende Art hat eigentlich nur das gegenwärtige Zeitverhältniß; die andern Zeitverhältnisse werden umschrieben; z. B. er soll, er muß es thun; laßt uns nicht müde werden; ihr sollt nicht tödten.

IV. Die unbestimmte Art,

hängt dem Wurzelworte die Sylbe en an, wenn jenes aber auf el oder er ausgeht, ein bloßes n; z. B. lieben, tadeln, ändern.

Ausser dem gegenwärtigen Zeitverhältnisse müssen alle anderen umschrieben werden; z. B. das nächstvergangene hat: gelobt haben, gegangen seyn; das künftige: zu loben. Das andere künftige, z. B. loben werden, kommt äusserst selten vor.

V. Das Mittelwort, welches als solches unbeugsam ist, hat drey Zeitverhältnisse:

1) das

1) das gegenwärtige, welches so gebildet wird, daß man der unbestimmten Art ein d anhängt, z. B. lobend, seufzend ꝛc.

2) das unbestimmt vergangene erhält bey den nicht mit Partikeln zusammengesezten regelmäßigen Zustandswörtern, die Sylbe ge vorgesezt und die Sylbe et oder den bloßen Buchstaben t angehängt. Die unregelmäßigen enden es auf en, mit der Vorsetzsylbe ge, wenn sie nicht mit Partikeln zusammengesezt sind, und haben dieselbe nicht, wenn sie mit Partikeln zusammengesezt sind, z. B. gegeben, geflohen, gekommen, bekommen, empfangen, umfangen, aber mit gefangen, weil mit ein Umstandswort ist.

3) das künftige, mit zu; z. B. zu ehrend; zu lobend.

Hilfszustandswörter.

§. 1.

So nennt man diejenigen, welche die der deutschen Abwandlungsform fehlenden Zeitverhältnisse durch Zusammensetzung mit dem Mittelworte im vergangenen Zeitverhältnisse ergänzen. Es gibt deren im Deutschen sehr viele, aber folgende drey sind zur Abwandlung der Hauptzustandswörter durchaus unentbehrlich. Sie können auch allein gebraucht werden, weil sie durch sich selbst einen Zustand aussprechen. Als Hilfswörter erhalten sie erst durch das Mittelwort des vergangenen Zeitver-

hältnisses des Hauptzustandswortes ihre gänzliche Bestimmung. Sie sind: haben, seyn und werden.

A) Haben

bildet seine Abwandlungsform durch sich, ausser daß es, wie alle Zustandswörter, in dem künftigen Zeltverhältnisse, werden zu Hilfe nimmt.

1. Befehlende Art.

E. Habe, habe, er, sie. M. Laßt uns haben, habet oder habt, haben sie.

2. Unbestimmte Art.

Gegenwärtiges Zeitverhältniß, haben. Künftiges Z. V. zu haben. Vergangenes Z. V. gehabt haben und gehabt zu haben. Mittelwort im gegenwärtigen Z. V. habend; im künftigen Z. V. zu habend, und gehabt zu haben. Mittelwort im vergangenen Z. V. gehabt.

3. Bestimmte Art.

Gegenw. Z. V.

Einheit: Ich habe, du hast, er, sie, es, man hat.

Mehrheit: Wir haben, ihr habet oder habt, sie (für alle drey Geschlechte) haben.

Nicht völlig vergangenes Z. V.

Einheit: Ich hatte, du hattest, er hatte. Mehrheit: Wir hatten, ihr hattet, sie hatten.

Vergangenes Z. V.

Einh. Ich habe, du hast, er hat, gehabt.

Mehrh. Wir haben, ihr habt, sie haben gehabt.

Vergangenes Z. W. mit einem darauf folgenden andern Zustande.

E. Ich hatte, du hattest, er hatte gehabt. M. Wir hatten, ihr hattet, sie hatten gehabt.

Künftiges Z. W.

E. Ich werde, du wirst, er wird haben. M. Wir werden, ihr werdet, sie werden haben.

Künftiges Z. W. als vergangen gedacht.

E. Ich werde, du wirst, er wird gehabt haben. M. Wir werden, ihr werdet, sie werden gehabt haben.

4. Abhängige Art.

Gegenwärtiges Z. W.

E. Ich habe, du habest, er habe. M. Wir haben, ihr habet, sie haben.

Bedingtes, nicht völlig vergangenes Z. W.

E. Ich hätte, du hättest, er hätte. M. Wir hätten, ihr hättet, sie hätten.

Vergangenes Z. W.

E. Ich habe, du habest, er habe gehabt. M. Wir haben, ihr habet, sie haben gehabt.

Bedingtes völlig vergangenes Z. W.

E. Ich hätte, du hättest, er hätte gehabt.

M. Wir hätten, ihr hättet, sie hätten gehabt.

Bedingtes gegenwärtiges Z. V.

E. Ich würde, du würdest, er würde haben. M. Wir würden, ihr würdet, sie würden haben.

Bedingtes vergangenes Z. V.

E. Ich würde, du würdest, er würde gehabt haben. M. Wir würden, ihr würdet, sie würden gehabt haben.

Künftiges Z. V.

E. Ich werde, du werdest, er werde haben. M. Wir werden, ihr werdet, sie werden haben.

Künftiges Z. V. als vergangen gedacht.

E. Ich werde, du werdest, er werde gehabt haben. M. Wir werden, ihr werdet, sie werden gehabt haben.

B) Seyn

ersezt die fehlenden Zeitverhältnisse aus sich selbst, bloß das künftige ausgenommen, und ist das Hilfswort für die Zustandswörter der Mittelgattung, die einen mehr thätigen als leidenden Zustand bezeichnen, z. B. ich bin eingeschlafen und ich habe geschlafen.

1. Befehlende Art.

E. Sey, sey er, sie, es. M. Laßt uns seyn, seyd, seyn sie.

2. Unbestimmte Art.

Gegenw. Z. V.

Seyn.

Vergangenes Z. V.

Gewesen seyn.

Mittelwort.

a) im gegenw. Z. V. Seyend, wesend. b) im verg. Z. V. gewesen. Künft. Z. V. zu seyn und gewesen zu seyn.

Anmerkung. Seyend ist veraltet, und wesend findet man nur noch in einigen zusammengesezten Wörtern, wie anwesend, abwesend.

3. Bestimmte Art.

Gegenw. Z. V.

E. Ich bin, du bist, er ist. M. Wir sind, ihr seyd, sie sind.

Nicht völlig vergangenes Z. V.

E. Ich war, du warst, er war. M. Wir waren, ihr waret oder wart, sie waren.

Vergangenes Z. V.

E. Ich bin, du bist, er ist gewesen. M. Wir sind, ihr seyd, sie sind gewesen.

Verg. Z. V. mit einem darauf folgenden andern Zustande.

E. Ich war, du warst, er war gewesen. M. Wir waren, ihr waret, sie waren gewesen.

Künf-

Künftiges Z. V.

E. Ich werde, du wirst, er wird seyn. M. Wir werden, ihr werdet, sie werden seyn.

Künft. Z. V. als vergangen gedacht.

E. Ich werde, du wirst, er wird gewesen seyn. M. Wir werden, ihr werdet, sie werden gewesen seyn.

4. Abhängige Art.

Gegenw. Z. V.

E. Ich sey, du seyest, seyst, er sey. M. Wir seyen oder seyn, ihr seyet, sie seyen oder seyn.

Bedingtes gegenw. Z. V.

E. Ich würde, du würdest, er würde seyn. M. Wir würden, ihr würdet, sie würden seyn.

Bedingtes, nicht völlig vergangenes Z. V.

E. Ich wäre, du wärest, er wäre. M. Wir wären, ihr wäret, sie wären.

Bedingtes völlig vergangenes Z. V.

E. Ich würde, du würdest, er würde gewesen seyn. M. Wir würden, ihr würdet, sie würden gewesen seyn.

Vergangenes Z. V.

E. Ich sey, du seyst, er sey gewesen. M. Wir seyen, ihr seyet, sie seyen gewesen.

Bedingtes vergangenes Z. V.

E. Ich wäre, du wärest, er wäre gewesen.

M.

M. Wir wären, ihr wäret, sie wären gewesen.

Künftiges Z. V.

E. Ich werde, du werdest, er werde seyn. M. Wir werden, ihr werdet, sie werden seyn.

Künftiges Z. V. als vergangen gedacht.

E. Ich werde, du werdest, er werde gewesen seyn. M. Wir werden, ihr werdet, sie werden gewesen seyn.

C) Werden

dient als Hilfswort, um den leidenden Zustand auszudrücken, und ergänzt die ihm fehlenden Zeitverhältnisse durch seyn.

1. Befehlende Art.

E. Werde, werde er, sie. M. Laßt uns werden, werdet, werden sie.

2. Unbestimmte Art.

Gegenw. Z. V.

Werden.

Vergangenes Z. V.

Worden seyn und worden zu seyn. Künft. Z. V. zu werden.

Mittelwort.

a) im gegenw. Z. V. Werdend. b) im vergangenen Z. V. Worden.

3. Bestimmte Art.

Gegenwärtiges Zeitverhältniß.

E. Ich werde, du wirst, er wird. M. Wir werden, ihr werdet, sie werden.

Nicht völlig vergangenes Z. V.

Einheit: Ich wurde und ward, du wurdest (wardst), er wurde (ward). M. Wir wurden, ihr wurdet, sie wurden.

Vergangenes Z. V.

E. Ich bin, du bist, er ist worden. M. Wir sind, ihr seyd, sie sind worden.

Vergangenes Z. V. mit einem darauf folgenden andern Zustande.

E. Ich war, du warst, er war worden. M. Wir waren, ihr waret, sie waren worden.

Künftiges Z. V.

E. Ich werde, du wirst, er wird werden. M. Wir werden, ihr werdet, sie werden werden.

Künftiges Z. V. als vergangen gedacht.

E. Ich werde, du wirst, er wird worden seyn. M. Wir werden, ihr werdet, sie werden worden seyn.

4. Abhängige Art.

Gegenwärtiges Zeitverhältniß.

E. Ich werde, du werdest, er werde. M. Wir werden, ihr werdet, sie werden.

Be-

Bedingtes, nicht völlig vergangenes Z. V.

E. Ich würde, du würdest, er würde. M. Wir würden, ihr würdet, sie würden.

Vergangenes Z. V.

E. Ich sey, du seyst, er sey worden. M. Wir seyen, ihr seyet, sie seyen worden.

Bedingtes vergangenes Z. V.

E. Ich wäre, du wärest, er wäre worden. M. Wir wären, ihr wäret, sie wären worden.

Bedingtes künftiges Z. V.

E. Ich würde, du würdest, er würde werden. M. Wir würden, ihr würdet, sie würden werden.

Bedingtes künft. Z. V. als vergangen gedacht.

E. Ich würde, du würdest, er würde worden seyn. M. Wir würden, ihr würdet, sie würden worden seyn.

Künftiges Z. V.

E. Ich werde, du werdest, er werde. M. Wir werden, ihr werdet, sie werden.

Künftiges Z. V. als vergangen gedacht.

E. Ich werde, du werdest, er werde worden seyn. M. Wir werden, ihr werdet, sie werden worden seyn.

Anmerkung. Wenn werden nicht als Hilfswort, sondern als eigentliches Zustandswort gebraucht wird, so hat sein Mittelwort im

ver-

vergangenen Zeitverhältnisse geworden, z. B. er ist groß geworden. Im Uebrigen wird es, wie das Hilfswort, in allen Zeitverhältnissen abgewandelt.

Regelmäßige Zustandswörter.

A) Abwandlung des Wortes des thätigen Zustandes.

1. Befehlende Art.

E. Lobe, lobe, er, sie. M. Laßt uns loben, lobet, loben sie.

2. Unbestimmte Art.

Gegenwärtiges Z. V.

Loben.

Vergangenes Z. V.

Gelobt haben und gelobt zu haben.

Künftiges Z. V.

Zu loben.

Mittelwort.

a) Im gegenw. Z. V. lobend. b) Des künft. Z. V. zu lobend. c) Im vergangenen Z. V. gelobt.

3. Bestimmte Art.

Gegenwärtiges Z. V.

E. Ich lobe, du lobest, er lobe. M. Wir loben, ihr lobet, sie loben.

Nicht völlig vergang. Z. V.

E. Ich lobte, du lobtest, er lobte. M. Wir lobten, ihr lobtet, sie lobten.

Verg.

Vergang. Z. V.

E. Ich habe, du hast, er hat gelobt. M. Wir haben, ihr habt, sie haben gelobt.

Völlig vergang. Z. V. mit einem darauf folgenden andern Zustande.

E. Ich hatte, du hattest, er hatte gelobt. M. Wir hatten, ihr hattet, sie hatten gelobt.

Künft. Z. V.

E. Ich werde, du wirst, er wird loben. M. Wir werden, ihr werdet, sie werden loben.

Künftiges Z. V., als vergangen gedacht.

E. Ich werde, du wirst, er wird gelobt haben. M. Wir werden, ihr werdet, sie werden gelobt haben.

4. Abhängige Art.

Gegenw. Z. V.

E. Ich lobe, du lobest, er lobe. M. Wir loben, ihr lobet, sie loben.

Nicht völlig verg. Z. V.

E. Ich lobete, du lobetest, er lobete. M. Wir lobeten, ihr lobetet, sie lobeten.

Vergangenes Z. V.

E. Ich habe, du habest, er habe gelobt. M. Wir haben, ihr habet, sie haben gelobt.

Bedingtes völlig vergang. Z. W.

E. Ich hätte, du hättest, er hätte gelobt. M. Wir hätten, ihr hättet, sie hätten gelobt.

Bedingtes künft. Z. W.

E. Ich würde, du würdest, er würde loben. M. Wir würden, ihr würdet, sie würden loben.

Bedingtes künft. Z. W., als vergangen gedacht.

E. Ich würde, du würdest, er würde gelobt haben. M. Wir würden, ihr würdet, sie würden gelobt haben.

Künftiges Z. W.

E. Ich werde, du werdest, er werde loben. M. Wir werden, ihr werdet, sie werden loben.

Künft. Z. W., als vergangen gedacht.

E. Ich werde, du werdest, er werde gelobt haben. M. Wir werden, ihr werdet, sie werden gelobt haben.

B) Abwandlung des Wortes des leidenden Zustandes.

1. Befehlende Art.

E. Werde gelobt, werde er, sie, es, gelobt. M. Laßt uns gelobt werden, werdet gelobt, werden sie gelobt.

2. Unbestimmte Art.

Gegenw. Z. V.

Gelobt werden.

Künftiges Z. V.

Gelobt zu werden.

Vergangenes Z. V.

Gelobt worden seyn und gelobt worden zu seyn.

Mittelwort.

a) Im gegenw. Z. V. gelobt werdend. b) Im vergang. Z. V. gelobt worden.

3. Bestimmte Art.

Gegenw. Z. V.

Ich werde ꝛc. gelobt.

Nicht völlig vergang. Z. V.

Ich wurde (ward) ꝛc. gelobt.

Vergangenes Z. V.

Ich bin ꝛc. gelobt worden.

Völlig vergang. Z. V. mit einem darauf folgenden andern Zustande.

Ich war ꝛc. gelobt worden.

Künftiges Z. V.

Ich werde ꝛc. gelobt werden.

Künftiges Z. V. als vergangen gedacht.

Ich werde gelobt worden seyn.

4. Abhängige Art.

Gegenw. Z. V. Ich werde rc. gelobt. Bedingtes vergang. Z. V. Ich wäre rc. gelobt worden. Vergang. Z. V. Ich sey rc. gelobt worden. Bedingtes künft. Z. V. Ich würde rc. gelobt und ich würde gelobt werden. Bedingtes künft. Z. V. als vergangen gedacht: Ich würde rc. gelobt worden seyn. Künft. Z. V. als ungewiß. Ich werde gelobt werden. Künft. ungewisses Z. V. als vergangen gedacht. Ich werde rc. gelobt worden seyn.

Unregelmäßige Zustandswörter.

Unregelmäßig heißen diejenigen, welche theils das Wurzelwort in vielen Zeitverhältnissen verändern, theils die Beugungssylben nicht nach der regelmäßigen Form haben.

§. 1.

Es gibt Zustandswörter, welche die regelmäßige und unregelmäßige Form zugleich haben. In der regelmäßigen Form deuten sie einen Zustand des Handelns an, in der unregelmäßigen aber ein bloßes Befinden in dem Zustande, welchen das Zustandswort ausspricht; z. B. erschrecken, ich erschreckte ihn, er ist erschreckt worden; hingegen, ich erschrak, ich bin erschrocken; ich löschte aus, habe ausgelöscht, das Licht losch aus, ist ausgeloschen; ich verderbte

es,

es, habe es verderbt; hingegen, es verdarb, es ist verdorben; ich schmelzte, habe Wachs geschmelzt; hingegen, das Wachs schmolz, ist geschmolzen.

Solchen Zustandswörtern, wovon unten ein Verzeichniß folgt, darf die unregelmäßige Form nicht genommen werden, weil sonst die ihr eigenthümliche Bedeutung verlohren gienge; auch muß man sich hüten, die beyden Formen nicht mit einander zu verwechseln.

§. 2.

Einige haben nur das Mittelwort im vergangenen Zeitverhältnisse unregelmäßig, werden aber jetzt zum Theil regelmäßig gemacht; z. B. ich habe es verhehlt oder verhohlen; die Gerste ist geschroten oder geschrotet.

Nicht so folgende: mahlen, gemahlen, um es von malen, gemalt, zu unterscheiden; z. B. gemahlener Gyps, aber ein gemaltes Bild; salzen, ich habe das Fleisch gesalzt, es ist gesalzen; verwirren, er hat die Sache verwirrt, sie ist verworren; spalten, ich habe Holz gespaltet, es ist von selbst gespalten.

§. 3.

Einige sind als Stammwörter unregelmäßig, aber die von ihnen abgeleiteten und mit ihnen zusammengesezten sind regelmäßig: z. B. streichen, ich strich; streicheln, ich streichelte; kommen, ich kam; bewillkommen, ich bewillkommete u. s. w.

§. 4.

Sämmtliche unregelmäßige Zustandswörter theilen sich in zwey Hauptclassen:

Die erste begreift diejenigen in sich, deren nicht völlig vergangenes Zeitverhältniß die Sylbe te und das Mittelwort im vergangenen Zeitverhältnisse den Buchstaben t hat, und die nur in der Wurzel verändert werden.

Die zweyte diejenigen, deren nicht völlig vergangenes Zeitverhältniß bloß das Wurzelwort verändert, ohne eine Beugungssylbe anzunehmen, und das Mittelwort im vergangenen Zeitverhältnisse auf en oder n enden. Diese ist die zahlreichste.

Erste Classe.

Dazu gehören:

Brennen (in der Bedeutung, sich im brennenden Zustande befinden) ich brannte, gebrannt.
Bringen, brachte, brächte, gebracht.
Däuchten, mich däuchte, gedäucht.
Denken, ich dachte, dächte, gedacht.
Dürfen, ich darf, durfte, dürfe, dürfte, gedurft.
Gönnen, gönnete und gonnte, gegonnt und gegönnet.
Haben, hatte, hätte, gehabt.
Kennen, ich kannte, ich kennete, gekannt.
Können, ich kann, ich konnte, ich könnete, gekonnt.
Mögen, ich mag, ich mochte, ich möge, ich möchte, gemocht.
Müssen, ich muß, ich mußte, ich müsse, ich müßte, gemußt.

Nennen,

Nennen, ich nannte, doch auch nennte, ich nennete, genannt.

Rennen, wie nennen.

Senden, ich sandte; abhäng. Art, ich sendete. Gesandt und gesendet.

Sollen, ich sollte, gesollt.

Wenden, wie senden (wenn es den Zustand bedeutet), z. B. das Blatt hat sich gewandt; aber regelmäßig, wenn es die Handlung bedeutet, z. B. ich habe Heu gewendet, ich habe das Blatt umgewendet.

Wissen, ich weiß, du weißt, er weiß; ich wußte, ich wüßte, gewußt.

Wollen, ich will, du willst, er will rc. ich wollte, gewollt.

Zweyte Classe.

Diese theilt sich, nach dem Selbstlauter des nicht völlig vergangenen Zeitverhältnisses, in fünf Arten.

1) Diejenige, welche a hat. Die meisten davon hatten ehedem o und u, und machen daher noch jezt, in der abhängigen Art, den Umlaut in ö oder ü, z. B.

Befehlen, ich befehle, du befiehlst, er befiehlt: ich befahl: ich beföhle. Befohlen: befiehl. So geht auch empfehlen.

Beginnen, ich begann: ich begönne: begonnen.

Bergen, ich berge, du birgst, er birgt; ich barg: ich bärge oder bürge: geborgen: birg.

Herbergen geht regelmäßig.

Bersten, ich berste, du birstest, er birstet: ich

barst:

barst: ich bärste oder börste: geborsten. Birst und berste.

Besinnen geht wie beginnen.

Binden, ich band: ich bände: gebunden.

Bitten, ich bat: ich bäte; gebeten.

Brechen, ich breche, du brichst, er bricht: ich brach; ich bräche: gebrochen: brich.

Dreschen, ich drasch, ich dräsche: gedroschen: drisch.

Dringen, wie gelingen.

Empfinden, wie binden.

Erschrecken (als Zustandswort der Mittelgattung), ich erschrecke, du erschrickst, er erschrickt, wir erschrecken ꝛc. ich erschrak, ich erschräke, erschrocken: erschrick.

Wenn es den thätigen Zustand bezeichnet, geht es regelmäßig.

Essen, ich esse, du issest, er isset oder ißt: ich aß: ich äße, gegessen oder besser geessen. Iß.

Finden, wie binden.

Fressen, wie essen.

Gebären, ich gebäre, du gebierst oder gebärst, er gebiert oder gebärt: ich gebar: ich gebòre oder gebäre: geboren. Gebier oder gebäre.

Geben, ich gebe, du gibst, er gibt: ich gab: ich gäbe: gegeben: gib.

Gelingen und mißlingen gehen wie dringen.

Gelten, ich gelte, du giltst, er gilt: ich galt: ich gölte: gegolten.

Genesen, ich genaß: ich genäße: genesen.

Geschehen, es geschieht: es geschah: es geschähe: geschehen. Ist ein unpersönliches Zustandswort.

Gewin-

Gewinnen, wie beginnen, hat aber in der abhängigen Art gewönne und gewänne.

Helfen, ich helfe, du hilfst, er hilft: ich half: ich hülfe: geholfen: hilf.

Klingen, wie dringen.

Kommen, ich kam, ich käme, gekommen: komm. Bewillkommen ist regelmäßig.

Lesen, ich lese, du lieseſt, er lieset oder liest: ich las: ich läse: gelesen: lies.

Liegen, ich lag, ich läge: gelegen: liege.

Messen, wie essen.

Nehmen, ich nehme, du nimmst, er nimmt: ich nahm: ich nähme: genommen: nimm.

Pflegen, ich pflegte oder pflag: ich pflöge: gepflogen: pflege.

Ringen, wie dringen.

Rinnen, wie beginnen.

Schelten, wie gelten.

Schlingen, wie gelingen.

Schwimmen, wie beginnen. Abhängige Art, ich schwömme und schwämme.

Schwinden, wie binden.

Schwingen, wie gelingen.

Sehen, ich sehe, du siehst, er sieht: ich sah, ich sähe: gesehen. Sieh und siehe.

Singen, wie gelingen.

Sinken, eben so.

Sinnen, wie beginnen.

Sitzen, ich saß: ich säße: gesessen: sitz oder sitze.

Spinnen, wie beginnen.

Sprechen, wie brechen.

Springen,

Springen, wie dringen.
Stechen, wie brechen.
Stehen, ich stand und stund: ich stånde und stůnde: gestanden. Steh, stehe.
Stehlen, wie befehlen.
Sterben, ich sterbe, du stirbst, er stirbt: ich starb: ich stůrbe: gestorben: stirb.
Stinken, wie dringen.
Thun, ich that; ich thåte; gethan: thue.
Treffen, ich treffe, du triffst, er trifft, wir treffen, ihr treffet oder trefft: ich traf: ich tråfe: getroffen: triff.
Treten, wie treffen, ausser das Mittelwort des vergangenen Zeitverhåltnisses hat: treten.
Trinken, wie dringen.
Verderben (als Zustandswort der Mittelgattung), ich verdarb: ich verdůrbe: verdorben. Verdirb. Wenn es die Handlung des Verderbens bezeichnet, geht es regelmåßig.
Vergessen, wie essen.
Verschwinden, wie schwinden.
Werben, wie sterben.
Werden, s. das Hilfswort.
Werfen, wie sterben.
Winden, wie binden.
Zwingen, wie gelingen.

2) Die, welche in dem nicht vőllig vergangenen Zeitverhåltnisse ie bekommt. Viele nehmen in der zweyten und dritten Person des gegenwårtigen Zeitverhåltnisses den Umlaut an. Z. B.

Blasen,

Blasen, ich blase, du bläsest, er bläset, bläst: ich blies: ich bliese: geblasen: blase.

Bleiben, ich blieb: ich bliebe: geblieben: bleib und bleibe.

Braten, ich brate, du brätest, brätst, er brät: ich briet: ich briete: gebraten.

Fallen, ich falle, du fällst, er fällt; ich fiel: ich fiele: gefallen. So geht auch gefallen.

Gedeihen, ich gedieh: gediehen.

Halten, ich halte, du hältst, er hält: ich hielt: ich hielte: gehalten: halt.

Hauen, ich hieb: ich hiebe: gehauen: hau.

Heißen, ich hieß: ich hieße: geheißen: heiß.

Lassen, ich lasse, du lässest, er lässet, läßt: ich ließ: ich ließe: gelassen: laß. Eben so geht belassen, verlassen, nachlassen, zulassen. Veranlassen geht allein regelmäßig.

Laufen, ich laufe, du läufst, er läuft: ich lief: ich liefe: gelaufen: lauf.

Leihen, wie gedeihen.

Meiden, ich mied: ich miede: gemieden.

Preißen, ich prieß: geprießen: preiße.

Rathen, wie braten.

Reiben, wie bleiben.

Rufen, ich rief und rufte: gerufen: rufe.

Scheiden, wie meiden.

Scheinen, ich schien: ich schiene: geschienen: scheine. Bescheinen (in der Bedeutung etwas schriftlich versichern) geht regelmäßig: bescheinigen ist aber besser.

Schlafen, wie blasen.

Schneyen, es schneyete und schnie: geschnieen.
Schreiben, wie bleiben.
Schreyen, ich schrie (einsylbig). Abhängige Art, ich schrie (zweysylbig), geschrieen oder geschrien: schrey.
Schweigen, als Zustandswort der Mittelgattung geht es wie bleiben.
Die Form für den thätigen Zustand ist regelmäßig, z. B. ich schweigete oder habe das Kind geschweiget.
Speyen, wie schreyen. Verspeyen geht regelmäßig.
Steigen, wie bleiben.
Stoßen, ich stoße, du stößest, er stößet und stößt: ich stieß: gestoßen.
Treiben, wie bleiben.
Weißen, wie preißen.
Zeihen und verzeihen, wie gedeihen.

3) Die das geschärfte i in dem nicht völlig vergangenen Zeitverhältnisse zum unterscheidenden Buchstaben hat, und den Hauptlaut verdoppelt. Z. B.

Befleissen, ich befliß, ich beflisse, beflissen: befleisse.
Befleißigen geht regelmäßig.
Beißen, wie befleißen.
Erbleichen, ich erblich: erblichen: erbleich.
Bleichen ist regelmäßig.
Fangen, ich fange, du fängst, er fängt: ich fing: gefangen: fang.
Gleichen, wie erbleichen. Abgleichen ist regelmäßig.

Gleißen,

Gleißen, wie befleißen, wird aber meist jezt regelmäßig abgewandelt.

Gleiten, ich glitt; geglitten; gleit.

Begleiten ist regelmäßig.

Greiffen, ich griff: gegriffen: greiff.

Hangen, ich hange, du hangst, hangt: ich hing: gehangen: hang.

Hången, welches den thätigen Zustand bezeichnet, ist regelmäßig.

Keiffen, wie greiffen.

Kneiffen, eben so.

Kneipen, ich knipp, geknippen: kneip.

Leiden, ich litt, ich litte; gelitten: leid.

Verleiden ist regelmäßig.

Pfeiffen, wie greiffen.

Reissen, wie befleissen.

Reiten, wie gleiten.

Schleichen, wie erbleichen.

Schleiffen (d. i. scharf machen), wie greiffen.

Schleifen (d. i. etwas fortziehen oder niederreissen) ist regelmäßig.

Schleissen, wie befleissen.

Schmeissen, eben so.

Schneiden, ich schnitt: ich schnitte: geschnitten: schneid.

Schreiten, wie gleiten.

Streichen, wie erbleichen.

Streiten, wie gleiten.

Verbleichen, wie erbleichen.

Vergleichen, eben so. Weichen, eben so.

4) Die o in dem nicht völlig vergangenen Zeitverhältnisse zum unterscheidenden Buchstaben hat, z. B.

Bellen, ich belle, du billst, er billt: ich boll: gebollen: bell.

Wird jezt meist regelmäßig gebraucht.

Beugen, bedeutet einen thätigen Zustand und muß daher ganz regelmäßig abgewandelt werden; er hat sich verbeugt, aber es ist verbogen.

Betriegen, ich betriege, du betriegst und betreugst, er betriegt und betreugt: ich betrog, ich betröge; betrogen: betrieg.

Bewegen (in der Bedeutung, durch Gründe zu etwas vermögen), ich bewog: ich bewöge: bewogen.

In andern Bedeutungen ist es regelmäßig.

Biegen, ich bog: ich böge: gebogen.

Bieten, ich bot: ich böte: geboten: biet und beut.

Erschallen, es erscholl: es erschölle: erschollen.

Schallen ist regelmäßig.

Erwägen, ich erwog: ich erwöge: erwogen.

Fechten, ich fechte, du fichtst, er ficht: ich focht: ich föchte: gefochten.

Flechten, wie fechten.

Fliegen, wie biegen.

Fliehen, du fliehst und fleuchst, flieht und fleucht: ich floh: ich flöhe: geflohen: flieh und fleuch.

Fließen, wie fliehen.

Frieren, ich fror: ich fröre: gefroren.

Gähren, ich gähre, du gärst und gierst, er gährt und giert: es gohr: es göhre: gegohren.

Gebie-

Gebieten, wie bieten.

Genießen, wie fließen.

Gießen, eben so.

Glimmen, ich glomm, ich glömme: geglommen.
Wird meist regelmäßig gebraucht.

Heben, ich hob: ich höbe: gehoben.

Hehlen und verhehlen sind ganz regelmäßig, ausser daß sie das Mittelwort des vergangenen Zeitverhältnisses regel- und unregelmäßig zugleich haben: nämlich verhehlt und verhohlen.

Klieben (d. i. spalten), ich klob: ich klöbe: gekloben.

Klimmen, wie glimmen.

Kriechen, wie fliegen.

Kühren, ist veraltet, und nur noch ich erkohr und erkohren, welche davon abstammen, üblich.

Erlöschen und verlöschen (als Zustandswörter der Mittelgattung), es erlischt, es erlosch, es erlösche: erloschen: erlisch.

Auslöschen und verlöschen, in der Bedeutung des thätigen Zustandes, sind regelmäßig.

Lügen, wie biegen.

Melken, du melkst und milkst, melkt und milkt: ich molk, ich mölke, gemolken: melk und milk.

Quellen (als Zustandswort der Mittelgattung), ich quelle, du quillst, er quillt: ich quoll: gequollen: quill.

In der Bedeutung des thätigen Zustandes geht es regelmäßig.

Rächen, ist regelmäßig; denn, ich habe mich gerochen, ist falsch.

Riechen,

Riechen, wie kriechen.

Saufen, du saufst und säufst, er sauft und säuft: ich soff, ich söffe; gesoffen: sauf.

Saugen, ich sog: ich söge: gesogen: saug.

Säugen geht regelmäßig.

Scheren, du scherst und schierst, er schert und schiert: ich schor: ich schöre: geschoren: scher und schier.

Bescheren, d. h. etwas zutheilen, geht regelmäßig.

Schieben, ich schob: ich schöbe: geschoben: schieb.

Schießen, wie fließen.

Schliefen, ich schloff: ich schlöffe: geschloffen.

Schließen, wie fließen.

Schmelzen (als Zustandswort der Mittelgattung), du schmilzst, er schmilzt: es schmolz; es schmölze: geschmolzen.

Schwellen, wie bellen, (als Zustandswort der Mittelgattung.)

Schwären (d. i. Eiter ziehen), es schwärt; es schwor: es schwöre: geschworen.

Sieden, ich sott, ich sötte: gesotten.

Sprießen, wie fließen.

Stieben, wie schieben.

Triefen, wie schliefen, hat auch du treufst, er treuft.

Triegen, wie betriegen.

Verdrießen, wie fließen.

Verlieren, wie frieren.

Verlöschen, wie erlöschen.

Verwirren (als Zeitwort der Mittelgattung), es verworr sich: verwörre sich, verworren. Die Handlung bezeichnend, geht es regelmäßig.

Wägen,

Wägen, ich wog, ich wöge; gewogen.

Wiegen (d. i. eine Wiege in Bewegung setzen, welches regelmäßig ist, darf nicht, wie so häufig geschieht, für gleichbedeutend mit wägen gebraucht werden; z. B. man muß sagen: wäge und nicht wiege das Fleisch, denn ersteres stammt von wägen her.

Ziehen, wie fliehen.

5) Die das u in dem nicht völlig vergangenen Zeitverhältnisse zum unterscheidenden Buchstaben bekommt. Z. B.

Backen, ich backe, du bäckst, er bäckt, ich buk, ich büke, gebacken.

Fahren, ich fahre, du fährst, er fährt: ich fuhr, ich führe: gefahren.

Willfahren ist regelmäßig.

Graben, ich grabe, du gräbst, er gräbt: ich grub: ich grübe: gegraben.

Heben, ich hub, ich hübe: gehoben.

Erheben geht eben so.

Laden, du lädst, er lädt: ich lud: ich lüde: geladen.

Mahlen (auf der Mühle) hat: ich muhl und gemahlen.

Malen (mit Farben) ist regelmäßig.

Schaffen (in der Bedeutung hervorbringen), ich schuf: ich schüfe: geschaffen.

In der Bedeutung, befehlen oder auftragen, und mit an, be, ver zusammengesezt, geht es regelmäßig.

Schinden,

Schinden, ich schund: ich schünde: geschunden.

Schlagen, du schlägst, er schlägt: ich schlug: ich schlüge: geschlagen,

Rathschlagen und berathschlagen gehen regelmäßig.

Schwören, ich schwur; ich schwüre: geschworen.

Stehen, ich stund; ich stünde: gestanden.

Tragen, wie schlagen.

Wachsen, du wächsest, wächst; ich wuchs, ich wüchse: gewachsen.

Waschen, du wäschest, er wäscht: ich wusch: ich wüsche: gewaschen.

Von den Zustandswörtern der Mittelgattung.

§. 1.

Sie unterscheiden sich von denen des thätigen Zustandes dadurch, daß der Zustand, den sie andeuten, nur an dem im Nennfalle stehenden Gegenstande selbst gedacht werden kann.

Sie sind daran zu erkennen, 1) daß man ihnen die Form des leidenden Zustandes nicht geben kann, 2) keinen Zielfall, der eine Person benennt, beylegen, sondern nur den des Zeitverhältnisses, des Raums oder des Werths, der Art und Weise, und des Verhältnisses. Ich kann z. B. den Satz, ich gehe nicht in: ich werde gegangen, verwandeln, und kann auch nicht dabey fragen: wenn gehe ich, aber wohl: was? d. h. welchen

Raum? Antw. diesen Weg. Wie weit? 2 Stunden. Wie? gemächlich, langsam, geschwind.

So auch: dieses Haus kostet, was? (Zielfall des Werths) vier tausend Gulden.

§. 2.

Die Zustandswörter der Mittelgattung im engsten Sinne können nie einen thätigen Zustand bezeichnen, z. B. thronen, blühen, grünen, glänzen ꝛc. Viele aber können es, wenn man entweder 1) ihrem Wurzellaute einen Umlaut gibt, z. B. lauten, läuten; saugen, säugen; hören, horchen; 2) oder wenn sie unregelmäßig sind, und doch auch der regelmäßigen Form fähig; so bezeichnet diese allemal den thätigen Zustand, z. B. ich bewog, ich bewegte; ich erschrak, ich erschreckte u. s. w. 3) oder wenn man sie zurückführend gebraucht, z. B. er hat sich selbst gefahren, er hat sich müde gelaufen; er setzt sich u. s. w.

Hier folgt ein Verzeichniß derer, welche die regelmäßige und unregelmäßige Form zugleich und zweyerley Bedeutungen haben.

Regelmäßig.	Unregelmäßig.
Bewegen, ich bewegte, ich habe bewegt.	Ich bewog, habe bewogen.
Beugen, ich beugte, gebeugt.	Biegen, ich bog, habe gebogen.
Brennen, ich brennte, habe gebrennt.	ich brannte, habe gebrannt.

Ausbrennen, geht eben so.

Regelmäßig.	Unregelmäßig.
Erschrecken, ich erschreckte, habe erschreckt.	Ich erschrak, bin erschrocken.
Hängen, ich hängte, habe gehängt.	Hangen, ich hieng, habe gehangen.
Klieben, ich kliebte, habe gekliebt.	Ich klob, habe gekloben.
Melken, ich melkte, habe gemelkt.	Die Kuh ist gemolken.
Pflegen, ich pflegte, habe gepflegt.	Ich pflog, habe gepflogen.
Quellen, ich quellte, habe gequellt.	Es quoll, ist gequollen.
Säugen, ich säugte, gesäugt.	Saugen, ich sog, habe gesogen.
Salzen, ich salzte, habe gesalzet.	Gesalzen.
Schmelzen, ich schmelzte, habe geschmelzt.	Es schmolz, ist geschmolzen.
Schweigen, ich schweigte, geschweigt.	Ich schwieg, habe geschwiegen.
Schwellen, ich schwellte, geschwellt.	Ich schwoll, bin geschwollen.
Sieden, ich siedete, gesiedet.	Es sott, ist gesotten.
Sich setzen, ich setzte, habe mich gesetzt.	Sitzen, ich saß, bin gesessen.
Verderben, ich verderbte, habe verderbt.	Ich verdarb, ich bin verdorben.
Verwirren, ich verwirrte, habe verwirrt.	Es verworr sich, ist verworren.

Wägen hat keine übliche regelmäßige Form, daher kann, ich wog und ich habe gewogen, einen doppelten Sinn haben, z. B. ich wog das Kalb und ich wog 200 ℔; ich habe Fleisch gewogen; ich habe voriges Jahr 20 ℔ mehr gewogen. Richtiger wäre es also, wenn man sagte: ich wägte, oder habe Fleisch gewägt: ich wog, oder habe 150 ℔ gewogen, als ich mich selbst gewägt habe.

Regelmäßig.	Unregelmäßig.
Wenden, ich wendete, gewendet.	Ich wandte, habe gewandt.

Es ergibt sich von selbst als Folge, daß man diese 2 Formen nicht mit einander verwechseln darf, weil sich sonst die Bedeutung verändert; z. B. der zinnene Teller ist verbogen; ich habe mich verbeugt; der Ast bog sich; ich beugte den Stamm.

§. 3.

Die Zustandswörter der Mittelgattung werden theils mit haben, theils mit seyn abgewandelt, je nachdem die Bedeutung derselben mehr ein Thun oder ein Leiden, Gegenwart oder Vergangenheit anzeigt.

Mit haben werden abgewandelt:

1) alle die, welche einen nicht selbstthätigen oder schon vergangenen Zustand anzeigen; z. B. ich habe geschlafen und verschlafen; es hat geschwankt, geschwebt; ich habe gesessen, gelegen,

 gestan-

gestanden, es hat geglückt u. s. w. Hingegen im gegenwärtigen Zeitverhältnisse sagt man: es ist mir geglückt, da bin ich eben gestanden, gesessen, gelegen ꝛc.

2) deren Mittelwort im vergangenen Zeitverhältnisse sich nicht als Eigenschaftswort gebrauchen läßt; z. B. man kann nicht sagen, geblühete Blumen, gegrünte Wiesen, geglänzte Diamanten u. s. w. folglich muß ich abwandeln, sie haben geblühet, gegrünt, geglänzt;

3) welche unpersönlich oder zurückführend, oder unpersönlich und zurückführend zugleich gebraucht werden. Z. B. es hat geschneiet, geregnet, gehagelt, es hat sich begeben, ereignet; ich habe mich müde geritten, gegangen, gestanden;

4) welche eine vollendete Handlung oder einen schon vergangenen Zustand bezeichnen; z. B. ich habe ausgedient, ausgetanzt, ausgetobt, ausgeglänzt, es hat verblüht u. s. w.

5) wenn das Zustandswort der Mittelgattung ganz die Natur des Zustandsworts der Thätigkeit annimmt, z. B. ich habe selbst gefahren, ich habe den Rappen geritten, ich habe bekommen, ich habe gefroren u. s. w.

Mit seyn werden abgewandelt:

1) alle die, welche einen mehr selbstthätigen und veränderlichen Zustand, der noch nicht lange vergangen ist, anzeigen; z. B. ich bin gegangen, gerit-

geritten, gestanden, gefallen, aufgestanden, aufgelebt, eingeschlafen u. s. w.

2) deren Mittelwort im vergangenen Zeitverhältnisse als Eigenschaftswort gebraucht werden kann; z. B. veraltete Mode, gefrorne Aepfel, gereifte Kirschen, ausgeartetes Kind, denn man sagt: ist veraltet, gefroren, gereift, ausgeartet.

3) alle, welche eine Veränderung des Zustandes oder ein wirkliches Versetzen in einen andern Zustand anzeigen; z. B. es ist geplatzt, verdorrt, verdorben, verrostet: ich bin umhergeirrt, eingeschlafen, entschlafen, gestorben, gestürzt, gestrandet, gelandet, wieder aufgelebt, erschienen u. s. w.

4) welche eine Bewegung an einen bestimmten Ort andeuten; z. B. ich bin in die Stadt gegangen, geritten, gefahren, geflüchtet, ins Haus gedrungen, gestürzt, gesprungen, gestiegen ꝛc.

Mehrere können mit haben und mit seyn abgewandelt werden, je nachdem ihre Bedeutung mehr thätig oder mehr leidend ist, und mehr gegenwärtig oder vergangen gedacht wird; z. B. dieß ist gut ausgedacht; er hat es gut ausgedacht: ich habe und ich bin in ihn gedrungen: die Erde ist gefroren: ich habe gefroren: das Holz ist geplatzt, hat geplatzt: er hat und ist darauf beharrt: es ist und hat angeschlagen: er ist und hat da gelegen.

Von

Von den zusammengesezten Zustands-wörtern.

§. 1.

Man theilt sie in ächte und unächte.

Aecht zusammengesetzte heißen diejenigen, welche in allen Zeitverhältnissen es bleiben; dazu gehören 1) alle die, welche mit den untrennbaren Partikeln be, emp, ent, er, ge, ver und zer zusammengesezt sind; 2) die mit den Umstandswörtern wider, hinter und voll zusammengesetzten, wenn der Ton auf dem Zustandsworte liegt. Das Mittelwort im vergangenen Zeitverhältnisse aller dieser bekommt die Beylegungssylbe ge nicht; z. B. ich habe begehrt, ich habe genossen, empfangen, entsagt; ererbt, beunruhigt, verursacht, versagt, zerrissen, widerstanden, hintertrieben, vollführt; 3) die mit allerhand Wörtern, auf welche der Ton in der Zusammensetzung gelegt wird, zusammengesetzten, die aber die Beylegungssylbe ge erhalten; z. B. ant (d. i. entgegen) worten, geantwortet; afterreden, aftergeredet; frohlocken, gefrohlockt; argwähnen, geargwähnt; frühstücken, gefrühstückt; handhaben, gehandhabt; hohnlachen, hohngelacht; ferner liebkosen, muthmaßen, quacksalbern, rathschlagen, rechtfertigen, urtheilen, weissagen, wetteifern, willfahren, wetterleuchten u. a. m.

Anmerk. Hat voll den Ton, dann kann es getrennt werden, und das Mittelwort im vergangenen

genen Zeitverhältnisse bekommt die Beylegungssylbe ge; z. B. voll füllen; ich fülle voll; vollgefüllt.

Unächt zusammengesetzte heißen diejenigen, welche in einigen Zeitverhältnissen getrennt werden; dieß sind beynahe alle, welche mit Fügewörtern zusammen gesetzt sind, die aber in diesem Verhältnisse Umstandswörter werden. Solche trennbare Fügewörter sind: ab, an, auf, aus, bey, dar, durch, ein, fort, her, hin, los, mit, nach, nieder, unter, ob, vor, weg, wieder, zu, und die mit ihnen zusammen gesetzten Zustandswörter nehmen die Beylegungssylbe ge in die Mitte zwischen sich und dem Fügewort; z. B. abgegangen, angekommen, auf und ausgegangen, beygestanden, dar- durch- ein- fort- her- hingebracht, los- mit- nach- nieder- untergegangen, obgesiegt, vorgeschlagen, weg- wieder- zugebracht; und in dem künftigen Zeitverhältnisse der unbestimmten Art nehmen sie, zu, in die Mitte; z. B. abzugehen, anzufangen, aufzusagen, auszubilden, beyzustehen u. s. w.

§. 2.

Die mit der Partikel, miß, zusammen gesetzten sind zweyerley Art:

1) Wenn sie einen thätigen Zustand andeuten, und der Ton auf der Partikel, miß, liegt, so nimmt das Mittelwort im vergangenen Zeitverhältnisse die Beylegungssylbe, ge, vorn an; z. B. mißbilligen, mißbrauchen, gemißbilligt, gemißbraucht

braucht u. s. w. Gehören sie aber zur Classe der Mittelgattung, so kommen ge und zu in die Mitte; z. B. mißglücken, miß ge glückt, miß zu glücken: mißtönen, miß ge tönt, miß zu tönen u. s. w. Daher hat mißhandeln beyde Formen; z. B. ich habe miß ge handelt, und ich habe ihn ge mißhandelt.

2) Wenn der Ton auf dem Zustandsworte liegt, so nimmt es die Beylegungssylbe, ge, nicht an; z. B. es ist mißlungen, ich habe es mißrathen; es hat uns mißfallen u. s. w.

§. 3.

Folgende Füge- und Umstandswörter werden, wenn sie vorne stehen, mit dem Zustandsworte in eins zusammengeschrieben: ab, an, aus, bey, dar, durch, ein, fort, her, hin, los, mit, nach, nieder, ob, vor, weg, wieder, zu; z. B. ab- aus- fort- durch- hin- hergehen u. s. w.

Alle anderen werden getrennt geschrieben, z. B. heraus gehen, vorbey gehen, gleich kommen, wohl seyn u. s. w.

§. 4.

Acht und unächt zugleich zusammengesetzte sind diejenigen, welche die Fügewörter durch, über, um, unter, vor sich haben, die in einem und demselben Worte, aber in verschiedener Bedeutung, so wohl getrennt, als auch nicht getrennt werden können.

Wenn

Wenn sie trennbar sind, so haben sie den Ton, und werden wie die unächten in §. 1. behandelt; z. B. durchschauen, ich schaue durch, durchgeschauet u. s. w. untergestanden, umgegangen rc.

Wenn sie nicht trennbar sind, so hat das Zustandswort den Ton, und die Beylegungssylbe, ge, fällt weg; z. B. ich durchschaue, habe durchschauet; überfahren, habe überfahren; habe mich unterstanden, habe es umgangen.

VI. Von den zurückführenden Zustandswörtern.

§. 1.

Dieß sind solche, welche ein und denselben Gegenstand als handelnd und leidend zugleich vorstellen; sie haben den handelnden Gegenstand im Nennfalle vor sich, er mag durch ein Namenwort oder durch ein Stellvertretendes angezeigt seyn, und den Ziel- oder Gebefall des nämlichen Wortes, oder auch Statt dessen bloß das Stellvertretende, als leidenden Gegenstand nach sich; sie führen also das, was sie aussagen, auf den handelnden Gegenstand zurück; z. B. vergißt denn jemals der König den König, der Machthaber den Machthaber? Ich vergesse mich, du vergissest dich, er vergißt sich, der Geitzige quält sich selbst u. s. w. Ich schade mir, ich bilde mir ein u. s. w.

§. 2.

§. 2.

Im Deutschen werden sie mit haben abgewandelt, wenn auch gleich das Zustandswort der Mittelgattung, aus welchem das zurückführende gebildet worden ist, das Hilfswort seyn erfordert. z. B. ich bin gelaufen; aber ich habe mich müde gelaufen.

Da sie schon den thätigen und leidenden Zustand zugleich ausdrücken, so können sie nicht auch noch die dem leidenden Zustande eigene Form annehmen.

Fast alle Zustandswörter können zu zurückführenden gemacht werden; z. B. sich lieben, sich loben, sich freuen &c.

Natürliche sind aber die, welche nie anders gebraucht werden können; z. B. sich anmaßen, sich bekümmern, sich anschicken, sich behelfen, sich grämen, sich abmüßigen u. a. m.

Die meisten setzen das, den Gegenstand, auf welchen die Wirkung zurückgeführt wird, bezeichnende Wort in den Zielfall; eine kleinere Anzahl aber auch in den Gebefall; z. B. ich schade mir, ich sage mir, ich bilde mir ein u. s. w.

Einige wenige können den Ziel- oder Gebefall ohne Unterschied haben; z. B. es däucht mir oder mich; es hilft mir oder mich u. s. w.

Noch einige können zurückführend oder nicht gebraucht werden, und haben dennoch einerley Bedeutung; z. B. er irrt oder er irrt sich: er zankt oder zankt sich mit einem; er scheuet die-

ses oder scheuet sich davor; das Lied fängt oder fängt sich mit den Worten etc. an.

Anmerk. Hier lasse der Lehrer die Schüler einige zurückführende Zustandswörter abwandeln, um sie im richtigen Gebrauche der Personen-Stelle vertretenden Wörter zu üben.

VII. Von den Mittelwörtern.

§. 1.

Die Mittelwörter, als Theile des Zustandswortes, können als Beschaffenheits- und Umstandswörter, als Eigenschafts- und als Namenwörter gebraucht werden; daher haben sie ihren Namen.

Als Theile des Zustandswortes geben sie das, was dieses aussagt, als eine unselbstständige Beschaffenheit an, mit der Nebenbestimmung des Zeitverhältnisses.

1) Das Mittelwort der Wortform des thätigen Zustandes kann stehen

a) im gegenwärtigen und nicht völlig vergangenen Zeitverhältnisse, je nachdem das vorhergehende, oder darauf folgende Zustandswort in einem von beyden steht, z. B. seufzend spricht er, d. h. er seufzt und spricht; seufzend sprach er, d. h. er seufzte und sprach, und so durch alle Personen.

Als Beschaffenheitswort legt es das, was das Zustandswort ausspricht, einem Gegenstande als Beschaffenheit bey; z. B. der Mann

ist nachdenkend, tiefdenkend, viel-versprechend u. s. w.

Als Eigenschaftswort legt es durch die Beylegungssylben e, er, und es, das, was das Zustandswort ausspricht, einem Gegenstande als Eigenschaft bey; z. B. der nachdenkende Mann; ein nachdenkender Mann; eine vielversprechende Frau; ein vielversprechendes Kind.

Viele von diesen beyden sind der Steigerung fähig.

Als Namenwort stellt es den Zustand, als selbstständig in einem oder mehreren Wesen dar; z. B. ein Sterbender, ein Reisender, ein Reitender u. s. w.

b) im nächstkünftigen Zeitverhältnisse: z. B. zu ehrend, zu lobend, zu entrichtend, zu billigend, zu preißend u. s. w. Dieses kommt nur als Eigenschaftswort vor; z. B. hochzuehrender Herr, eine nicht genug zu lobende oder zu preißende That; noch zu entrichtende Abgaben, ein nicht zu billigender Schritt u. s. w.

c) im vergangenen Zeitverhältnisse spricht es das, was das Zustandswort aussagt, als wirklich schon beygelegt, aus; z. B. geliebt, gehabt, gesagt, gethan, bekommen ꝛc.

Es erhält als Mittelwort die noch genauere Zeitverhältniß- und Personen-Bestimmung

erst

erst durch das Hilfszustandswort, welches dasselbe immer begleitet; z. B. ich habe, du hast, er hat, sie hat geliebt, wir haben, ihr habt, sie haben geliebt.

Als eigentliches Mittelwort ist es keiner Beugung fähig, d. h. es bleibt im Deutschen in der Einheit und Mehrheit, bey männlichen, weiblichen und geschlechtslosen Gegenständen ganz unverändert.

Es kann aber auch gebraucht werden

a) als Beschaffenheits- und Umstandswort; z. B. bewegt durch diese Worte, brach er in Thränen aus; erloschen ist sein Eifer; gewonnen oder verlohren! verflucht; verdammt: Frisch gewagt ist halb verloren: nichts übereilt! Er kommt geritten, gefahren, ermattet, erfroren, erstarrt u. s. w.

b) als Eigenschaftswort, wie in No. 1. mit den Beylegungssylben e, er, es, en; z. B. der geliebte Mann, die geliebte Frau, das geliebte Kind; die geliebten Männer, Frauen und Kinder. Ein geliebter Mann, eine geliebte Frau, ein geliebtes Kind.

c) als Namenwort stellt es das, was das Zustandswort aussagt, als schon beygelegt, in einem oder mehreren selbstständigen Wesen dar; z. B. ein Gelehrter, eine Gelehrte; ein Gefangener, eine Gefangene; der Gefangene, die Gefangene, die Gefangenen.

2) das

2) Das Mittelwort der Wortform des leidenden Zustandes ist mit dem Hilfsworte, werden, zusammengesetzt, kann nur im vergangenen Zeitverhältnisse und stets in Verbindung mit dem Hilfswort, seyn, gebraucht werden, und ist aller Beugung unfähig. Denn geboren, geliebt ꝛc. werdend und der geboren oder der geliebt wordene, sind nicht gebräuchlich; aber er ist geboren, geliebt worden.

§. 2.

Das Mittelwort im vergangenen Zeitverhältnisse von den zurückführenden und unpersönlichen Zustandswörtern, und auch von denen der Mittelgattung, welche mit dem Hilfsworte, haben, abgewandelt werden, sind der Beugung nicht fähig und können also die Form der Namen- und der Eigenschaftswörter nicht annehmen; z. B. man kann nicht sagen, der geschämte Knabe, der sich gelobte Knabe, die geschienene Sonne, der geregnete oder gefrorne Tag, der geschlafene Freund u. s. w.

Doch machen einige eine Ausnahme, wie folgende: ein versuchter, gedienter, ausgedienter Soldat; ein vergessener, verschlagener, verschwiegener Mensch: ein Bedienter statt Bedienender oder Bediensteter: eine betrübte statt betrübende Nachricht: ein eingebildeter Mensch statt einbildischer.

Achtes

Achtes Capitel.

Von den unbeugsamen Redetheilen.

I. Abschnitt.

Von den Beschaffenheits- und Umstandswörtern.

§. 1.

Sie haben ihren Namen daher, weil sie im Allgemeinen eine Beschaffenheit oder einen Umstand ohne Rücksicht auf das Namenwort bezeichnen; z. B. der Vater ist gut; die Mutter ist gut; das Kind ist gut; es ist gut; laß' es gut seyn; ich bin gestern, heute erst gekommen: ich bin geschwind gegangen, langsam geritten; ich bin dort gewesen, dorthin gereist.

Sie können also alles durch das Zustandswort noch nicht genau Bestimmte, ganz genau bestimmen; folglich 1) das Zeitverhältniß, das gegenwärtige, vergangene und künftige; z. B. jetzt kommt er; er ist gestern gekommen; er wird morgen, bald kommen; 2) den Ort, z. B. gehe dorthin; bist du da? komm her u. s. w. 3) den Umfang und die Zahl, als: einzeln, besonders, zugleich, allein, theils, sämmtlich, allerseits, einmal, zweymal ꝛc. ein, zwey, drey ꝛc. fach; 4) die Art und Weise, wie etwas von einem Gegenstande gesagt wird, als:

so

so fern, lieber, gleichsam, gleichfalls, desto, als, eben, gleich, wie; 5) Bejahung und Verneinung der Frage und des Zweifels, als: ja, nein, nicht, freylich, wahrlich, allerdings, schlechterdings, vielleicht, ob, etwa, irgendwo, wenn, warum, wie, woher, wo; 6) des Grads der Stärke, z. B. sehr, gar, gänzlich, fast, kaum, beynahe u. s. w.

Es gibt der Beschaffenheitswörter eben so viel, als der von ihnen abgeleiteten Eigenschafts- und Verhältnißwörter.

Sie sind leicht zu erkennen, weil sie mit dem Namenworte nicht in Uebereinstimmung stehen, denn sie sind unbeugsam.

Die meisten sind Wurzelwörter, z. B. da, her, wo, bald, jetzt, fort, u. s. w. Auch gibt es zusammen gesetzte, z. B. allezeit, indessen, daselbst, dorthin, dorther u. s. w.

§. 2.

Sie lassen sich zum Theil auch steigern, und zwar viele auf die gewöhnliche regelmäßige Art, einige andere auf eine unregelmäßige Art; z. B. dieß steht hoch, jenes höher, und jenes dort am höchsten: dieses ist gut gemacht, jenes besser, und jenes dort am besten.

Ueberhaupt kommen sie, in Absicht der Steigerung, mit den Eigenschafts- und Verhältnißwörtern überein, nur daß sie keine Ableitungs- oder Einverleibungssylbe annehmen.

Ande-

Andere, welche die Steigerungssylben nicht annehmen können, vertragen doch eine Begriffssteigerung durch ähnliche ihnen beygesezte Wörter, z. B. oben, mehr oder weiter oben, nicht so weit oben u. s. w.

II. Abschnitt.

Von den Fügewörtern.

§. 1.

Sie haben ihren Namen daher, daß sie Namenwörter und Personen Stelle vertretende Wörter der Rede in solchen Verhältnissen beyfügen, welche nicht durch das Umstandswort und auch nicht durch die blosen Beugfälle angedeutet werden können; z. B. aus dem Hause gehen; er hat es von mir; er hat es durch mich erhalten; mit der Scheere schneiden.

Ihrem Ursprung nach sind sie Umstandswörter, und wie diese unbeugsam; setzen sie aber ein Namenwort oder ein Stellvertretendes in ein gewisses Verhältniß, d. h. fordern sie einen bestimmten Beugfall, dann erhalten sie den Namen Fügewörter.

Mit Zustandswörtern zusammen gesezt sind sie nur dann Fügewörter, wenn sie einen bestimmten Beugfall regieren, z. B. einem nachgehen; hingegen ohne ein Wort mit einem bestimmten Beugfall sind sie bloß Umstandswörter, z. B. er geht aus, er geht mit.

Bayerische Staatsbibliothek München

§. 2.

Sie sind entweder,

1) Wurzelwörter, z. B. in, nach, von, durch, aus, mit 2c.

2) oder von andern Redetheilen entlehnt, z. B. besage, laut, kraft, während, halben 2c.

3) oder abgeleitet, wie: zwischen, unter, hinter, gegen, ausser, neben 2c.

4) oder zusammen gesezt, wie: unweit, ausserhalb, zuwider, jenseits 2c.

§. 3.

Folgende regieren

1) den Besizfall allein: statt, anstatt, halb und halben (und die mit diesen zusammengesezten, ausserhalb, innerhalb, oberhalb u. s. w.) kraft, laut, besage, mittelst und vermittelst, ungeachtet, unweit, vermöge, urkundlich, während, wegen.

2) den Gebefall allein: aus, ausser, bey, entgegen, mit, nach, nächst, nebst, sammt, seit, von, zu, zuwider.

3) folgende den Zielfall allein: durch, für, gegen (und das veraltete gen), ohne, um, wider (und das veraltete sonder).

4) den Besiz- und Gebefall zugleich: zu Folge und längs.

Das

Das erste regirt den Besitzfall, wenn es vor dem selbstständigen Nennworte steht, z. B. zu Folge deines Befehls; den Gebefall aber, wenn es hinter demselben stehet, z. B. deinem Befehl zu Folge.

Längs des Ufers und längs dem Ufer.

5) den Gebefall sowohl, als den Zielfall, aber in verschiedenen Bedeutungen: an, auf, hinter, in, neben, über, unter, vor, zwischen.

Sie regiren den Gebefall, wenn der Gegenstand, vor welchem das Fügewort steht, in der Ruhe bleibt, obgleich das Zustandswort eine Bewegung andeutet, und wenn ich fragen kann, wo? z. B. er geht an mir vorbey: er sitzt neben mir: er geht hinter mir, vor mir.

Den Zielfall aber, wenn das Zustandswort eine Bewegung oder Handlung des Gegenstandes im Nennfall anzeigt, und ich fragen kann, wohin? z. B. er kommt an mich, auf mich zu; er tritt hinter oder vor oder neben mich: er geht in den Garten: er stellt sich über oder unter mich u. s. w.

§. 4.

Mehrere Fügewörter können mit dem Gebe- und Zielfalle des bestimmenden Deutewortes zusammen gezogen werden.

1) Mit dem Gebefalle männlichen Geschlechts, dem, die Fügewörter: an, in, von, zu (und

in der gemeinen Sprache auch unter, über, auf) z. B. am Tische schreiben, im Garten seyn, vom Theater kommen, zum Vater gehen.

2) Mit dem Gebefall weiblichen Geschlechts, der, das Fügewort zu: z. B. zur Hochzeit, zur Jungfer N. gehen.

3) Mit dem Zielfall des geschlechtslosen, das, die Fügewörter: an, auf, durch, für, in (und in der gemeinen Sprache auch: vor, über, unter) z. B. ans Fenster gehen, aufs Eis gehen, durchs Eis brechen, ins Feuer gehen.

Diese genannten Zusammenziehungen sind nicht durchaus nothwendig, als nur in folgenden Fällen:

1) vor dem höchsten Steigerungsgrade, mit an: z. B. am schönsten, am besten,

2) vor solchen Namenwörtern, welche unbestimmt ohne Deutewort stehen sollten: z. B. er ist noch am Leben: es ist am Ende mit ihm: im Anfang, zum ersten rc. zum Tode führen.

§. 5.

Durch die Zusammenziehung der Fügewörter mit den Stellvertretern der Namenwörter entstehen neue beziehende und anzeigende Umstandswörter, die aber nie Bezug auf Personen, sondern nur auf Sachen und Oerter haben können.

1) Für der, dieser und derselbe steht in der Zusammenziehung in allen Geschlechten dar, wenn das Fügewort mit einem Selbstlauter und da, wenn es mit einem Mitlauter anfängt,

z. B. daran, darauf, daraus, darein, darin, darum, darüber, darunter; aber: dafür, dagegen, damit, daneben, davon, davor, dazu, dazwischen.

2) Für die beziehenden, welcher, was, stehen eben so wor und wo: woran, worauf, woraus, worin, worein, warum, statt worum, worunter, worüber; hingegen wodurch, wogegen, wofür, wovor, womit, wozu.

3) Diesem Beyspiele folgen auch: hier, her, hin. Hier beziehet sich auf die nächst vorher genannte Sache, anstatt des anzeigenden Wortes dieser, z. B. hieran, hierauf, hieraus, hierin, hierein, hierbey, hiermit, hierdurch, hiervon u. s. w.

Her bezeichnet die Richtung der Bewegung nach der redenden Person zu, und hin die Richtung derselben von ihr weg: herab, heran, herauf, heraus, herbey, herüber, herum, herunter, hervor, herzu: hernach steht statt nach diesem; aber hinab, hinan, hinauf, hinaus, hindurch, hinein, hinüber, hinunter, hinweg, hinzu.

III. Ab-

III. Abschnitt.

Von den Bindewörtern.

Es sind Umstandswörter, welche das Verhältniß zwischen ganzen Sätzen und auch zwischen den Gliedern eines und desselben Satzes bezeichnen. Die vornehmsten sind: und, daß, obschon, obgleich, aber, entweder, oder, so wohl, als auch u. s. w.

Sie sind im Deutschen sehr zahlreich, und man kann 16 Arten derselben angeben.

IV. Abschnitt.

Von den Ausrufswörtern.

Ihr Name bezeichnet sie schon hinlänglich, und da sie weder abgeändert werden können, noch sonst eine Einwirkung auf die andern Redetheile haben, so ist nicht viel über sie zu sagen.

Sie drücken 1) theils innere Empfindungen aus, wie z. B. ah! ha! oh! ho! die Verwunderung; ach! ah! oh! weh! auweh! den Schmerz; fi, pfuy, den Abscheu; u. s. w. 2) theils äussere Empfindungen, dann sind sie nachahmende Laute, z. B. platz, bautz, krickkrack, plump, knacks, husch u. s. w.

V. Abschnitt.

Von den Partikeln oder kleinen Redetheilchen.

Sie sind folgende: be, ge, ent, er, ver, ur, un, miß, erz, zer.

Sie geben allein keinen Begriff, und können nur bey Zusammensetzungen mit andern Wörtern gebraucht werden; sie geben dann dem Hauptworte eine gewisse Nebenbedeutung; z. B. fangen, empfangen; gehen, begehen; horchen, gehorchen; bitten, erbitten ꝛc.

Anhang.

Von der Zusammensetzung der Wörter.

§. 1.

Zusammensetzung heißt die Vereinigung zweyer und mehrerer Wörter, von einerley oder von verschiedener Art.

Jedes Wort behält in der Zusammensetzung den ihm eigenthümlichen Ton: z. B. Morgenluft, rothgelb, überflüssig, beehren u. s. w.

§. 2.

Durch die Zusammensetzung will man bezwecken

1) den Begriff des Hauptwortes noch genauer zu bestimmen, daher ist dieses immer das letzte, und das bestimmende Wort das erste in der Zusammen-

men-

mensetzung: z. B. Brodrinde, Judenschule, Rathhauß, grüngelb, eisengrau, u. s. w.

2) ihm eine figürliche Bedeutung zu geben: z. B. Achselträger, Augendiener, Ohrenbläßer rc.

Die Stellung der Wörter ist bey der Zusammensetzung nicht gleichgültig, denn es entsteht ein ganz veränderter Begriff, wenn ich das Hauptwort, welches durch die Zusammensetzung näher bestimmt werden soll, voransetze: z. B. Glasfenster und Fensterglas, Haußrath und Rathhauß, gelbroth, rothgelb.

Bey der Zusammensetzung muß man darauf sehen, daß die Bestimmung, welche dadurch bezweckt werden soll, deutlich und nicht schwankend sey. So ist z. B. der Ausdruck beydlebig, der von Thieren, welche im Wasser und auf dem Lande leben können, gebraucht wird, falsch, denn lebig ist kein Wort, und von zwey Leben ist hier nicht die Rede, sondern von den Orten, wo gelebt werden kann. Auch Thathandlung ist eine falsche Zusammensetzung, denn die That ist ja eine Handlung. Thatsache ist richtiger.

§. 3.

Die meisten Zusammensetzungen bestehen aus zwey Theilen, doch gibt es auch viele, die drey und noch mehrere Theile haben: z. B. Gold- und Silberbergwerk, unaussprechlich, der-

mal,

maleinst, Oberlandjägermeister, General-Feld-Zeuchmeister.

Fast alle Redetheile lassen sich im Deutschen mit einander zusammen setzen, daher hat die deutsche Sprache so großen Reichthum und so viele Stärke im Ausdruck.

Diejenigen zusammengesetzten Wörter, welche in ein Wort zusammen geschrieben werden müssen, sind diese:

1) wenn das vorstehende Wort sein Beugungszeichen verliert: z. B. Schwarzdorn, statt, schwarzer Dorn: Hochmesse, statt, hohe Messe: der Meistbietende, statt, am meisten Bietende.

2) welche das Wohllauts t, und in der Mitte oder am Ende ein s bekommen; z. B. meinethalben, entzwey, liebenswürdig, schlechterdings, vielmals u. s. w.

3) welche die Endsylben: en, er, ig, und ich, annehmen; z. B. beysammen, allerwegen, acht und vierziger, dreytägig, vierbeinig, dreymonatlich u. s. w.

4) die mit ab, after, erz, miß, un, ur zusammengesetzten Wörter und alle zusammengesetzten Namenwörter, welche das Deutewort vor sich haben, z. B. die Staatshaußhaltung, die Gesetzgebung ꝛc.

Zweyter Theil.

Erstes Capitel.
Von den Redesätzen,
oder
von der richtigen Verbindung der Wörter.

I. Abschnitt.
Begriff von den Redesätzen.

§. 1.

Die Mittheilung unserer Gedanken besteht darin, daß wir einem Gegenstande entweder einen Zustand beylegen, oder absprechen. Dieses Beylegen oder Absprechen enthält ein Urtheil, und jedes durch Worte ausgedrückte Urtheil heißt ein Redesatz. Einzelne Wörter, die nicht in Beziehung auf einander stehen, können also keinen Satz ausmachen, weil in ihnen kein Urtheil enthalten ist.

Folgende sind also Redesätze, weil ich darin entweder etwas beylege, oder absprech: dieser Körper ist rund; jener ist nicht rund; die Sonne ist ein erleuchtender und erwärmender Körper; der Mond ist erleuchtend, aber nicht erwärmend.

§. 2.

Jedes Urtheil hat drey wesentliche Bestandtheile;

1) den Gegenstand, dem ich etwas beylege oder abspreche,

2) das Beygelegte, oder Abgesprochene, oder das Ausgesagte,

3) das Verbindungsmittel, d. h. das Zustandswort, welches das Beyzulegende mit dem Gegenstande verbindet; z. B. er ist gesund: er hat Kenntnisse: irren ist menschlich: das Kind wird groß.

Aber das Zustandswort kann auch das Beyzulegende in sich selbst enthalten, und zugleich als Verbindungsmittel dienen, d. h. das Beyzulegende dem Gegenstande wirklich beylegen; z. B. dein Freund trinkt; anstatt, ist im Zustande des Trinkens, oder ist trinkend; ich dulte, anstatt, ich bin dultend; arbeite, anstatt, sey du arbeitend: schweigt, anstatt, seyd schweigend.

§. 3.

So wohl dem Stoffe, als auch der Form nach unterscheiden sich die Redesätze von einander.

1) Dem Stoffe nach kann man sie eintheilen in einfache und zusammengesetzte: in erweiterte und in solche, da mehrere Sätze als Glieder zu einem einzigen Satze vereinigt werden;

2) der Form nach können sie 1) erzählend, 2) behauptend, 3) bittend, 4) wünschend, 5) befehlend,

lend, 6) fragend, 7) ausrufend, 8) auch von vermischter Form seyn.

§. 4.

Ein Satz ist a) einfach, wenn er nur ein Urtheil enthält; z. B. der Mann ist reich: er singt, er schläft; b) zusammengesetzt, wenn er aus zwey oder mehreren einfachen, mit einander verbundenen Sätzen besteht, also auch zwey oder mehrere Urtheile enthält; z. B. der Arbeitsame verdienet Geld, aber der Müssiggänger verprasset das seinige.

§. 5.

Ein Satz ist erweitert, wenn Ursachen, Bedingungen und Umstände zwischen dem Gegenstande und dem, was ihm beygelegt wird, in eigenen Sätzen eingeschoben oder dem letzteren beygefügt werden. Diese heißen dann Nebensätze, der erweiterte Satz selbst aber heißt der Hauptsatz; z. B. ein Mann von guten Anlagen wird, wenn er arbeitsam und beharrlich ist, besonders wenn ihn auch das Glück begünstiget, wohlthätig für das Vaterland wirken.

Ein Satz ist vereinigt, wenn ein Hauptsatz durch einige Nebensätze erweitert ist, und mit diesen dergestalt zu einem Ganzen verbunden wird, daß sich der Sinn des Ganzen erst vollkommen mit dem letzten Worte schließt.

§. 6.

Wenn wir die Form der Sätze betrachten, so finden wir, daß sie

1) erzählend seyn können, d. h. sie stellen geschehene Dinge oder Begebenheiten dar, wie z. B. die Erzählung von der Schöpfung im 1ten Buch Mosis im 1ten Cap.

2) behauptend, wenn ein Urtheil, oder ein Schluß, in einem Satze vorgetragen wird; z. B. die Trunkenheit ist ein schändliches Laster: der Himmel bewölkt sich und der Wind wehet von Abend, also wird es wahrscheinlich regnen.

3) bittend, wenn ein Wunsch soll erfüllt werden; z. B. thue mir doch die Gefälligkeit, mich zu begleiten!

4) wünschend, wenn ich zu erkennen gebe, was ich gerne hätte; z. B. möchte doch das Glück mir hierin günstig seyn!

5) befehlend, wenn ich Einem oder Mehreren auftrage, etwas zu thun; z. B. geh und hole mir Wasser: Jünglinge, seyd fleißig und tugendhaft.

6) fragend, wenn ich über etwas, das ich nicht weiß, Belehrung fordere; z. B. wer bist du? Sind nicht alle Menschen sterblich?

7) ausrufend, wenn ich meine Verwunderung oder meinen Abscheu über etwas, oder mein Wohlgefallen an etwas zu erkennen gebe; z. B. wie groß sind die Werke des Herrn! Pfuy des

eckelhaften Menschen! Wie anmuthig ist diese Gegend!

8) vermischter Form, wenn zwey oder mehrere Formen in einem Satze abwechseln; z. B. er sagte zu mir: wie schön ist jener Garten! ich gehe hinein, willst du mich begleiten?

II. Abschnitt.

Von der Verbindung der einzelnen Wörter zu einem Redesatz.

Die einzelnen Wörter müssen, je nachdem sie in Verhältnisse gesetzt werden, gewisse Abänderungen oder Beugungen erleiden, durch welche die verschiedenen Verhältnisse angedeutet werden.

Ein Wort regirt das andere, heißt so viel, als das regirende gibt das Verhältniß an, in welches ich das andere durch eine gewisse Abwandlung oder Abänderung setzen soll.

A) Verbindung der Namenwörter.

§. 1.

Die deutsche Sprache hat nur vier Beugfälle,

1) den Nennfall, welcher den Gegenstand benennt, von welchem etwas ausgesagt wird. Er wird gesetzt nach den Fragen: wer? was? welcher? welche? welches? Was für einer? e? es?

2) den Besitzfall, welcher vorzüglich das Verhältniß des Besitzes und Eigenthums, oder diesem

sem ähnliche Verhältnisse anzeigt, als wie der Wirkung, der Theile und des Ganzen. Er folgt auf die Fragen: wessen? was für eines, einer, eines?

3) den Gebefall, durch welchen das Zustandswort ein Mittheilen oder Geben und Angehören ausspricht. Er wird gesetzt auf die Fragen: wem? welchem? Was für einem? einer? einem?

4) den Zielfall, welcher den Gegenstand bezeichnet, auf welchen die durch das Zustandswort ausgesprochene Handlung abzielt oder gerichtet ist: er folgt auf die Fragen: wem? was? welchen? welche? welches? Was für einen? eine? eines? und auch, wie viel? wie groß? wie theuer? wie lange? wie weit? wie breit? u. s. w.

Noch mehrere andere Verhältnisse können nicht durch die vier Beugfälle ausgedrückt werden, sondern es sind dazu gewisse Wörter nöthig, welche selbige dem Redesatze noch beyfügen, daher sie Fügewörter genannt werden.

§. 2.

Wenn die Namenwörter in gleichem Verhältnisse stehen, so werden sie alle in einerley Beugfall gesetzt.

Wenn sie durch weder, noch, verbunden werden, so bekommt nur das erste weder, und alle übrigen noch; z. B. weder Vater, noch Mutter, noch Sohn, noch Tochter waren zugegen.

Wenn

Wenn ein, in einem Satze hintenstehendes Namenwort das voranstehende auf ein besonderes Verhältniß durch das Umstandswort, als, einschränkt, so muß es in gleichem Beugfalle mit ihm stehen.

Wenn als zwischen zwey Namenwörtern oder deren Stellvertretern steht, so müssen sie in gleichem Beugfalle gesetzt werden; z. B. ich, als dein Vater: ich rede hier von dem Kaiser, bloß als Helden!

Wenn von zwey Namenwörtern das beygesetzte das voranstehende genauer bezeichnet, so müssen sie in einerley Beugfall gesetzt werden, können aber verschiedenen Geschlechts und verschiedener Zahl seyn; z. B. Gott, unser Vater: die Leidenschaften, die Quelle vieles Bösen. Ein Gericht Fische.

Sind die Verhältnisse der Namenwörter ungleich, so stehen sie in verschiedenen Beugfällen.

Hierbey ist zu bemerken,

1) wenn der Besitzfall das Verhältniß nicht bestimmt bezeichnen kann, oder wenn er den Stoff benennet, aus welchem eine Sache bestehet, so muß er mit, von, umschrieben werden; z. B. eine Uhr von Gold: ein Mann von Jahren.

B) Verbindung der Deutewörter.

§. 1.

Die Eigennamen bekommen das Deutewort im Nennfall nicht vorgesetzt, dann aber, wenn es

zur

zur Bezeichnung der übrigen Beugfälle nöthig ist; z. B. der Tempel des Bachus; er opfert dem Bachus.

Die Eigennamen der Völker, Berge und Gebirge, Winde, Meere, Flüsse und Wälder, erhalten in allen Beugfällen das Deutewort.

In folgenden Fällen fällt das bestimmende Deutewort allemal weg,

1) vor Titeln; z. B. Kaiser Franz: Herr Klug: Frau Schmid.

2) in Aufschriften und Büchertiteln: z. B. Königliche Finanz-Direction: Elementar-Unterricht in ꝛc. Erster Theil, zweytes Capitel.

3) in Sprichwörtern, und in der affectvollen Rede; z. B. unrecht Gut gedeihet nicht: Ehre, Leben, Eigenthum, alles ist verloren!

4) wenn der Besitzfall vor dem Nennfall steht; z. B. Gottes Liebe und Güte.

5) wenn das Namenwort das Ganze eines Wesen, oder seinen Stoff und seine Beschaffenheit anzeigt; z. B. das ist Raub: aus Gewohnheit: das ist Gold: das ist von Holz, Stein, Eisen, u. s. w.

6) folgende Fälle vertragen bloß das mit Fügewörtern zusammen gezogene Deutewort: im Ueberfluß: im Stande: am Anfang: am Ende: im Ernst: im Scherz: im Stiche lassen: zum Beschluß, u. s. w.

§. 2.

1) Jedes Deutewort muß vor seinem Namenworte stehen, und im Geschlechte, im Beugfall, und in der Zahl mit ihm übereinstimmen; auch dann, wenn es sich bloß auf ein Namenwort bezieht; z. B. welchen Stock hast du? Antw. den da. Wie viel Stöcke hast du? Antw. nur einen. Wie viel Birnen? Nur eine, u. s. w.

2) Das bestimmende Deutewort kann mehrere Namenwörter von gleichem Geschlechte und von gleicher Zahl und von gleichem Beugfall bezeichnen; z. B. der Stolz, Geitz und Argwohn dieses Mannes.

Das nicht bestimmende Deutewort aber muß vor jedem Namenworte wiederholt werden; z. B. ich sah ein Pferd und ein Schaaf: eine Katze und eine Schwalbe.

Anmerkung. Es gibt noch zwey Fälle, da die Namenwörter ohne Deutewort gesetzt werden:

1) wenn von einer unbestimmten Menge die Rede ist; z. B. Männer, Greise, Weiber und Kinder liefen herzu;

2) wenn man einen unbestimmten Theil vom Ganzen bezeichnet; z. B. gebt mir Brod und Käse, Wein oder Bier, und Aepfel, u. s. w.

C) Verbindung der Eigenschafts- und Verhältnißwörter.

§. 1.

Da sie das, was sie andeuten, dem Namenworte als einverleibt beylegen, so müssen sie durch

die

die Ableitungssylben in Uebereinstimmung in jedem Verhältnisse mit demselben gesetzt werden, S. 1. Th. 1. Cap. C.

Der Regel nach stehen sie im Deutschen vor dem Namenworte. Doch gibt es Ausnahmen, wo sie hinter demselben stehen:

1) bey den Eigennamen der Regenten; z. B. Carl der Große: Franz der Zweyte;

2) wenn sie sich auf ein vorhergegangenes Namenwort beziehen; z. B. die Menschen, hohe und niedrige, reiche und arme, sind sterblich;

3) in folgenden Redensarten: fünf Mark cöllnisch, lübisch; drey Fuß rheinisch; ein Gulden fränkisch, u. s. w.

§. 2.

Es können sich

1) mehrere Eigenschafts- und Verhältnißwörter auf ein Namenwort beziehen; z. B. der hintere und vordere Theil;

2) kann auch eines mehrere Namenwörter bestimmen, aber diese müssen entweder in der einfachen Zahl alle einerley Geschlecht haben, oder alle in der Mehrzahl stehen; z. B. mein Gut und Blut, alle Gaben und Kräfte weihe ich dem Vaterlande.

Doch kann ein Eigenschaftswort nicht verschiedene Gegenstände, wenn sie auch in der Einheit stehen und einerley Geschlecht haben, bestimmen; es ist z. B. nicht richtig gesagt: der tugendhafte

hafte Bürger und Bauer; der gute Vater und Gatte; aber wohl in der Mehrzahl; die tugendhaften Bürger und Bauern; die guten Väter und Gatten.

Wenn die Mittelwörter als Eigenschaftswörter gebraucht werden, so unterliegen sie denselben Regeln.

Anhang.

Von der Verbindung der Verhältnißwörter, mein, dein, sein, ihr, unser, euer, ihr.

§. 1.

Sie sind entweder verbundene, die allemal bey einem Namenworte stehen müssen; oder alleinstehende, die nicht bey einem Namenworte stehen können; z. B. mein Vater und der deinige.

Sie haben alle dieselben Regeln, wie die Eigenschaftswörter, nur das sein und ihr der dritten Person hat einige Schwierigkeiten.

§. 2.

1) Das Verhältnißwort sein kann sich so wohl in der Einheit, als in der Mehrheit, nur auf männliche und Geschlechtslose Namenwörter beziehen, nimmt aber das Geschlecht, die Zahl und den Beugfall des Namenwortes an, bey dem es stehet; z. B. der Vater liebt sein Kind; das Kind liebt seine Mutter mehr, als seinen

Vater: dieses Kind liebt seine Aeltern gleich zärtlich. Das Verhältnißwort ihr kann sich in der Einheit bloß auf ein Namenwort weiblichen Geschlechts, in der Mehrzahl aber auf alle Geschlechte beziehen, und nimmt das Geschlecht, die Zahl und den Beugfall des Namenwortes an, bey dem es stehet; z. B. die Mutter liebt ihren Sohn, ihre Tochter, ihr Kind: der Vater und die Mutter lieben ihr Kind, ihren Sohn, ihre Tochter, ihre Kinder; ihre Söhne, ihre Töchter: Knaben und Mädchen lieben ihr Spielzeug oder ihre Spielwaaren.

Wenn ein Namenwort im Besitzfall vor einem andern Namenworte im Nennfall steht, so ist es fehlerhaft, sein und ihr noch dazu zu setzen; z. B. unsers Vaters Hauß, (nicht sein Hauß): unsrer Mutter Schmuck (nicht ihr Schmuck, und doppelt fehlerhaft wäre hier sein, wie in gewissen Gegenden üblich ist).

D) Verbindung der Zahlwörter.

§. 1.

Die Jahrzahl und die Stundenzahl werden im Deutschen durch die Grundzahlen benennet; z. B. im Jahre achtzehn hundert und zwölf; um vier Uhr: es hat sieben, halb acht, neun, geschlagen.

§. 2.

Um eine ungewisse, nicht völlig bestimmbare Zahl zu bezeichnen, bedient man sich der Wörter:

unge-

ungefähr, etwa, beynahe, einige, und bis: z. B. ungefähr drey Jahr alt: er kann etwa dreyßig Jahr alt seyn: es werden beynahe funfzig seyn: ich kann noch zehn bis zwölf Stück davon haben: ich habe noch einige hundert.

Wenn einige und etliche vor den Zehnerzahlen stehen, so sollte man eigentlich die Zehnerzahl mehrere Male genommen darunter verstehen; aber im gemeinen Leben bedeutet einige oder etliche zwanzig, dreyßig ꝛc. Stück so viel, als zwanzig, dreyßig ꝛc. und einige oder etliche Stück: und so sollte man sich eigentlich immer ausdrücken.

E) Verbindung der Stellvertreter der Namenwörter.

Wenn sie sich auf ein Namenwort beziehen, so müssen sie dessen Geschlecht und Zahl beybehalten, ihr Beugfall aber wird durch das bey ihnen stehende Zustandswort bestimmt; z. B. N. ist mein Freund, erkenne ihn dafür: er ist in Noth, nimm dich seiner an: die Ehrlichkeit ist lobenswerth, und der Betrug schändlich, darum befleissige dich jener, und meide diesen: hier sind die Kinder, von deren Aeltern wir gesprochen haben.

I. Persönliche.

§. 1.

Sie werden wie die Namenwörter, deren Stelle sie vertreten, mit dem Zustandsworte verbunden, und zeigen durch ihre Beugfälle alle Verhältnisse derselben an.

Das mir wird oft gebraucht, wo keine oder nur eine sehr entfernte Beziehung Statt hat; z. B. das lob' ich mir: das mag mir schön heißen. Zur Noth ist dieß zu dulten; aber gemein und unedel ist es, zu sagen: das war dir oder euch ein Spaß.

§. 2.

Das zurückführende sich wird allemal dann gebraucht, wann der wirkende und leidende Gegenstand einerley Person oder einerley Sache ist; z. B. er spricht immer nur von sich. So bald ich von ihm setze, so spreche ich von zwey verschiedenen Personen.

Wenn ihm und ihn und sie und sie neben einander zu stehen kommen, so gebrauche man, weil Undeutlichkeit und Mißlaut daraus entsteht, für das im Zielfall stehende, die Wörter: derselbe oder selbiger; z. B. anstatt ich hab' ihn ihm wiedergegeben; ich hab' ihm selbigen oder denselben wiedergegeben; sie hat sie zärtlich geliebt; sie hat dieselbe, oder in der Mehrzahl dieselben zärtlich geliebt.

II. Anzeigende.

Sie können allein und auch mit einem Namenworte verbunden stehen; z. B. dieser hier oder da; jener dort: dieser Mann, jener Mann.

Jener und dieser dürfen, wenn sie im Besitzfall und allein stehen, nicht zu Anfang eines Satzes gesetzt werden; z. B. man darf nicht sagen:

die-

dieser Schönheit sticht sehr gegen jener Häßlichkeit ab; sondern: die Schönheit dieser, u. s. w.

III. Bestimmende.

Sie können 1) allein stehen, wenn ein zurückführendes Stellvertretendes Wort darauf folgt; z. B. derjenige ist glücklich, welcher keine Nahrungssorgen hat; 2) verbunden, z. B. es ist derjenige oder der, oder derselbe Mann, den wir neulich gesehen haben. Dem oder demjenigen Manne, welchem ich schon so viel schuldig bin.

Solcher faßt allemal den Begriff der Vergleichung in sich, und darf im Nachsatze nicht Statt ihn, sie, denselben, dieselbe, gebraucht werden; z. B. ich kenne ihn, (nicht solchen) sie (nicht solche). Aber man sagt richtig: ich habe auch solche Dinge.

IV. Zurückführende.

§. 1.

Sie müssen im Geschlechte und in der Zahl mit dem Gegenstande, der im Vordersatze steht, übereinstimmen; z. B. der Unachtsame, dem der Lehrer einen Verweiß gibt: die Unachtsame, der oder welcher rc. die Unachtsamen, denen oder welchen rc. Man vermeide, daß das Deutewort und das zurückführende der, die, das, auf einander folgen; z. B. das ist der Mann, der der Vater jenes Kindes ist: man setze: welcher der Vater rc. Nach ich, du, er, sie, wir rc. folgt immer

mer der, anstatt welcher; z. B. ich, der ich, du, der du, u. s. w.

§. 2.

Da der Nenn- und Zielfall weiblichen Geschlechts von der und welcher in der Einheit und Mehrheit gleich sind, so verursacht dieß oft eine Zweydeutigkeit, welche man am besten durch das Zustandswort der leidenden Gattung heben kann; z. B. die Jungfer, die oder welche die Schwester sahe: oder die Jungfern, die oder welche die Schwestern sahen.

Hier ist ungewiß, wer die sehenden oder die gesehenen waren; also muß man in dem einen Fall sagen: die Jungfer, die oder welche von der Schwester gesehen worden ist; und die Jungfern, welche von den Schwestern gesehen worden sind; und in dem andern Fall: die Jungfer, von der die Schwester gesehen worden ist: und die Jungfern, von denen die Schwestern gesehen worden sind.

Wer steht oft Statt derjenige, welcher, z. B. wer glücklich leben will, muß weise seyn.

V. Fragende.

In den meisten Fällen muß in dem Beugfall geantwortet werden, in welchem gefragt worden ist; z. B. Wem soll ich das geben? Antw. dem Vater, der Mutter, oder mir.

Wenn aber mit dem Zustandsworte seyn im Gebe- oder Besitzfall gefragt wird, dann

muß

muß mit einem zueignenden Verhältnißworte im Nennfall geantwortet werden; z. B. wem oder wessen ist dieses Buch? Antw. mein, dein, sein, ihr, unser, 2c.

F) Verbindung des Zustandswortes.

Ein Satz kann nur ein bestimmtes Zustandswort haben, alle andern Zustandswörter, die ausser diesem darin vorkommen, können bloß in der unbestimmten Art und in der Form des Mittelworts dasselbe begleiten; z. B. wenn du ihn kennen zu lernen wünschest, so suche alle Gelegenheiten auf, wo du ihn unbeschäftigt anzutreffen glaubst.

Das Zustandswort muß, weil es von dem Gegenstande im Nennfall etwas aussagt, in genauester Beziehung mit ihm stehen, d. h. es muß in Person und Zahl mit demselben übereinstimmen.

Jeder Satz muß ein bestimmtes Zustandswort haben, sonst ist es kein Satz; alle zusammengesetzten Sätze also bestehen aus so vielen Gliedersätzen, als sie bestimmte Zustandswörter enthalten.

I. Abschnitt.

Von dem Personen-Verhältnisse der Zustandswörter.

§. 1.

Die Personen-Stelle vertretenden Wörter dürfen nicht vor der ersten und zweyten Person der

Zu-

Zustandswörter weggelassen werden, ausser in der befehlenden Art.

Jedes Namenwort im Nennfall hat die dritte Person, in der Einheit oder Mehrheit nach sich; z. B. Christus lehret: die Naturforscher behaupten.

§. 2.

Die Personen-Stelle vertretenden Wörter brauchen nicht vor jedem Zustandsworte wiederholt zu werden,

1) wenn mehrere Zustandswörter von ein und eben demselben Gegenstande im Nennfall etwas aussagen; z. B. sie reißten früh um 5 Uhr ab, kamen um 11. Uhr an, und speißten um 12 zu Mittag.

2) wenn zwey Sätze, deren Gegenstand im Nennfall durch ein Personen-Stelle vertretendes Wort angezeigt wird, durch und, oder, aber u. s. w. verbunden sind; z. B. ich lobe das Sittliche und tadle das Unsittliche: du arbeitest entweder unmäßig, oder bist ganz müssig: Er ist zwar sehr gutmüthig, wird aber sehr aufgebracht, wenn man ihn verkennt.

II. Abschnitt.
Vom Zahlverhältnisse der Zustandswörter.

§. 1.

Wenn nur von einem Gegenstande etwas ausgesagt wird, so muß das Zustandswort in der

Einheit stehen; sind der Gegenstände mehrere, von denen etwas Gleiches ausgesagt wird, in demselben Satze, oder steht einer in der Mehrzahl, dann muß auch das Zustandswort in die Mehrzahl gesetzt werden; z. B. ich bin, du bist, der Herr ist da: wir sind da: die Herren speißen: Himmel und Erde sind Gotteswerk.

Alle Sprachen, in denen man den andern nicht bloß mit du anredet, machen von dieser Regel eine Ausnahme, indem sie aus Höflichkeit den, mit dem man redet, als ein mehrfaches Wesen bezeichnen, oder als wie mit einem Abwesenden, mit ihm sprechen. Sehr viele Sprachen haben das ihr zur Anrede einer einzelnen Person angenommen; die deutsche aber hat gar viererley Arten, einen anzureden, welche verschiedene Stufen der Achtung des Redenden für den Angeredeten bezeichnen Man kann zu einem Einzelnen sagen: du hörest nicht: er oder sie höret nicht: ihr höret nicht: sie hören nicht.

Anmerk. In der Rechenkunst ist es erlaubt, gegen die Regel zu sagen: drey und eins ist vier: dreymal drey ist neun.

§. 2.

Wenn ein Gegenstand durch zwey entgegengesetzte Nebenbegriffe näher bestimmt wird, so muß das bestimmte Zustandswort in der Mehrzahl stehen; z. B. der Mann von Verstand, und der Mann ohne Verstand, sind fast als zwey entgegengesetzte Wesen anzusehen.

Sind

Sind aber mehrere Gegenstände, die im Nennfall stehen, in einem Satze verschiedener Person, so richtet sich das bestimmte Zustandswort nach der ersten Person, vor der zweyten und dritten; und nach der zweyten vor der dritten; z. B. ich und du denken nicht so: du und er sollt beyde gehen. Doch ist es besser zu sagen: ich und du, wir denken nicht so.

III. Abschnitt.

Von den Zeitverhältnissen der Zustandswörter.

Sie werden oft mit einander verwechselt; das gegenwärtige mit dem nicht völlig oder ganz vergangenen Zeitverhältnisse; z. B. ihr sehet, wie er es gemacht hat, anstatt: ihr sahet oder habt gesehen rc. Das Gegenwärtige mit dem Künftigen, z. B. ich reise morgen ab. Auch das Künftige mit dem Gegenwärtigen, z. B. ich glaube, er wird schon da seyn, anstatt er ist schon da.

Die Deutschen gebrauchen bey Erzählungen gerne das noch nicht völlig vergangene Zeitverhältniß, anstatt des ganz vergangenen.

IV. Abschnitt.

Von den verschiedenen Zustandsarten, welche die Zustandswörter anzeigen.

Dieß ist die Art und Weise, wie ich den Zustand, den ich einem Gegenstande beylege, aussage.

Dieß kann geschehen

1) auf eine befehlende, verbietende, ermahnende, warnende und bittende Art; z. B. thue das; thue es nicht; thue es doch; thue es ja nicht: ich bitte dich, thue es u. s. w.

Das Umstandswort doch mildert im Deutschen die Härte dieser Art in etwas.

2) auf eine gewisse und bestimmte Art, d. h. da man mit Gewißheit etwas beylegt.

Also alle Vordersätze, die eine Gewißheit anzeigen, fordern im Nachsatze diese Art; z. B. ich weiß es, daß er da ist: ich bin gewiß oder überzeugt, daß er es gethan hat.

3) auf eine ungewisse oder abhängige Art, welche allemal durch einen voranstehenden oder nachfolgenden Satz, oder durch ein Bindewort dahin bestimmt wird, den Zustand als noch ungewiß anzugeben. Also alle Zustands- und Bindewörter, welche einen ungewissen Erfolg anzeigen, regiren die ungewisse Art, z. B. er zweifelte, daß es Fälle gäbe oder geben könne: er handelt, als sey er der Herr: wenn ich wüßte oder wissen könnte: er verneinte,

daß

daß es möglich sey: hätte ich doch die verlorne Zeit wieder, anstatt: wenn ich doch ꝛc. Die Zustandswörter sagen und erzählen erfordern im Deutschen allemal die ungewisse Art im nachfolgenden Satze, auch dann, wenn die Sache ganz gewiß, oder schon vergangen ist; z. B. er sagte, er wisse es gewiß: er erzählte, daß, als er zu Paris gewesen sey, so habe er ꝛc.

4) auf eine unbestimmte Art, welche bloß das Zeitverhältniß des Zustandes angibt, ohne eine Person zu benennen, welche sich darin befindet; daher ist sie geschickt, in ein Namenwort verwandelt zu werden, und zwar mit und ohne Deutewort, z. B. das Essen ist fertig: Geben ist seeliger, als Nehmen.

Nach folgenden Zustandswörtern kann das darauf folgende Zustandswort nie in der unbestimmten Art mit zu gesetzt werden: können, dürfen, mögen, wollen, sollen, müssen, werden, lassen, heissen, lernen, lehren, helfen, hören, sehen. Sie bleiben, da sie unvollkommene Zustandswörter sind, und noch ein anderes Zustandswort nöthig haben, um einen vollständigen Sinn zu geben, hinter demselben, wenn es mit haben zusammengesetzt ist, und das Mittelwort forderte, in der unbestimmten Art stehen, z. B. ich hätte sagen sollen, mögen, dürfen, müssen, wollen, u. s. w. anstatt gesollt, gemocht, gedürft, u. s. w.

Das

Das gegenwärtige Zeitverhältniß der unbestimmten Art mit zu, und um zu, deutet ein nächstkünftiges Zeitverhältniß an, und zugleich eine Absicht, die erreicht werden soll; z. B. ich komme zu sagen: ich thue es, um zu gefallen.

5) auf eine beylegende Art, durch das Mittelwort, davon S. unten bey der Zusammenziehung der Redesätze.

V. Abschnitt.

Von den Hilfszustandswörtern.

Mit haben, seyn und werden setzt man die fehlenden Zeitverhältnisse der eigentlichen Zustandswörter zusammen. Seyn und haben nehmen allemal das Mittelwort im vergangenen Zeitverhältnisse — und werden nimmt allemal die unbestimmte Art des zusammengesetzten Zustandswortes zu sich; z. B. ich habe gelobt, ich bin gegangen; ich hatte gelobt, ich war gegangen; ich werde loben, ich werde gelobt haben.

Werden ist auch das Hilfswort, wenn ein leidender Zustand soll ausgedrückt werden; z. B. ich werde gelobt.

Diese Hilfswörter dürfen nie ausgelassen werden, weil sonst der Sinn nicht vollständig ist.

G) Von

G) Von der Verbindung des Zustandswortes mit dem Namenworte.

§. 1.

Es ist nicht die Willkühr oder der Zufall, welcher diese Verbindung bestimmt hat, sondern die genaueste Kenntniß der Natur und Eigenthümlichkeit der Zustandswörter leitete hierbey entweder schon die Erfinder, oder doch die Ausbildner der deutschen Sprache. Und wir, die wir so lange hinten nach die Regeln, welche diese Verbindung bestimmen, aufsuchen, müssen den Scharfsinn und die feine Unterscheidung bewundern, die wir hierin gleichsam versteckt entdecken.

§. 2.

Also bloß die Natur der Zustandswörter entscheidet allemal, in welchem Beugfall die Namenwörter oder ihre Stellvertreter bey denselben stehen müssen.

Wir finden folgende Zustände in unserer Sprache durch die Beygebung verschiedener Beugfälle, rein von einander geschieden, nämlich

1) den eigentlich thätigen, wobey nur zwey Gegenstände Statt finden, ein wirkender und ein die Wirkung unmittelbar erleidender, wovon jener stets im Nennfall und dieser im Zielfall stehen muß, und die mit dem Zustandsworte einen vollkommenen Satz ausmachen.

Diesem eigentlich thätigen Zustand ist der leidende entgegengesetzt; der vorher wirkende wird

nun leidend, und der leidende wird der thätige; z. B. ich schlage, stoße, liebe, lobe diesen Menschen: das entgegen Gesetzte ist also: ich werde von diesem Menschen geschlagen, gestoßen, geliebt, gelobt.

2) den uneigentlich thätigen, welcher zweyerley ist.

a) mit dem Zielfall der Wirkung, und mit dem Gebefall der Person oder des Gegenstandes, auf welchen nicht die Handlung selbst, sondern die Wirkung der Handlung abzweckt. Es müssen also drey Gegenstände angegeben werden, wenn der Satz einen vollständigen Sinn geben soll; z. B. ich gebe es ihm: ich sage es ihm: ich schreibe ihm einen Brief, oder einen Brief an ihn.

Der Gebefall kann auch durch einen andern Beugfall mit einem Fügewort ausgedrückt werden.

Diese Art kann nur auf die Weise in den leidenden Zustand gesetzt werden, daß ich die Wirkung in den Nennfall setze und den wirkenden Gegenstand in den Gebefall, mit den Fügewörtern von, durch, aus ꝛc. und den, auf welchen gewirkt wird, in den Gebefall oder auch in den Zielfall mit einem Fügewort; z. B. es ist ihm von mir gegeben worden; es ist ihm von mir gesagt worden: ein Brief ist ihm oder an ihn von mir geschrieben worden.

Die obige Form: ich werde gegeben, gesagt, geschrieben, kann hier gar nicht Statt finden.

b) bloß

b) bloß mit dem **Gebefall**, welches aber immer ein unvollständiger Satz ist, der durch das Vorhergegangene oder Nachfolgende erst erläutert wird; denn es wird mehr die Folge einer Wirkung, als die Wirkung selbst angedeutet, letztere wird oft weggelassen; z. B. er nutzt mir; du schadest ihm; oder er nutzt mir **durch seinen** Fleiß; du schadest mir **durch deine** Unklugheit; ich höre ihm zu; er sagte mir oder zu mir; er hilft mir, u. s. w.

Diese Art findet man selten im leidenden Zustande ausgedrückt; z. B. es wird mir von ihm genutzt, von dir geschadet, durch deine Unklugheit von dir geschadet. Die obige Form des leidenden Zustandes findet hier auch nicht Statt; denn ich kann nicht sagen: er oder ich werde genutzt oder geschadet, oder zugehört, oder gesagt ꝛc.

3) den Mittelzustand, zwischen **wirken** und **leiden**. Diese Zustandswörter der Mittelgattung sind zweyerley Art:

a) solche, deren Gegenstand im Nennfall sich in einem leidenden Zustande befindet; z. B. der Baum grünt, blühet; der Demant glänzt; ich sitze, stehe, u. s. w.

Diese können keinen Beugfall nach sich haben, weil keine Wirkung von ihnen ausgeht, und eben so wenig können sie die Wortform des leidenden Zustandes annehmen, weil ihr Zustand von Natur schon leidend ist.

b) solche, deren Gegenstand im Nennfall thätig ist, von dem aber keine Wirkung auf einen andern Gegenstand übergehet; diese können nur den Zielfall des Verhältnisses, des Gewichts, des Werths und Raumes, aber nie den der Person nach sich haben; z. B. ich gehe, reite, fahre diesen Weg; ich stehe schon eine Stunde; das Hauß kostet mir 3000 fl.

Man kann nicht sagen: ich werde gegangen, geritten, gestanden; das Hauß wird gekostet; doch aber: dieser Weg wird von mir gegangen ꝛc. und unbestimmt: es wird gegangen, gestanden, geritten, u. s. w.

4) den bloßen Zustand des Seyns, ohne Leiden und ohne Thätigkeit. Solche Zustandswörter sind: seyn, werden, bleiben. Diese können einen oder zwey Nennfälle, aber durchaus keinen andern Beugfall vor und nach sich haben; z. B. er ist ein Soldat: er bleibt immer derselbe: er wird ein großer Mann.

5) den leidenden. Hier zeigt der Nennfall den leidenden Gegenstand, und der Beugfall mit dem Fügeworte von, durch ꝛc. den handelnden; z. B. ich werde von ihm getadelt.

§. 3.

Auch die Namenwörter haben Einfluß auf die Zustandswörter, die nach ihnen folgen, denn 1) müssen die Zustandswörter sich nach ihnen in der Person und Zahl richten, wie oben schon gezeigt wor-

worden ist; 2) wenn die unbestimmte Art des Zustandsworts auf ein Namenwort folgt, so nimmt jenes das Fügewort zu vor sich; z. B. ich habe Lust zu essen, abzureisen: die Besorgniß bestohlen zu werden.

H) Von der Verbindung der Beschaffenheits- und Umstandswörter.

§. 1.

Sie bestimmen genauer

1) die Namenwörter und deren Stellvertreter; z. B. ganz Frankreich; nur oder allein Gott; nur ich, du, er rc. Genug Wein oder Weins; etwas Wein, Geld, Obst rc. Halbmensch: mehr Leute: viel, wenig Geld; lauter oder nichts als Gutes, u. s. w.

2) die Eigenschafts- und Verhältnißwörter; z. B. ein halb, ein ganz volles Glas: ein ungemein oder ausserordentlich großer Mann; ein sehr schöner Garten; ein nicht so reicher Mann, u. s. w.

3) die Wörter ihres Gleichen; z. B. sehr schön, überaus groß: halb todt: wenig mehr: etwas bitter: jetzt gleich, u. s. w.

4) die Zustandswörter, 1) indem sie einen ihnen fehlenden Begriff bezeichnen; z. B. ich bin, ich werde, ich scheine, u. s. w. geben einen unvollständigen Begriff, so bald ich aber: krank, arm, gesund, reich, schwach, schön, u. s. w. beysetze, so wird dadurch einem Gegenstande

de etwas beygelegt, und der Begriff ist vollständig. 2) Indem sie die Art und Weise näher bezeichnen, wie der Begriff des Zustandsworts einem Gegenstande zukommt; z. B. das thut sehr wehe; er gieng eilends davon; er liegt krank.

§. 2.

Sie werden gewöhnlich

1) vor das Wort gesetzt, das sie näher bestimmen; z. B. sehr schön: viel Geld: nicht groß, u. s. w.

2) bey einer Frage stehen sie allemal zu Anfang eines Satzes; z. B. Wann wird er kommen? Wie ist das? Wohin geht er? ꝛc.

3) wenn die Zeitverhältnisse der Zustandswörter mit haben, seyn und werden zusammen gesetzt sind, so stehen sie nach den Hilfswörtern, z. B. er ist glücklich angekommen: er hat mir heute gesagt: er wird morgen schreiben. Spricht man mit Nachdruck, so werden sie ganz vorangestellt; z. B. glücklich ist er angekommen: morgen wird er schreiben.

4) in manchen Fällen zu Anfang eines Satzes, oder hinter das Zustandswort gesetzt; im erstern Falle hat dann das Zustandswort sein Personen-Stelle vertretendes Wort hinter sich; z. B. gestern war ich krank: neulich bin ich im Concert gewesen; hingegen, ich war gestern krank: ich bin neulich im Concert gewesen.

5) mit

5) mit dem gegenwärtigen und nicht völlig vergangenen Zeitverhältnisse des Hilfswortes, seyn, verbunden, werden sie zuletzt gesetzt; z. B. ich bin krank: der Mann ist groß: ich glaubte, er sey, er wäre krank: er war stets gesund.

§. 3.

Der Begriff eines Beschaffenheitswortes wird entweder an einem Gegenstande allein gedacht; z. B. er ist groß: er kommt oft; oder an zwey Gegenständen, da ihnen der Begriff des Beschaffenheitsworts entweder in gleichem Grade zu oder abgesprochen wird.

Das erstere geschiehet durch die Wörter so und als, (wie darf nur bey dem Verhältnisse der Aehnlichkeit und Unähnlichkeit gebraucht werden; z. B. der Jüngling blühet wie eine Rose); z. B. er ist so groß, als ich: oder eben so groß, als ich.

Das zweyte durch die Wörter nicht so, weniger, minder, mehr; z. B. er ist nicht so, oder weniger, oder minder groß, als ich: mehr süß, als bitter.

Sie sind dem größten Theil nach auch der Steigerung fähig, S. oben I. Theil 3. Cap. I. Abschnitt.

§. 4.

Ein großer Theil der Beschaffenheitswörter, mit seyn, haben und werden verbunden, gibt nur einen unvollständigen Begriff, welcher erst durch nach-

nachgesetzte Namenwörter, oder durch Zustandswörter vervollständigt werden muß.

Hierbey finden folgende Fälle Statt:

1) Wenn das Beschaffenheitswort einen Besitz und Ueberfluß, oder einen Mangel ausdrückt, so muß das darauf folgende Namenwort das Fügewort an vor sich haben; z. B. reich an Verstand: arm an Geist. Man kann aber auch Zusammensetzungen machen, wie steinreich, geldarm ꝛc.

2) Wenn nur ein Theil des Ganzen gemeynt ist, so nimmt das folgende Namenwort das Fügewort von vor sich; z. B. schön von Gesicht: schwarz von Haaren: leicht von Füßen: weiß von Haut.

3) Wenn das nachfolgende Zustandswort den Gegenstand der Beschaffenheit, oder die Art und Weise derselben anzeigt, so wird es in die unbestimmte Art mit zu gesetzt; besonders nach den Beschaffenheitswörtern leicht, schwer, möglich, wahrscheinlich, begierig, hart, bereit; gut und böß mit dem Hilfsworte seyn; z. B. er ist leicht, gut, schwer, böß, hart zu verstehen; es ist möglich zu thun; bereit zu gehen; begierig zu hören.

4) folgende Beschaffenheitswörter fordern das nachstehende Namenwort im Besitzfall nach sich: bedürftig, benöthigt, bewußt, eingedenk, fähig, froh, und zuweilen auch: gewahr,

wahr, gewiß, gewohnt, kundig, los, mächtig, müde, quitt, satt, schuldig, theilhaft, überdrüssig, verdächtig, verblühen, verlustig, voll, werth, würdig.

5) folgende fordern den Gebefall nach sich: ähnlich, angenehm, bekannt, bequem, bange, beschwerlich, deutlich, dunkel, dienlich, dienstbar, ersprießlich, erwünscht, gefährlich, gehorsam, gemäß, geneigt, getreu, gewogen, gleich, gut, heilsam, leicht, lieb, nachtheilig, nahe, nöthig, nützlich, schädlich, schuldig, schwer, verwandt, werth in der Bedeutung theuer.

6) diejenigen den Zielfall, welche ein Maaß, Gewicht und Werth anzeigen; z. B. 3 Ellen lang, 4 Pfund schwer, 7 Jahre alt, zehn Gulden werth.

§. 5.

Bey den verneinenden Umstandswörtern ist zu bemerken:

1) daß es der Natur der deutschen Sprache zuwider ist, zwey Verneinungen in einem einfachen Satze, der verneinen soll, zu gebrauchen; z. B. du willst nie nicht reden; nie nichts (statt etwas) thun.

2) daß, wenn zwey Verneinungen in einem Satze vorkommen, derselbe dadurch bejahend wird; z. B. er läugnet es nicht, d. i. er beken-

net es: er hat es mir nicht abgesagt, es nicht verneinet, u. s. w.

3) daß man in zusammen gesetzten Sätzen darauf zu sehen hat, ob nur ein Glied, oder beyde verneinend seyn sollen.

Ist nur eines verneinend, so darf auch nur ein verneinendes Wort gesetzt werden.

Sollen beyde Glieder verneinend seyn, so bekommt jedes eine Verneinung; z. B. es war Niemand zugegen, der nicht geweint hat; d. h. alle Anwesenden haben geweint.

I) Von der Verbindung der Fügewörter.

§. 1.

1) Wenn mehrere Namenwörter, mit und verbunden, durch einerley Fügewort bestimmt werden, so braucht man dasselbe nur einmal zu setzen; bey jedem andern Bindewort aber muß es wiederholt werden; z. B. durch Beharrlichkeit und Fleiß: entweder mit Güte, oder mit Gewalt: es rührt theils von ihm, theils von mir her ꝛc.

2) Es dürfen nicht zwey Fügewörter, davon jedes sich auf ein anderes Namenwort bezieht, unmittelbar auf einander folgen; z. B. durch mit Kunst gemachte Maschinen, anstatt: durch Maschinen, mit Kunst gemacht.

3) In wird in Zusammensetzungen in ein verwandelt, wenn man eine Bewegung in das Inwendige

dige

dige ausdrücken will; z. B. komm herein: thu es hinein rc.

§. 2.

Wider und wieder sind so verschieden, daß ersteres allemal den Begriff des Entgegenseyns, und letzteres den der Wiederholung bezeichnet; z. B. er ist wider mich: er widerstand mir; hingegen: er kommt wieder: er wiederholte es; er gibt es wieder rc.

Gegen hat oft die Bedeutung von wider und entgegen; mannigmal aber zeigt es bloß die Richtung an; z. B. gegen Abend: Pflichten gegen Gott und den Nebenmenschen.

§. 3.

Für muß gesetzt werden,

1) wenn ich es durch anstatt oder zu Jemands Nutzen, Vergnügen, oder Gebrauch erklären kann; z. B. ich bin für ihn da; d. i. anstatt seiner; es ist für mich bestimmt; für mich will ich sorgen; da ist Geld für euch, u. s. w.

2) in folgenden Redensarten: Zug für Zug: Wort für Wort: Schritt für Schritt: ich kann nicht dafür: für jetzt mag es seyn: das ist für dich zu schwer: an und für sich betrachtet: was für ein Mann, u. s. w.

Vor muß gesetzt werden,

1) wenn eine Orts- oder Zeitbestimmung im Satze liegt, und nach und hinter ihm entgegengesetzt

setzt sind; z. B. vor dem dritten Jahr: vor Tag: er geht vor mir: vor diesem war es nicht so: vor der Thüre: es will nicht vor sich gehen, u. s. w.

2) in folgenden Redensarten: sich vor etwas fürchten: vor Kälte zittern: vor Rache schnauben: vor Hunger und Kälte sterben: vor einem fliehen: keine Scheu vor einem haben: vor einem Geräusch erschrecken: etwas vor Jemand verbergen: vor Gefahren schützen, u. s. w.

Anmerkung. Vor hat das Namenwort im Gebefall nach sich, wenn ein Zustandswort, das ein Daseyn oder Bleiben anzeigt, sich in dem Satze befindet; z. B. er ist, er steht, er sitzt, er wohnt vor dem Thore; im Zielfall aber, wenn das Zustandswort des Satzes eine Bewegung anzeigt; z. B. ich will vor die Stadt hinausgehen: ich fahre vor das Thor, u. s. w.

K) Von der Verbindung der Bindewörter.

§. 1.

Die Bindewörter verbinden Sätze mit einander, und zeigen zugleich das Verhältniß zweyer Sätze an. Also müssen diejenigen Bindewörter ausgewählt werden, welche das Verhältniß richtig und genau ausdrücken, in welchem die Sätze mit einander stehen. Es darf folglich die Bedeutung des Bindeworts dem Zeitverhältnisse des Zustandswortes nicht widersprechen; z. B. während zeigt

das

das gegenwärtige, und nicht ganz vergangene Zeitverhältniß der Handlung, und nachdem das vergangene an: folglich darf ich nach dem ersteren kein vergangenes, und nach letzterem kein gegenwärtiges Zeitverhältniß folgen lassen. Es ist also falsch, wenn ich sage: während ich gegessen hatte, sondern entweder, während ich esse, will ich es überlegen; oder während ich aß, ist er gekommen. So auch nicht: nachdem ich hier bin, sondern: da ich hier bin.

§. 2.

Die Bindewörter, die sich auf einander beziehen, sind folgende: entweder — oder: weder — noch: weil, da, als, nachdem — so: je — je und desto: so — so: zwar — aber, allein, doch, jedoch, gleichwohl, hingegen, nichts desto weniger: nicht — sondern: nicht allein, nicht nur — sondern auch: obgleich, obschon, obwohl, wann und wenngleich, wann und wenn schon, wann und wenn auch, wie wohl — so, so doch: so — nichts desto weniger: so wohl — als, oder: als auch.

Man hat also im Nachsatze genau darauf zu sehen, daß man immer das richtige wähle.

L) Von der Verbindung der Ausrufwörter.

Sie können zu Anfang und auch in der Mitte eines Satzes stehen; z. B. leider ist er gestorben, und: er ist leider gestorben.

Da sie mit den andern Redetheilen in keiner Beziehung stehen, so ist hier weiter nichts über sie zu bemerken.

Zweites Capitel.

Von der Wörterfolge.

A) In einfachen Sätzen.

§. 1.

Die deutsche Sprache unterscheidet sich von den meisten jetzt lebenden Sprachen durch folgendes Hauptgesetz: daß sie

"das Bestimmende und Zufällige dem Bestimmten, und das Unbestimmtere und Zufälligere dem Bestimmteren und Wichtigeren vorsetzt."

§. 2.

Das Namenwort im Nennfall, oder Statt dessen ein Stellvertretendes Wort, von dem erst etwas ausgesagt werden soll, steht zu Anfang eines Satzes; sind aber noch Wörter dabey, die dasselbe genauer bestimmen, wie z. B. das Deutewort, das anzeigende Stellvertretende Wort, das Eigenschafts- und Verhältnißwort, oder ein Zahlwort, so müssen ihm diese vorgesetzt werden; z. B. die Menschen, alle Menschen, alle diese Menschen: alle diese guten Menschen sind sterblich: alle diese deine drey lieben Kinder sind bey dir.

Das Ordnungszahlwort folgt immer erst dem Grundzahlworte, wenn sie beyde in einem Satze vorkommen; z. B. die drey ersten in der Reihe.

Das Fügewort geht als Bestimmungswort des Verhältnisses allen übrigen Bestimmungswörtern des Namenwortes vor; z. B. in diesen meinen alten Tagen.

Eine Ausnahme machen, halben, halber, entgegen, gegen über, und oft auch: wegen, welche hinten nach stehen.

Einige Beschaffenheits- und Umstandswörter können so wohl vor, als nach dem Namenworte stehen; z. B. selbst ich, oder ich selbst: genug Zeit, und Zeit genug.

Wird ein Namenwort im Nennfall durch ein anderes dergleichen im Besitzfall erklärt, so kann dieses vor oder nach jenem stehen; z. B. meines Bruders Frau, oder: die Frau meines Bruders.

§. 3.

Das bestimmte Zustandswort kann auf vielfache Art noch genauer bestimmt werden, und hat seine Bestimmungswörter meistentheils hinter sich stehen. Dann spricht es erst vollkommen aus, was dem Namenworte beygelegt wird; z. B. ein wahrer Freund versagt seinem Freunde in der Noth seinen Beystand nicht: eifrige Lehrer werden durch die Trägheit und Unachtsamkeit, und durch den Ungehorsam ihrer Schüler endlich muthlos gemacht.

Das

Das Zustandswort in der unbestimmten Art nimmt seine Bestimmungswörter stets vor sich; z. B. einem Gefühllosen mitleidige Empfindungen einflößen wollen, ist eben so viel, als einen Stein erweichen wollen, d. h. vergebliche Arbeit thun.

Wenn zwey oder mehrere Zustandswörter in der unbestimmten Art zusammen kommen, so steht immer das bestimmende dem bestimmten vor; z. B. ich habe mir sagen lassen: ich habe ihm wollen sagen lassen.

Die mit einem Zustandsworte zusammen gesetzten trennbaren Redetheilchen oder Partikeln, so wie die Zustandswörter in der unbestimmten Art, welche erst das vollständig machen, was dem Namenworte beygelegt wird, bestimmen am schärfsten, und stehen deßwegen nach allen übrigen Bestimmungen, d. h. sie schließen die Sätze; z. B. gehe doch endlich einmal fort: du kannst hierbey nicht bloß deinen Verstand, sondern auch die Güte deines Herzens zeigen, u. s. w.

§. 4.

Die Namenwörter und deren Stellvertreter, deren Verhältniß durch das Zustandswort bestimmt wird, und die das, was dieses beylegt, vollständig bestimmen, kommen in folgende Ordnung zu stehen:

1) wenn zwey Zielfälle in einem Satze vorkommen, so wird der, welcher den persönlichen Gegenstand bezeichnet, voran gesetzt; z. B. der

eine nennt die Weiber Engel, der andere nennt sie Teufel.

2) Der Gebefall geht, der Regel nach, dem Zielfalle vor; z. B. sage ihm das Nöthige: gib ihnen das ihrige: ausgenommen, wenn der Zielfall ein Stellvertretendes Wort ist, oder eine schärfere Bestimmung hat, als der Gebefall; oder wenn dieser durch einen nachfolgenden Beysatz noch genauer bestimmt wird; z. B. sage aber dieses Niemand: hier ist ein Gulden, gib ihn dem Würdigsten: Sage es dem, welcher es zu wissen nöthig hat: ich habe es dem gesagt, der es zu wissen verlangte.

3) Wenn der Zielfall einen persönlichen Gegenstand bezeichnet, so steht er vor dem Besitzfall, der die Sache anzeigt; z. B. ich will ihn keines Verbrechens beschuldigen: ich versichere Sie dessen.

Die Namenwörter, von einem Fügeworte begleitet, stehen den andern Verhältnissen nach; z. B. er schafft sich sein kleines Eigenthum zu einem Paradiese um; die öden Felder zu fruchtbaren Fluren, u. s. w.

§. 5.

Die Verneinung muß allemal zu dem Worte gesetzt werden, dessen Begriff verneinet wird; z. B. es ist nicht heute erlaubt worden: und, es ist heute nicht erlaubt worden. Beyde Sätze haben zwar einerley Wörter, aber haben wegen der verschiedenen Stellung des nicht, verschiedenen Sinn.

§. 6.

Die Beschaffenheits- und Umstandswörter stehen gewöhnlich hinter den Zustandswörtern, wenn ihr Zeitverhältniß durch ein einzelnes Wort ausgedrückt wird; z. B. es wird mir schwer: er kommt gleich: er geht geschwind. Ist aber das Zeitverhältniß mit Hilfszustandswörtern zusammengesetzt, dann kommen obige in die Mitte zwischen das Hilfswort und das Mittelwort im vergangenen Zeitverhältnisse zu stehen; z. B. ich bin gestern erst gekommen.

B) In zusammengesetzten Sätzen.

§. 1.

1) In erzählenden.

Wenn die Sätze a) mit folgenden Bindewörtern anfangen, nämlich mit als, da, daß, damit, wann, wenn, bis, ob, dafern, bevor, ehe, weil, im Fall oder falls, gleichwie, nachdem, obgleich, obschon, obwohl, wiewohl, seitdem, sobald, u. s. w. oder b) durch die zurückführenden Stellvertretenden Wörter welcher, der, wer, was, wo, wodurch, woraus, womit, u. s. w. mit einander verbunden sind, oder c) durch die Fragewörter warum, was, was für, wie, wo, woher u. s. w. wenn sie keine bestimmte Frage machen: so hat folgende Ordnung der Wörter Statt.

Im Vordersatze folgt gleich das Namenwort im Nennfall oder dessen Stellvertreter, nach dem Bindeworte; nach jenem folgen die Namenwörter, deren

deren Verhältniß das Zustandswort bestimmt; dießen die übrigen Bestimmungen dessen, was das Zustandswort beylegt, in der bey A) bestimmten Ordnung; und endlich zuletzt folgt das bestimmte Zustandswort.

Im Nachsatze tritt wieder die Ordnung wie bey den einfachen Sätzen ein, ausgenommen, daß nach so das Namenwort im Nennfall oder dessen Stellvertreter dem Zustandsworte nach gesetzt wird; z. B. Wenn du Jedem ohne Vorsicht trauest, so wirst du bald die Erfahrung mit Schaden machen, daß du betrogen wirst.

Wenn die Bindewörter trennbar sind, so werden oft die Namenwörter, so wohl dasjenige, welches im Nennfall steht, als auch eines, dessen Verhältniß das Zustandswort bestimmt, oder die Stellvertreter derselben, zwischen die getrennten Theile des Bindewortes gesetzt; z. B. Ob ich Fritzen gleich treulich gewarnt habe, so rc. Wenn du dich nur selbsten mehr anstrengtetest!

§. 2.

2) In fragenden, befehlenden und ausrufenden Sätzen.

In allen solchen Sätzen wird das Namenwort im Nennfall oder dessen Stellvertreter hinter das Zustandswort gesetzt; z. B. Ist nicht Alexander der Große, als Eroberer, eine Geisel der Menschheit gewesen? Hat er aber nicht auch viel Gutes gestiftet? Merkt auf, ihr Kinder! Was kann doch der Mensch ausrichten!

§. 3.

Es darf, des Nachdrucks wegen, die natürliche Wörterfolge verändert werden, wodurch die Rede mehr Mannigfaltigkeit und Kraft und Stärke erhält. Dieß nennt man die Versetzung der Rede; sie kann Statt haben:

1) bey einzelnen Wörtern, da dann das Namenwort oder dessen Stellvertreter seinen Platz hinter dem Zustandsworte erhält. Nämlich

a) wenn ein Satz mit einem Namenworte, das im Ziel- oder Gebefall steht, anfängt; z. B. den fleißigen Schüler muß der Lehrer loben und den faulen ermuntern: dem wahrhaft Dürftigen gebe ich gerne rc.

b) Wenn ein Satz mit einem Zustandsworte in der unbestimmten Art anfängt; z. B. Erhalten, was man hat, ist löblich, verschwenden aber ist thöricht.

c) Wenn ein Satz mit einem Mittelworte, oder Eigenschafts- oder Verhältnißworte anfängt; z. B. Kränkend und schändlich ist es, von seinem Freunde betrogen zu werden. Gesagt ist es geschwind, aber nicht gethan. Gedacht habe ich es wohl!

d) Wenn der Satz mit einem Beschaffenheits- oder Umstandsworte anfängt; z. B. Gerne will ich es thun: stets bleibe ich dir treu.

e) Wenn ein Fügewort mit seinem Namenworte oder dessen Stellvertreter einen Satz anfängt; z. B. Mit Gott wollen wir anfangen: oh-

ne

ne Geld komme ich nicht fort: durch mich hat er es erhalten: mit mir geht er nicht.

2) Bey ganzen Sätzen.

Es kann nämlich der Nachsatz voranstehen, und der Vordersatz hinten nach, wenn man Nachdruck und Wohllaut dadurch erzwecken kann; z. B. Wer zufrieden ist, ist reich; anstatt, derjenige ist reich, welcher zufrieden ist. Wer sich selbst nicht achtet, wird von andern auch nicht geachtet; anstatt, derjenige wird von andern nicht geachtet, welcher sich selbst nicht achtet.

So bald aber eine Versetzung den Sinn undeutlich macht, so muß man sie unterlassen. Es gibt Fälle, daß der Sinn ganz verkehrt wird, wenn man einen Satz versetzt, besonders geschieht dieß, wenn der Nenn- und Zielfall gleiche Endung und gleiche Deutewörter haben; z. B. die Engländer haben die Franzosen in Portugall geschlagen: und, die Franzosen haben die Engländer in Portugall geschlagen.

Drittes Capitel.

Von den zusammen gezogenen Sätzen.

§. 1.

Wenn wir im Affecte sind, wenn wir in der Geschwindigkeit andern unsre Gedanken mittheilen wollen, oder aus andern Ursachen uns der Kürze

im Ausdruck befleissen, so ziehen wir mehrere Sätze in einen zusammen, und geben ihnen allen nur ein bestimmtes Zustandswort, und machen das den verschiedenen Sätzen Beygelegte zu Bestimmungen des Hauptsatzes.

Nur dann aber, wenn alle Sätze sich auf einen Gegenstand im Nennfall beziehen, kann eine Zusammenziehung Statt haben, sonst ist sie nicht erlaubt.

§. 2.

Im Deutschen können verbundene Sätze auf zweyerley Art zusammen gezogen werden, nämlich

1) durch Wegwerfung der Zustandswörter der übrigen Sätze, indem man nur ein bestimmtes Zustandswort beybehält,

2) durch Verwandlung der Zustandswörter der übrigen Sätze in Mittelwörter, welche dann entweder das Namenwort des Hauptsatzes, oder das, was demselben beygelegt wird, genauer bestimmen.

§. 3.

Erster Fall.

1) Wenn ein Zustandswort von mehreren verbundenen Sätzen etwas aussagt, so ist es genug, dasselbe im ersten Satze voranzustellen, und bey den übrigen kann man es weglassen; z. B. Meide böse Gesellschaft, sie verderbet: die Wollust, sie entnervt: die Trunkenheit, sie erniedrigt unter das Vieh: den Geitz, er macht verächtlich: Urtheile nicht zu voreilig, weder

über

über Menschen, denn sie können sich verändern, noch über Begebenheiten, weil sie einen andern Ausgang nehmen können, als du denkst.

2) Wenn seyn wirkliches Zustands- und nicht Hilfswort ist, so kann es ausgelassen werden;

a) im Fall, daß es in einem Nebensatze steht, und ein den Zustand näher bestimmendes Wort bey sich hat; z. B. der Held, überlegt und vorsichtig in seinen Planen, muthig und beharrlich in der Ausführung, verrichtet Wunder der Tapferkeit; anstatt, der Held, welcher überlegt und vorsichtig in seinen Planen ist, u. s. w. Stark von Körper, kräftig von Geist, trotzt er auch einem überlegenen Feinde; anstatt, er der stark von Körper und kräftig von Geist ist, u. s. w.

b) in einfachen, durch und verbundenen Sätzen; z. B. Mäßig in meinen Wünschen, verlange ich nur Ruhe; anstatt, ich bin mäßig in meinen Wünschen und verlange ꝛc.

c) in zusammengesetzten Sätzen, und besonders in denen, welche bedingt sind, oder eine Ursache angeben; z. B. deiner Schwäche dir bewußt, ist es anmaßend, dieß Geschäfte zu unternehmen: anstatt, wenn oder da du deiner Schwäche dir bewußt bist, so ꝛc.

§. 4.

Zweyter Fall.

Die Zusammenziehung der Sätze durch Mittelwörter gibt dem Ausdruck Kürze und besondere Kraft.

Die

Die Mittelwörter dürfen nicht ohne Unterschied gebraucht werden, sondern es finden folgende Regeln Statt:

A) Der Gebrauch des Mittelwortes im gegenwärtigen Zeitverhältnisse hat Statt:

1) wenn die Sätze durch und verbunden einerley Gegenstand im Nennfall haben, und das Zustandswort demselben einen thätigen Zustand beylegt; z. B. Seufzend verließ er den Kranken: anstatt, er seufzte und verließ &c. Zitternd und bebend spricht er: ich fürchte mich nicht; anstatt, er zittert und bebt und spricht;

2) wenn der ein Namenwort erklärende Nebensatz im gegenwärtigen Zeitverhältnisse steht, so kann das Stellvertretende Wort, durch welches er mit dem Hauptsatze verbunden ist, ausgelassen, und sein Zustandswort in das Mittelwort im gegenwärtigen Zeitverhältnisse verwandelt, und wie ein Eigenschaftswort behandelt werden; z. B. Nichts ist so reitzend, als der Schmelz der blühenden Wiesen: anstatt, nichts reitzt so, als der Schmelz der Wiesen, welche blühen.

B) Der Gebrauch des Mittelworts im vergangenen Zeitverhältnisse hat Statt:

1) wenn zwey, durch die Bindewörter und, obgleich, indem, weil, wenn, nachdem, u. s. w. verbundene Sätze, die einen leidenden Zustand ausdrücken, einerley wirkenden Gegen-

Gegenstand im Nennfall haben, und das Zustandswort des einen, in einem mit seyn zusammengesetzten Zeitverhältnisse steht; z. B. Bestürzt eilte er davon; anstatt, er war bestürzt, und eilte davon. Bewogen durch seine Gründe, willigte ich ein. Mit Blut bedeckt und entwaffnet, wollte er sich noch nicht ergeben.

2) Wenn ein erklärender Satz, der einen leidenden Zustand ausdrückt, in einem mit seyn zusammengesetzten Zeitverhältnisse steht; z. B. Eingemachte Weichseln sind eine Labung für Kranke; anstatt, Weichseln, welche eingemacht sind ꝛc. Der Wiederaufgelebte konnte nicht von der Stelle; anstatt, der, welcher wieder aufgelebt war ꝛc. Von Jedermann verlassen, war er sich selbst genug.

C) Das Mittelwort im nächstkünftigen Zeitverhältnisse hat Statt, wenn ein Nebensatz, der aus einem zurückführenden Stellvertretenden Worte aus dem nächstkünftigen Zeitverhältnisse der unbestimmten Art und aus dem Hilfsworte seyn zusammengesetzt ist, in ein Eigenschaftswort verwandelt werden soll; z. B. die nie genug zu preisende Güte Gottes; anstatt, welche nicht genug zu preisen ist: ein hochzuehrender Mann: eine nicht genug zu erkennende Wohlthat.

Anhang.

Von der Betonung der Wörter.

§. 1.

Um verständlich zu sprechen, müssen gewisse Sylben der Wörter gehörig betont werden.

Betonen heißt, auf einer Sylbe die Stimme etwas ruhen lassen und sie zugleich erheben, um jene dadurch vor andern auszuzeichnen und zu erheben.

Für die Betonung der einzelnen, in keinem Redesatze stehenden Wörter, ist folgendes als Hauptregel anzunehmen:

> "Die Wurzelsylbe eines Wortes muß allemal den Haupt-Ton erhalten."

Die Nothwendigkeit dieser Regel zeigt sich vorzüglich auffallend in den Wörtern *Gebet* und *gebet*. Das erstere kommt von *beten* her, worin *bet* die Wurzelsylbe, und *ge* nur die Vorsylbe ist; also muß ich aussprechen *Gebet*, und darum haben auch die Alten *Gebeth* geschrieben. Das zweyte kommt von *geben* her, worin *geb* die Wurzelsylbe ist, also muß ich *gébet* aussprechen. So auch, wenn ich in dem Worte *Liebe* die Wurzelsylbe *lieb* nicht gehörig betone und sie kurz ausspreche, so wird es fast wie *Lippe* lauten, und meine Rede dadurch unverständlich werden.

Jedes Wort hat also seine eigene Betonung, nach obiger Regel. In zusammengesetzten Wörtern können mehrere Sylben die Betonung erhalten;

z. B.

z. B. e'nthalten; vo'renthalten; A'mtsgeschäfte; Fe'lddi'ebstal.

§. 2.

Ausser dieser eigenthümlichen Betonung der Sylben der Wörter können auch letztere in einem Redesatze durch Erhebung der Stimme so herausgehoben werden, daß man gleich hört, auf welches Wort der Sprechende den meisten Ausdruck legt. Bald ist ihm der Handelnde, oder der Leidende, oder der Zustand, in dem sich einer von beyden befindet, oder ein Umstand der Handlung, das Wichtigste, das er herausheben und dadurch die Aufmerksamkeit des Zuhörenden darauf richten will — also zeichnet er jedesmal nach seinem Bedürfniß, durch Erhebung der Stimme, ein ganzes Wort aus. Es können also oft alle Wörter eines Redesatzes, aber nicht zugleich, die Betonung erhalten, wodurch der Sprechende anzeigt, daß er den Hauptsinn auf dieses Wort legt.

Folgendes Beyspiel wird völlige Erläuterung geben.

Er hat meinen Vater allezeit unterstützt.

Hier kann ich sagen:

1) E'r (und kein anderer) hat meinen Vater allezeit unterstützt.

2) Er ha't (d. i. als er noch lebte, oder wann es nöthig war) meinen Vater unterstützt.

 3) Er

3) Er hat meinen Va'ter (nicht andere) allezeit unterstützt.

4) Er hat meinen Vater a'lleze'it (so oft es nöthig war) unterstützt.

5) Er hat meinen Vater allezeit u'nterstü'tzt.

Es folgt hieraus, daß die Betonung in den Redesätzen auf die Wörter gelegt wird, die einen versteckten Gegensatz oder eine Ausschließung enthalten.

§. 3.

So gar unbedeutende vorgesetzte Sylben können, wenn sie in einem Redesatze einen offenbaren Ge'gensatz ausdrücken, die Hauptbetonung bekommen; z. B. er hat ihn nicht ge'zo'gen, sondern vielmehr ve'rzo'gen: vo'rbede'nken und na'chbede'nken.

Anmerkung. Oefteres laut Vorlesen, unter Aufsicht des Lehrers, wird die Jugend bald dahin bringen, die richtige Betonung zu treffen.

Bayerische Staatsbibliothek München

X I.87
IX 90

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Cunradi, Johann Gottlieb

Unterricht in der deutschen Sprache für Volksschulen

Erlangen 1812

L.germ. 52 c
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10583523-9